Nr. 289 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 18. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Leipziger Spruch erst nächste Woche

Prozeßverhandlung abgeschlossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Oktober. Die materiellen Verhandlungen im Verfassungsstreit Preußen-Reich wurden beendet. Präsident Bumke teilte mit, daß die Entscheidung nicht vor Dienstag nächster Woche verkündet werde. Er könne aber noch nicht sagen, ob überhaupt eine Entscheidung ergehen werde, oder ob die Verhandlung wieder eröffnet werden müsse.

Gleich nach Verhandlungsbeginn am Montag erhielt

Ministerialdirektor Dr. Brecht

für Preußen das Wort zu seinem Schlußbericht. Dr. Brecht führte u. a. aus:

„Das Ergebnis der Verhandlungen läßt sich in dem einen Satze zusammenfassen, daß Artikel 48 Abs. 1 (Pflichtverletzung Preußens) nicht anwendbar war, daß dagegen Abs. 2 (Störung der öffentlichen Ordnung) anwendbar war, aber nicht so, wie er angewandt worden ist.

Der Schwerpunkt unseres Kampfes richtet sich **gegen die Anwendung des Abs. 1.** Sieben Vorwürfe hat die Reichsregierung gegen Preußen erhoben. In allen Fällen stellen sich die Tatsachen anders dar, als sie die Reichsregierung angenommen hat. Daher scheiden sämtliche sieben Vorwürfe aus. Abs. 1 war also nicht anwendbar.

Abs. 2 konnte angewendet werden, denn

lokal und temporär war an einigen Orten die öffentliche Sicherheit und Ordnung gestört.

Aber Abs. 2 konnte nicht so angewendet werden, wie es geschehen ist. Zweck dürfte nur die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung und Sicherheit sein. Legale Kräfte sollen gegen illegale geschützt, nicht umgekehrt legale Kräfte illegalen geopfert werden, um sie zu beruhigen. Daß dieser unzulässige Zweck entscheidend bestimmend war, hat die Vorgeschichte schlagend ergeben. Außerdem dürfen **nur die zur Wiederherstellung notwendigen Maßnahmen** getroffen werden. Diese Grenzen galten auch für den Kommissar. Die Ueberschreitung dieser Grenzen hat der Reichskanzler in seinem Brief an den Landtagspräsidenten ausdrücklich in Anspruch genommen.

Außerdem hat auch Abs. 2 absolute Grenzen. Danach sind stets unzulässig die rechtliche Amtsenthebung von Ministern, die rechtliche Zur-Disposition-Stellung von Beamten, Eingriffe in den Reichsrat usw.

Der Hauptvorwurf des Reichskanzlers ist das angeblich einseitige Verhalten der Preußischen Regierung gegen die NSDAP.

Während der Episode der Einigung von Papen-Hitler am 13. August hat die Reichsregierung von scharfen polizeilichen und strafrechtlichen Mitteln gegen Ausschreitungen der NSDAP. absehen wollen. Nachher hat sie diesen Standpunkt verlassen müssen. **Es bleibt nach unserer Ansicht nichts anderes übrig, als die Verordnung vom 20. Juli aufzuheben,** wenn nötig, eine andere an die Stelle zu setzen, **z. B. einen Reichskommissar für Polizei für Norddeutschland oder äußersten Falls eine vorübergehende Uebertragung der vollziehenden Gewalt zu bestimmten, verfassungsmäßigem Zweck.** Die Aufhebung hat keineswegs chaotische Folgen. Für die Vergangenheit bleibt fast alles gültig. Nichtig sind in der Vergangenheit nur die rechtliche Absetzung der Minister und Beamten, das Auftreten für Preußen im Reichsrat das praktische allerdings belanglos ist, wegen der Vertagung des Reichsrates und die endgültigen Neuernennungen durch das Staatsministerium.

Die Ehre Preußens muß von dem unerträglichen

Vorwurf der Pflichtverletzung

gegen das Reich befreit werden. Es war die deutsche Mission Preußens, das Reich zu gründen und zur Klammer von Ost nach West zu werden. Der Prozeß muß das Gute haben, daß er **neue Auftriebe zur Reichsreform gibt.** Nach Aufhebung der Verordnung vom 20. Juli würde sich eine freiwillige Zusammenarbeit mit dem Reichskanzler bezw. mit dem Reichskommissar in dem erstrebten engeren Sinne sehr leicht ergeben. An der Personenfrage würde die Zusammenarbeit auf preußischer Seite nicht scheitern. Dr. Brecht schloß mit folgenden Worten:

Lassen Sie uns das Vergangene schnell vergessen und mit vereinten Kräften an dieser großen Aufgabe arbeiten. Sie darf für niemanden eine Parteifrage sein. Möchte unser verehrter Herr Reichspräsident, der als junger Leutnant 1866 noch den Waffenkrieg zwischen deutschen Ländern mitgekämpft hat, als Krönung seines Lebenswerkes noch die Lösung der deutschen Frage erleben. Möge er als gemeinsames Staatsoberhaupt für das Reich und Preußen seine große Aufgabe beenden!“

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner,

der für das Reich das Wort ergriff, erklärte u. a.:

„Die Reichsregierung nimmt für sich und für den Reichspräsidenten in uneingeschränktem Maße in Anspruch, daß sie sich bei den Maßnahmen vom 20. Juli von dem Willen habe leiten lassen,

dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen, Schaden von ihm abzuwenden, und zwar im Rahmen der verfassungsmäßigen Grenzen und mit verfassungsmäßigen Mitteln.

Eine Auffassung, die den Maßnahmen vom 20. Juli rechtswidrige Motive unterstellt, muß auf das schärfste zurückgewiesen werden. Reichskanzler und Reichsregierung haben diejenigen **Maßnahmen getroffen, die nach ihrem pflichtbewußten Ermessen geboten waren, um gesicherte Zustände in Preußen und Deutschland zu gewährleisten.**

Wie stand es am 20. Juli 1932? Eine überaus **gespannte allgemeine politische Lage, blutige Zusammenstöße zwischen stark organisierten Parteien, täglich neue Todesopfer.** Allein in Altona am 17. Juli 16 Tote. Bei diesen Zuständen immer wieder die lebhaftesten **Versuche von sozialdemokratischer Seite, auch von den Freien Gewerkschaften**

mit den Kommunisten eine Einheitsfront nicht nur gegen die Nationalsozialisten, sondern auch gegen die Reichsregierung zu bilden,

also mit einer antinationalen, mit einer staatsfeindlichen Partei sich in Feindschaft gegen die Reichsregierung zu verbinden. Und dazu die **parteigebundene Stellung der maßgebenden Preußischen Minister,** die infolge ihrer Abhängigkeit nicht imstande waren, dem Vordringen der staatsfeindlichen Kräfte gegenüber eine objektive Haltung einzunehmen und ihnen entgegenzutreten. Reichspräsident und Reichsregierung mußten in dieser Lage

ohne jedes Zögern

die Sicherheit dafür schaffen, daß das Land **Preußen seine Pflichten zur Erhaltung und zur Aufrechterhaltung geordneter staatlicher Zustände erfüllte.** Mit Rücksicht auf die immer wiederholten Ausführungen der Gegensätze muß ich erneut betonen, daß die **Maßnahmen der Reichsregierung vom 20. Juli sich**

zunächst nur gegen den für die allgemeinen Richtlinien der Politik in Preußen maßgebenden Preußischen Ministerpräsidenten und den für die Staatssicherheit in besonderem Maße verantwortlichen Preußischen Innenminister

gewandt haben. Der zum Reichskommissar für Preußen bestellte Reichskanzler war **grundsätzlich bereit, mit den anderen Preußischen Staatsministern zusammenzuarbeiten. Das ist ihm von den sechs anderen Ministern unmöglich gemacht worden.** Wenn jetzt nachträglich behauptet wird, diese sechs Minister seien zu einer Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar bereit gewesen, dann ist die **Vermutung nicht von der Hand zu weisen, — ich muß das aussprechen —, daß diese Behauptungen aus prozeßtaktischen Gründen hier aufgestellt wurden.** (Unruhe bei der preußischen Vertretung.) Die gesamte Weiterführung der Geschäfte durch die nach der Weigerung der 6 Minister gebildete kommissarische Regierung und alle Maßnahmen dieser Regierung nunmehr unter dem Gesichtspunkt von Artikel 48 zu betrachten, ist nach unserer Auffassung nicht zulässig. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die Maßnahmen, die sie getroffen hat, als vorläufige anzusehen sind, daß sie sich bei ihrem Vorgehen allerdings sowohl auf Artikel 48 Abs. 1 wie auf Abs. 2 stützen kann. Die Reichsregierung ist von der Gerechtigkeit ihrer Sache auch heute in vollem Maße überzeugt und bittet daher im Namen der Reichsregierung den Staatsgerichtshof, nach Maßgabe der von der Reichsregierung gestellten Anträge zu entscheiden.

Professor Heller

als Vertreter der SPD.:

„Wir behaupten, daß die Maßnahmen der Reichsregierung sich nicht rechtfertigen lassen aus dem Wortlaut und Sinn der Reichsverfassung.“ Professor Heller benennt dann den nationalsoz. Minister Dr. Frick als Zeugen für die **Behauptung von Verhandlungen zwischen von Papen und Hitler.** Eine ungeheuerliche Behauptung nennt er die Ansicht der Reichsvertreter, daß **allein die Zugehörigkeit der preußischen Minister zur SPD. schon eine Pflichtverletzung nach Artikel 48 Abs. 1 darstelle.** Keinem Sozialdemokraten sei bekannt, daß heute eine Einheitsfront mit den Kommunisten in der Presse auch nur gefordert würde oder daß irgendwelche Schritte zu ihrer Bildung **eingeleitet seien.**

Erleichterungen für die Kriegsbeschädigten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Oktober. Der Reichspräsident empfing Montag vormittag den Vorstand des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge und eine Abordnung des Landesverbandes Westfalen-Lippe im „Reichsverband Deutscher Kriegsopfer“, die ihm **die Wünsche und Sorgen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen** vortrugen, insbesondere die starken Verschlechterungen darlegten, die durch die letzten Notverordnungen in der Kriegsopferfürsorge eingetreten sind. Der Reichspräsident brachte seine wärmste Teilnahme für das Los der Kriegsopfer und seinen Willen zum Ausdruck, **sobald es die finanzielle Lage des Reiches irgendwie gestatte, allmähliche Beseitigung der Kürzungen eintreten zu lassen.** Der Reichsarbeitsminister konnte **alsbaldige Milderung einer Reihe von Härten in Aussicht stellen,** die sich bei der Durchführung der letzten Notverordnung gezeigt haben, und mitteilen, daß hierfür ein besonderer **Fonds von 5 Millionen Mark bereitgestellt sei, der für die Zeit bis zum Schluß des Etatsjahres bestimmt ist** und im Benehmen mit den Vertretungen der Kriegsopfer Verwendung finden soll.

Die Zahl der Toten des Eisenbahnunglücks Cérences hat sich **auf 8 erhöht,** die der Verletzten beträgt 20. Gegen den Bahnhofsvorsteher von Cérence und den Lokomotivführer des Güterzuges ist **Anklage wegen fahrlässiger Tötung** erhoben worden.

Hugenberg gegen die Reichsbank

Im Zusammenhang mit dem Kampf um die Kontingentierungspolitik erhob der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, scharfe Angriffe gegen die Reichsbank. Das Aushandeln von Kontingenten sei einfacher als das System der Devisenbewirtschaftung, unter dem Deutschland heute leide und das von der „international beeinflußten Reichsbank“ gehandhabt werde. Deutschland müsse dieses System vor allem los werden. Es bedeute, daß bis in die feinsten Glieder unserer Wirtschaft hinein das **Ausland auf dem Wege über die Reichsbank seine Einflüsse spielen lasse.** Um es abschaffen zu können, müßten im Wege der Schuldenregelung die deutschen Zins- und Tilgungszahlungen an das Ausland auf den Betrag heruntergesetzt werden, den Deutschland in Form von Warenausfuhr bezahlen könne. **Die Reichsbank laste wie ein schwerer Alp auf der ganzen deutschen Wirtschaft** und verhindere immer von neuem die Maßnahmen, die Deutschland und die ganze Welt zur Gesundung führen könnten, und die mit Inflation oder dergleichen nicht das mindeste zu tun hätten.

Der Vorstand des bayerischen Amtsgerichts Rottermünster, Oberamtsrichter Blaim, verübte Selbstmord. In den letzten Tagen zuvor waren **Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung** des Amtsgerichts bekannt geworden.

Nach Professor Heller wies

Professor Peters

vor dem Staatsgerichtshof darauf hin, daß als einziger Vorwurf gegen die übrigen sechs Minister, insbesondere die Zentrumsminister, nur noch die Versagung der Mitarbeit übrig geblieben sei. Diese Mitarbeit hätten die Minister aber nicht abgelehnt. Damit entfalle auch jede Grundlage, um gegen die Minister vorzugehen.

Auf eine Bitte Dr. Brechts stellte der Vorsitzende fest, daß die Ausdrücke „verfassungswidrige Absichten" und „Anmaßung" nicht von Brecht gebraucht wurden.

Hierauf überreichte Ministerialdirektor Dr. Badt verschiedene **Unterlagen zum Beweise dafür, daß vor dem 20. Juli Beamte in ganz anderer Weise verabschiedet worden seien.**

Damit war das objektive Verfahren abgegeschlossen und die Verhandlung wandte sich den

Prozeßvoraussetzungen

zu.

Der Vorsitzende warf die Frage auf, weshalb Fraktionen die Klagebefugnis gegen das Reich in Anspruch nähmen.

Professor Heller für die sozialdemokratische Fraktion sagte, daß die Fraktionen sich deshalb als aktiv legitimiert zur Klage gegen das Reich betrachteten, weil sie Bestandteile des Landesparlaments seien.

Professor Peters für die Zentrumsfraktion schloß sich diesen Ausführungen an.

Der bayerische Vertreter, Staatsrat von Jan, wies den Einwand des Reiches zurück, daß **Bayern an dieser Streitsache gar nicht beteiligt sei.** Er sagte u. a., da das Reich erklärt habe, sein Vorgehen richte sich nach der Größe eines Landes, und da zunächst gegen das größte Land vorgegangen sei, bestehe **für Bayern höchste Gefahr, daß es als zweitgrößtes Land demnächst herankommen werde.** (Heiterkeit.)

Der badische Vertreter, Ministerialdirektor Fecht, schloß sich im wesentlichen den Ausführungen seines Vorredners an.

Prof. Jakobi

äußerte als Vertreter des Reichs in längeren juristischen Ausführungen über die Gesichtspunkte der Parteifähigkeit, der Sachbefugnis und des Rechtsschutzbedürfnisses, die die Voraussetzung für die Klagefähigkeit einer Prozeßpartei bilden könnten und kam zu dem Schluß, es sei nicht zu viel behauptet, wenn man sage, daß es sich **in Wahrheit hier**

gar nicht um eine Klage des Landes Preußen gegen das Reich, sondern um eine Klage der früheren Geschäftsführenden Landesregierung gegen die jetzige Geschäftsführende kommissarische Regierung,

also um einen Verfassungsstreit innerhalb Preußens handele. Das Reich bitte den Staatsgerichtshof, unter diesem Gesichtspunkt die **gesetzliche Vertretungsermächtigung der Preußischen Minister nochmals zu prüfen.** Professor Jakobi wünscht die Ablehnung der preußischen Klageanträge und legt weiter dar, daß **für die Landtagsfraktionen des Zentrums und der Sozialdemokraten in diesem Verfahren zwischen Preußen und dem Reich schlechterdings kein Raum sei.** Das tatsächliche Interesse der Fraktionen sei nicht zu leugnen, ein positiv rechtliches Interesse oder praktisches Bedürfnis aber nicht gegeben.

Gegenüber dem bayerischen und badischen Antrag verweist Professor Jakobi darauf, daß es sich dabei **um Anträge zur Festlegung des allgemeinen Inhalts von Artikel 48 handele. Der Staatsgerichtshof sei aber nur zuständig bei einem Streit um ein bestehendes konkretes Rechtsverhältnis.**

Als Vertreter des Reichskanzlers in seiner Eigenschaft als Reichskommissar führte sodann

Ministerialdirektor Dr. Schütz

aus, die Amtsenthebung der Minister durch den Staatskommissar stütze sich unmittelbar auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli und sei daher der **Nachprüfung in einem Verfassungsstreit innerhalb eines Landes entzogen.** Was die Amtsenthebung sonstiger Staatsbeamter sowie die Berufung von Vertretern Preußens zum Reichsrat angehe, so seien diese Handlungen nicht vom Reichskommissar als solchem, sondern von der kommissarischen Preußischen Regierung vorgenommen worden. Die Klage hätte also gegen die kommissarische Preußische Staatsregierung erhoben werden müssen. Dr. Schütze beantragte, **die Klage der Minister gegen den Reichskommissar als unzulässig zurückzuweisen.**

Für das Land Bayern erwiderte auf die Ausführungen von Professor Jakobi Professor Nawiasky, der erklärte, daß eine Beschränkung der Zuständigkeit des Staatsgerichtshofs auf konkrete Rechtsfälle sich nicht mit dem Sinn und der Aufgabe des Staatsgerichtshofs decke. Die vornehmste Aufgabe des Staatsgerichtshofs müßte im vorliegenden Falle sein, **Rechtsnormen aus dem Artikel 48 herauszustellen, nach denen sich die Verhältnisse zwischen Reich und Ländern zu gestalten haben.**

Prof. Heller meint, daß eine Zusammenfassung der Ausführungen von Prof. Jakobi zu dem Ergebnis führe, daß in diesem Verfahren **überhaupt niemand klageberechtigt und daß auch kein Streitgegenstand da sei.**

Prof. Peters vertritt die Ansicht, es müsse schlecht stehen um die Rechtsposition des Reiches in diesem Streite, wenn jeder sich davor drücken wolle, beklagt werden zu dürfen.

Demgegenüber bedauert Prof. Jakobi von der Reichsdelegation, daß er in einigen Punkten von der Gegenseite mißverstanden sei. Er habe durchaus nicht **den** Uebergang zum Machtstaat betonen wollen, und er habe auch nicht alle Prozeßkläger wegdiskutieren wollen. Nur wäre es nach Ansicht der Reichsregierung richtig gewesen, wenn die abgesetzte **Preußische Staatsregierung ihre Klage gegen die kommissarische Regierung gewandt hätte.**

Prof. Bilfinger (Reichsvertretung) erklärt in Zurückweisung des Vorwurfs, daß sich die Reichsstellen drücken wollten, daß das Reich geradezu herausgefordert worden wäre, den Einwand zu erheben, ob denn die preußischen Staatsminister überhaupt klageberechtigt seien.

Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke bittet nunmehr darum, nicht wieder in die bereits ausführlich erörterte materielle Verhandlung hineinzugeraten.

Es kommt aber danach sofort zu einem Zusammenstoß.

Prof. C. Schmidt

von der Reichsvertretung erhebt sich nämlich zu einer entscheidenden Entgegnung, insbesondere an Prof. Heller; er sagt, daß die Frage der sog. Formalien in diesem Prozeß den Kernpunkt bilde. Ganz allgemein wolle er ausführen, daß es über die Landesgrenzen hinweg straff organisierte Parteien gäbe, die vermöge dieser über die Grenzen gehenden Organisation ständig eine Bedrohung der Selbständigkeit des Einzellandes bedeuten. (Große Unruhe bei der bayerischen und preußischen Vertretung. — Prof. Heller: „Das ist unerhört!) In dieser Tatsache liege eine Gefahr fortgesetzter Störung auch der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, und wenn der Reichspräsident sich gezwungen sehe, gegen solche Gefahren vorzugehen, dann handele er nicht im Widerspruch mit der Selbständigkeit des Landes (erneute Unruhe bei der bayerischen und preußischen Vertretung). Bayern werde vielleicht eines Tages Gott danken, daß es solche Einwirkungsmöglichkeiten gebe.

Nachdem die Vertreter des Reichs und der Länder nochmals kurz ihren Standpunkt dargelegt hatten, erklärte der Präsident die

Verhandlungen für beendet.

Eine Prognose für den Termin der Verkündung der Entscheidung könne er jetzt nicht geben. Er halte es nicht für verspätet, wenn man vielleicht am nächsten Dienstag die Entscheidung verkünden würde. Er sehe davon ab, heute schon eine feste Stunde und einen bestimmten Tag für die Urteilsverkündung zu bezeichnen. Sollte sich die Notwendigkeit einer Wiedereröffnung der Verhandlungen ergeben, dann würde er das den beteiligten **Parteien mitteilen**

Die Wahrheit über Klepper

Presse-Berichterstattung des Abgeordneten Steuer

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Oktober. Die Ausführungen, die Dr. Klepper am Sonnabend vor Vertretern der Presse gemacht hatte, haben dem deutschnationalen Abg. Steuer, den Berichterstatter im Klepper-Ausschuß des Landtages, Veranlassung gegeben, in einem engeren Kreis auch seinerseits zu den bisherigen Verhandlungen im Untersuchungsausschuß Stellung zu nehmen. Seine Beurteilung unterscheidet sich ganz erheblich von der des schwer belasteten früheren Preußen-Kassen-Präsidenten. Abg. Steuer sieht, von der moralischen Wertung ganz abgesehen, die

juristischen Tatbestände der Untreue als vorliegend an und vergleicht die in Frage stehenden Maßnahmen mit den Betrügereien Ivar Kreugers,

allerdings mit dem Unterschiede, daß der **Vorwurf der Beiseiteschaffung von Geldern für persönliche Zwecke nach dem vorliegenden Material nicht erhoben werden kann und auch nicht erhoben worden ist.**

Bisher, so führte Steuer einleitend aus, sei nur ein kleiner Ausschnitt aus dem umfangreichen Material vorgetragen worden. **Die Prüfung des gesamten Stoffes werde wohl mehrere Monate erfordern.** Aber auch der vorliegende Teil decke ein **beispielloses System der Konzernverschleierung und -Verschiebung auf.** Klepper habe es verstanden, einen formalen Tatbestand zu schaffen, der von dem wirklichen wesentlich verschieden wäre und sich vom Strafgesetzbuch distanziere. **Dinge, die juristisch als Unterschlagungen zu bezeichnen wären, seien nicht vorgekommen. Aber die Handlungen stellten sich dar als Untreue gegen das ihm anvertraute Institut, da er dieses wissentlich geschädigt hat.** Es liege auch eine **zivilrechtliche Verantwortlichkeit vor, zumindest für einen Teil der der Preußenkasse entstandenen Verluste.** Dazu gehöre vor allem die Sache

„Konto A"

Dr. Klepper hätte sich darauf beschränkt, nur von der Verwendung dieses Fonds zu sprechen und die Verantwortung dafür auf das Staatsministerium abzuwälzen versucht, indem er von „staatspolitischen Maximen" sprach. Tatsächlich seien es rein parteipolitische Maximen gewesen. Die Verantwortung **bleibe aber auch voll auf Klepper haften,** denn er brauchte in seiner Eigenschaft als Leiter der Kasse durchaus nicht den Wünschen und Anweisungen der Staatsregierung oder gar einzelner Minister zu entsprechen. **Er hatte vielmehr die Pflicht, solche Anliegen, wenn sie sich gegen das Interesse seines Unternehmens richteten, zurückzuweisen.** Nicht minder wichtig als die Verwendung des Kontos sei aber die Entstehung, über die Klepper ganz kurz hinweggegangen ist. Steuer nannte sie einen raffiniert durchgeführten Betrug.

Der Preußenkasse mit ihrer angegliederten landwirtschaftlichen Abteilung ist völlig hörig die Domänenbank, bei der man nach dem Muster der Preußenkasse eine Tochtergesellschaft, die Domänenbetriebsgesellschaft, ebenfalls mit landwirtschaftlicher Abteilung errichtete. Durch ein Vertragsabkommen erhielt diese Tochtergesellschaft eine **Entschädigungssumme für die Inanspruchnahme ihres Personals in Höhe von 180 000 Mark, die auf ein Sonderkonto verbucht wurden, an das allein der Direktor Schmidt gelangte.** In Wirklichkeit war dies der Schwarze Fonds, in den zu Unterstützungszwecken nach und nach 200 000 Mark flossen. Klepper bediente sich dieses Geldes **nur über den Mittelsmann** Direktor Schmidt, auch dann noch, als er schon Finanzminister geworden war.

Auch die Finanzierung des „Magazins der Wirtschaft" rückt Steuer in ein helleres Licht, als es Klepper selbst getan hatte. Es liege erstens eine

bodenlose kaufmännische Leichtfertigkeit

vor, wegen deren in jedem Privatunternehmen der Buchhalter in hohem Bogen auf die Straße gesetzt worden wäre. Selbst als das erste Darlehen nicht zu den vereinbarten Terminen zurückgezahlt wurde, hatte der Herausgeber noch neue Kredite erhalten. Es sei auch unerlaubt gewesen, daß Klepper

auf indirektem Wege über die Domänenbetriebsgesellschaft Gelder für Presseunternehmungen abgezweigt

habe.

Was den Kredit an Staatssekretär a. D. Abegg anbetrifft, der hinter den Kulissen der Landmannbank gegeben worden ist, so hob Abg. Steuer noch besonders hervor, daß

Abegg das Geld in der Zeit vom 5. 8. bis 21. 10. 1931 erhalten hat, d. h. in einer Zeit, in der es wirtschaftlichen Unternehmungen ganz unmöglich war, Kredite auch nur zu Lohnzwecken zu erhalten.

Der Vertrag war überdies ungültig, da er entgegen den Bestimmungen zunächst nur von einem Direktor der Landmannbank unterzeichnet war. **Abegg zahlte keine Zinsen und keine Raten und deckte die Schulden erst ab, als die Untersuchung eingeleitet war.**

Verschleierung sei es, wenn der Kredit an die Stadt Köln so dargestellt wird, als ob die Preußenkasse nichts damit zu tun gehabt hätte. Richtig sei zwar, daß sie selbst keinen Pfennig gegeben habe, richtig sei aber auch, daß die DD-Bank **keinen Pfennig gewährt hätte, wenn die Preußenkasse nicht durch Hergabe von Genossenschaftswechseln in Höhe von zwölf Millionen den Kredit tatsächlich geschaffen hätte.** Außerdem befänden sich bei den Akten ganz eindeutige

Briefe, die zwischen der Stadt Köln einerseits und der Preußenkasse und ihrem Präsidenten andererseits gewechselt

worden sind. Es steht fest, **daß versucht worden ist, mehrere dieser Briefe zu beseitigen.** Dagegen treffe die

Verantwortung für die Transaktionen mit der „Kölnischen Volkszeitung", ohne daß Klepper dadurch entlastet werde, zum größten Teil das frühere Preußische Staatsministerium,

das hier seine sogenannten „staatspolitischen Maximen" angewendet hat. **Es wollte die Unterstützung, die das Zentrum mit dem Hinweis auf die Subventionen demokratischer Blätter gefordert hatte, sogar selbst übernehmen, war aber auf den Rat von Finanzminister Höpker-Aschoff davon abgegangen. Die Sache lief dann über die Preußenkasse, nachdem ein Dreimännerkollegium (Hirtsiefer, Heß und Dr. Lübke, der inzwischen zum Preußischen Zentrumsabgeordneten gewählte Direktor der Heimbank) als Treuhänder eingeschaltet worden waren. Man nehme die Sache, wie man wolle, sie bleibe eben ein parteipolitischer Eingriff in Mittel öffentlicher Kassen.**

18 Todesopfer einer Zugentgleisung

16 weitere Personen in höchster Lebensgefahr

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 17. Oktober. Im Bahnhof von Temesvar entgleiste ein Eisenbahnzug. Bisher sind 18 Tote zu beklagen. 16 Personen wurden so schwer verletzt, daß die meisten aller Voraussicht nach den Morgen nicht überleben dürften.

Bei dem verunglückten Zuge handelt es sich um einen D-Zug, der als letzten Waggon einen Personenwagen mitführte, in dem 34 Bahnarbeiter saßen, die auf dem Bahnkörper tagsüber gearbeitet hatten. Der Weichensteller, der seit 21 Jahren an dieser Stelle den Posten versieht, hatte **die Weiche umgestellt, bevor noch der Wagen, in dem die 34 Bahnarbeiter saßen, die Weiche passiert hatte. Der Wagen sprang aus den Schienen und rannte mit voller Geschwindigkeit gegen einen Eisenmast der Telegraphenleitung. Der Wagen wurde dabei völlig zertrümmert.**

Doch noch Viermächte-Konferenz?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Oktober. Der englische Geschäftsträger **soll am Montag** wieder beim Reichsaußenminister gewesen sein, um ihm nochmals die Einladung zu der Mächtezusammenkunft in Genf zu überbringen. Der Reichsaußenminister konnte ihm aber nur die frühere Antwort wiederholen, daß Deutschland aus den bekannten Gründen Genf als Ort der Konferenz ablehnen müsse. Obgleich an zuständiger Stelle diese Nachricht dementiert wird, befestigt sich die Ansicht, daß der Plan doch **noch nicht ganz gescheitert** sei. In England bringen die Blätter der deutschen Weigerung, nach Genf zu gehen, jetzt mehr Verständnis entgegen. MacDonald und Herriot hätten keine andere Antwort aus Berlin erwarten können. Es wird auch daran erinnert, daß die beiden Ministerpräsidenten

Genf nur als den besten Konferenzort bezeichnet hätten, d. h. daß sie über einen anderen mit sich reden lassen würden.

Das würde dann wohl Lausanne werden, das von deutscher Seite zwar wegen seiner deutschfeindlichen Lokalstimmung **nicht begrüßt, aber auch nicht ganz abgelehnt wird.** Ob es noch zu einer vertraulichen Aussprache zwischen MacDonald und dem deutschen Außenminister kommen wird, ist fraglich. In England erwartet man von Neurath allerdings noch zu seinem Abschiedsbesuch, aber es ist nicht zu deuten, ob dabei das Konferenzthema angeschnitten werden wird.

In Frankreich ist allerdings bisher von einem Umschwung noch nichts zu bemerken, nur ein einziges Blatt, die „Volonté" würdigt gerecht die deutsche Ablehnung von Genf als Tagungsort. Aber dieses Blatt ist einflußlos. Die gesamte übrige Presse äußert sich so verärgert gegen Deutschland, daß man den Eindruck gewinnt, **Herriot wünsche keine Aussprache mehr, nachdem sein Plan, sie in das Kraftfeld der Abrüstungskonferenz zu verlegen, durch Deutschland vereitelt worden ist.**

Der deutsche Flieger von Gronau hat nach Ausbesserung seines Flugzeuges seinen Weltflug fortgesetzt.

Grenzkonflikt an der Weichsel

Angeschossen und über die Grenze getragen

(Telegraphische Meldung)

Stuhm, 17. Oktober. Zwischen Weißenberg und Montauerweide wurden am Sonntag drei deutsche Arbeiter, die an der unübersichtlichen Weichselgrenze beim Schneiden von Weidenruten die Grenze überschritten hatten, vom polnischen Weichselufer aus durch fünf polnische Grenzbeamte beschossen. Zwei konnten flüchten. Der dritte, Franz Schwielski, wurde angeschossen, von den polnischen Grenzbeamten festgehalten und in einem Boot nach Polen gebracht.

Eine vom Landrat des Kreises Stuhm und der Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle vorgenommene Besichtigung ergab, daß die polnischen Grenzbeamten sich des Angeschossenen auf deutschem Gebiet bemächtigt haben. Der Landrat hat den polnischen Starosten telegraphisch zur Besichtigung des Tatortes eingeladen.

Kunst und Wissenschaft

Edith Lorand

Im Stadttheater Gleiwitz

Beifallsstürme, wie sie am Sonntag das Stadttheater durchbrausten, sind selten zu hören, auch bei Gastkünstlern. Das Theater war überfüllt; besonders sah man viel Jugend. Auf der Bühne ein prachtvolles Bild! Die „goldenen" und glitzernden Instrumente der Künstler in Frack und Lack, davor alle überragend die vornehme, rassige Erscheinung von Edith Lorand in roter Toilette!

Die Aufführung war in jeder Hinsicht erstrangig. Obgleich jedes der 16 Orchestermitglieder auf seinem Instrumente ein hervorragender Künstler ist, so vermochte erst Edith Lorands souveräne Dirigierkunst eine Gesamtleistung von bewundernswerter Akkuratesse und klanglicher Schönheit zu gestalten. Ihr faszinierendes Spiel, bezaubernd durch blühenden und gesangreichen Ton, begeisterte Hörer wie Ausführende. Mit den klassischen Tänzen des 1. Teiles hörten wir ideale Kammermusik. Durch die große Arrangierkunst der Meisterin wurde der Charakter der Nationaltänze betont; die Wiener Tänze erhielten eine eigene Note.

Von besonderem Charme war die Art, in der der Künstlerschaft gedankt wurde: ein Kind in Weiß überreichte Edith Lorand einen prachtvollen Strauß weißer Chrysanthemen und jedem der Herren eine rosa Nelke fürs Knopfloch.

—cor.—

„Die acht Getreuen"

Ein oberschlesisches Heimatspiel von Hugo Poppe.

Hugo Poppes Einakter, der auf dem Begrüßungsabend zur Reichstagung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier in Beuthen zur Uraufführung gelangte, führt zurück in die Aufstandszeit. Er spielt an einem Maitag 1921, vom Abend bis zum Morgengrauen, und schilderte das Schicksal einer kleinen Schar Selbstschutzkämpfer, die, unter Führung ihres Leutnants, einen wichtigen Brückenkopf verteidigen. Weil sich das geliebte Mädchen mit einem anderen Kameraden verlobt hat, zerreißt der Brückenposten in der Verwirrung des Gefühls eine entscheidende Meldung des Stabes an den Führer. Er sühnt aber diese unselige Tat, die ihn aus dem Kreise der Kameraden ausstößt, indem er sie, Ersatz heranholend, mit dem Tode bezahlt. Aber auch die ganze Gruppe ist bei der Abwehr des feindlichen Angriffes gefallen; sterbend unterschreibt der Leutnant seine letzte Meldung: „Befehl ausgeführt — Brückenkopf gehalten — sieben Mann gefallen — der Führer ...", dann bricht er zusammen.

Eine dramatische Skizze von packender Wirkung. Die Melodie der Heimatliebe schwingt sich über den tragischen Ausgang auf und verbindet die schicksalsvolle Vergangenheit mit unserer Gegenwart. Hugo Poppe hat den Stoff selbst geschickt gemeistert und den Konflikt zwischen soldatischer Aufgabe und persönlicher Neigung glaubhaft gestaltet. Die Charakterzeichnung ist allerdings noch strichhaft und flächig, der Hauptspieler ist eben die heimatgläubige Gesinnung. Zweifellos aber würde dieses Spiel bei fachmännischer Inszenierung und Darstellung von noch tieferem Eindruck sein als bei einer Laien-Aufführung, die nur den guten Willen aller Mitwirkenden zum Träger der Wiedergabe haben konnte.

Dr. B.

Rektoratsübergabe an der Berliner Universität

In einem festlichen Rahmen, in dem leider — wie schon seit mehreren Jahren — die studentischen Korporationen fehlten, fand in der neuen Aula der Universität die Feier der Rektoratsübergabe statt. Nach dem Einzug des Lehrkörpers in seinen bunten Talaren unter den Klängen eines Beethoven-Marsches erstattete der scheidende Rektor, der Indologe Geheimrat Lüders, den Jahresbericht: Sechzehn Professoren hat die Universität in diesem Jahre verloren, darunter Zierden der Wissenschaft, wie Kahl, Kossinna und Rubner. Mit Erfolg hat die Universität gegen die Beamtung der akademischen Lehrer beim Staatsgerichtshof Klage geführt, sodaß mehrere Professoren, die die Altersgrenze überschritten haben, z. B. Nernst, ihre Tätigkeit fortsetzen können. Mehrere längst verwaiste Lehrstühle konnten neu besetzt werden, so für alte Geschichte (Weber), klassische Archäologie (Rodenwaldt) und Vorgeschichte (Kiekebusch und Unverzagt). Die Zahl der Privatdozenten hat zugenommen, dagegen mußten viele Assistentenstellen abgebaut werden. Trotz der Not der Zeit hat sich die Zahl der Studenten fortgesetzt: Von 9 000 Studierenden in den Jahren 1913/14 auf über 15 000 im letzten Wintersemester, obwohl bei den jetzigen Verhältnissen **nur jeder dritte Studierende auf eine Berufsstellung rechnen kann.**

Ausführlich ging Geheimrat Lüders auf die politischen Unruhen ein, die sich aus der zunehmenden Parteileidenschaft herleiten und durch einen Bubenstreich — die Verstümmelung der Kränze der Langemarck-Feier — besonders geschürt wurden. Er forderte mehr Selbstzucht und Gemeinsinn, aber auch die staatliche Anerkennung der Studentenschaft und wünschte seinem Nachfolger, daß ihm die Durchsetzung dieses seit Jahren angestrebten Zieles gelingen möge. Professor Lüders erwähnte auch die Eröffnung eines Sportgeländes am Funkturm und des neuen Studentenhauses in der Oranienburger Straße, das einem langgehegten Bedürfnis abhilft. Das Reich und das Preußische Kultusministerium haben die Mittel für den Ankauf und Umbau der alten Resource gegeben, die Innenausstattung wurde durch Privatspenden ermöglicht. Dann nahm der Rektor seinem Nachfolger, dem Strafrechtler Kohlrausch, den lateinischen Amtseid ab. Der neue Rektor hielt einen Vortrag über die Gefahren der heutigen strafrechtlichen Lage. Seit 25 Jahren werde an einer großzügigen Reform des Strafrechts gearbeitet, aber statt ihrer Vollendung sieht man einerseits Verfall der Staatsgesetzgebung in Gelegenheitsgesetze, andererseits wird die Behauptung aufgestellt, daß die Gedanken, von denen die Reform ausgeht, grundsätzlich nicht mehr zeitgemäß seien, da sie einseitig liberalistisch eingestellt wären. Professor Kohlrausch widerlegte diesen Einwand der Unzeitgemäßheit durch eine Ideengeschichte der letzten sechs Jahrzehnte.

Der Münchener Kirchenrechtler Karl Rothenbücher †. Wenige Wochen nach Vollendung seines 52. Lebensjahres ist Professor Dr. jur. Karl Rothenbücher, Ordinarius für Kirchenrecht, Staatsrecht und Gesellschaftslehre an der Universität München, plötzlich gestorben. Professor Rothenbücher gehörte zu den geistigen Führern der demokratischen Bewegung, bis er bei der Umbildung zur Staatspartei aus der alten Partei ausschied.

Richard Skowronnek †. Der bekannte Romanschriftsteller Richard Skowronnek ist auf Gut Höckenberg, Kreis Regenwalde, Hinterpommern, wo er etwa ein Jahrzehnt wohnte, an einem Herzschlag plötzlich verschieden. Im März d. J. hatte er seinen 70. Geburtstag gefeiert.

Der Stuttgarter Kunsthistoriker Weizsäcker 70 Jahre. Am 18. Oktober begeht der frühere Ordinarius für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule Stuttgart, Professor Dr. phil. Heinrich Weizsäcker, seinen 70. Geburtstag. Der Gelehrte stammt aus München, war Direktor des Städelschen Kunstinstituts in Frankfurt a. M. und hat zahlreiche Werke über die deutsche Kunstgeschichte verfaßt.

60. Geburtstag des Erlanger Sanskrit-Forschers von Negelein. Am 17. Oktober vollendete Professor Dr. phil. Julius von Negelein, Ordinarius für vergleichende Sprachwissenschaften, Orientalistik und Religionsforschung an der Universität Erlangen, sein 60. Lebensjahr.

50. Geburtstag des Stuttgarter Städtebauers Wetzel. Professor Dr. Heinrich Wetzel, der Ordinarius für Bauwesen, Städtebau und Hochbaukunde an der Technischen Hochschule Stuttgart, vollendete sein 50. Lebensjahr. Professor Wetzel ist gebürtiger Tübinger und wirkte bis 1925 als Stadtbaurat beim Stadterweiterungsamt in Stuttgart. Ernannt wurde er ohne vorherige Habilitierung zum Ordinarius an der Stuttgarter Hochschule.

Neunzig Jahre Walhalla. Eines der berühmtesten Bauwerke, die nach Entwürfen von Leo von Klenze errichtete Walhalla bei Regensburg, besteht 90 Jahre. Der Bau verdankt sein Entstehen einer Anregung Ludwigs I., der hiermit einen „Tempel deutscher Ehren" geschaffen hat. Ein waldumsäumter Hügel trägt dieses großartige, dem Parthenon in Athen nachgebildete Bauwerk mit seinen 52 Säulen, zu dem 240 Stufen hinaufführen. In der Walhalla stehen zurzeit 100 Marmorbüsten berühmter Deutscher — die Erinnerung an alle großen Deutschen wachzuhalten, ist Sinn und Zweck dieses schönen Bauwerkes.

Schwedische Ehrung deutscher Gelehrter. Geheimrat Professor Dr. Emil Abderhalden, der Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher und Ordinarius für Physiologie an der Universität Halle, und Geheimrat Professor Dr. phil. Eduard Norden, Ordinarius für klassische Philologie an der Universität Berlin, sind zu Mitgliedern der Königlichen Wissenschaften Gesellschaft zu Upsala ernannt worden.

Weniger Rundfunkteilnehmer! Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Oktober 4 077 347 gegenüber 4 119 531 am 1. Juli.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen**, 20,15 Uhr, erste Wiederholung des großen Schauspielerfolges „Vor Sonnenuntergang" vor Gerhart Hauptmann. In **Hindenburg**, 20 Uhr, die Operette „Schön ist die Welt" von Franz Lehár. — Am Mittwoch, dem 19. Oktober, 20,15 Uhr, findet in **Beuthen** die Premiere von „Geld ohne Arbeit" statt. In **Gleiwitz** um 20,15 Uhr die entzückende Operette „Der Vogelhändler" von Karl Zeller.

STATT KARTEN.

Die Verlobung unserer Tochter **Thea** mit dem praktischen Arzt Herrn **Dr. med. Lucian Nawrocki** in Gleiwitz beehren wir uns hiermit anzuzeigen

Hindenburg, im Okt. 1932

Dr. med. Franz Montag und Frau, Leni, geb. Stark

Thea Montag
Lucian Nawrocki
Verlobte

Hindenburg Gleiwitz

Danksagung.

Für die anläßlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres guten Vaters erwiesenen Aufmerksamkeiten und die Teilnahme sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Insbesondere danken wir den Reichsbahnbeamten, Pensionären und dem Katholischen Bürgerkasino für das Geleit sowie Herrn Kaplan Opperskalski für die trostreichen Worte am Grabe.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Anna Soßna, geb. Kalus

Beuthen OS., den 18. Oktober 1932.

Ich bin zum

Notar

ernannt

Dr. Petermann
Rechtsanwalt
Beuthen OS., Parkstr. 1

Praktiziere wieder!

Dr. Jackisch

Frauenarzt
Katowice, Kochanowskiego 2.



Tonfilm - Theater
Beuthen OS - Dyngosstr. 39

Beispiellos der Andrang!
Beispiellos der Erfolg!
Das filmische und gesellschaftliche **Ereignis** Beuthens:

Der träumende Mund

mit Elisabeth Bergner und Rudolf Forster

Nur noch 3 Tage!



Von Dienstag—Donnerstag
2 Schlager im Programm
Auf 1000fachen Wunsch
Mady Christians, Hans Stüwe
in dem erfolgreichsten Tonfilm

Dich hab' ich geliebt ...

2) Tom Mix in dem Großfilm **„Die Mädchenfarm"**

Dazu die Tonwoche. — Billigste Preise!

Aufgebot.

Es wird bekanntgegeben, daß:

1. der ledige Dipl.-Ing. Otto Franz Machaczek, wohnh. in Bobrek-Karf I, Carostraße 10
2. die ledige Sylwia Maria Neumann, wohnhaft in Czuchow, Kr. Rybnik,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Czuchow, 17. 10. 32.
Der Standesbeamte.

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, 18. Oktober
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Vor Sonnenuntergang
Schauspiel von Gerhart Hauptmann

Mittwoch, 19. Oktober
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
3. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Zum ersten Male
Geld ohne Arbeit
Schwank-Komödie von Colantuoni
Deutsche Bearbeitung: Stemmle.

Nichtraucher
in 3 Tagen durch
Nitok-Mundwasser.
Zu haben:
Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße Ecke Kluckowitzerstr.; Barbara-Apotheke, Bahnhofstr. 28/29; Drogerie Preuß, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11.

---

150 — 250 Ltr.
Vollmilch
hochpasteuris. u. tiefgekühlt, hat tägl. frei Stat. Beuthen, Gleiwitz oder Hindenburg billigst abzugeben.
Molkerei Grötsch, Kreis Cosel.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Heute Dienstag ab 10 Uhr vormittag
Oberschl. Spezialitäten-Essen
Flacki, Zur, Bigus etc.
ab 6 Uhr abends Gr. Wurstabendbrot
Mittwoch, 19. Oktober ab 10 Uhr vorm.
Großes Schweinschlachten
Verkauf auch außer Haus.
Biere in Flaschen, Krügen, Siphons frei Haus



Mit

Erich Susseli

dem berühmten Geigenkünstler und seinem Künstler-Ensemble einen

Operetten-Bummel

von

Annodazumal bis heute

Streifzug durch die bekanntesten Operetten der letzten zwei Jahrhunderte.

Mittwoch, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr

An diesem Abend liegen Wunschzettel für das nächste Tonfilm-Schlager-Konzert aus.

Kaffee „Haus Oberschlesien", Gleiwitz



Heute neues Programm
2 deutsche Tonfilme

1. Film: Das spannende Sensations-Drama

Razzia in St. Pauli

mit Gina Falkenberg - Friedr. Gnass
Wolfgang Zilzer - Charly Wittong
Hamburger Hafenpolizei
Gesangseinlagen: Ernst Busch

2. Film: Das reizende Lustspiel

Besserer Herr gesucht

mit Szöke Szakall

Neueste Deulig-Ton-Woche

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Die Maske fällt
mit Lissi Arna und Anton Pointner
Monty, der Wüstling
mit Monty Banks, dem groß. Komiker
Kleinste Eintrittspreise 30-70 Pf.

Handschuhe gut und billig

Damen-Handschuhe Trikot, Schlupfform, farbig . . . . 1.25 u. **95** ₰	**Kinder-Handschuhe** gestrickt. Winterqualität farbig, Größe 3 . . . **35** ₰
Damen-Handschuhe imit Wildleder, moderne Schlupfform . 2,65 u. **1⁸⁵**	**Kinder-Handschuhe** Trikot, mit u. ohne Futter Größe 3 . . . . 95 u **70** ₰
Damen-Handschuhe imit. Schweinsleder, farbig, Schlupfform . . **2⁷⁵**	**Herren-Handschuhe** Trikot, gelb und farbig 1.35 u. **95** ₰
Damen-Handschuhe reine Wolle, farbig, 1,10 u. **88** ₰	**Herren-Handschuhe** gestrickt, reine Wolle, farbig . . . 1.25 u. **95** ₰
Damen-Handschuhe innen warm gerauht, schwarz u. farbig, 1.45 u. **1²⁵**	**Herren-Handschuhe** echt Nappaleder, mit Futter 4,25. ohne Futter **3⁴⁵**

Emanuel

Foerster

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 26

Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5



Heute Dienstag und morgen Mittwoch
Erstes großes Schweinschlachten
in bekannter Güte auch außer Haus
Ab 10 Uhr Wellfleisch, Wellwurst und Schlachtschüssel

Das beliebte Sandlerbier in 1-, 2-, 3-Liter-Krügen zu 90 Pf. frei Haus

---

SPEZIAL-AUSSCHANK



Weihenstephan

Beuthen OS, Gerichtsstr. 3
Telephon 2547

Dienstag, den 18. Oktober 1932

Großes Schweinschlachten

Ab 10 Uhr: Wellfleisch und Wellwurst.
Schlachtschüssel und Wurst auch außer Haus.
Abends: Wurstabendbrot.
Empfehle ferner das verbilligte, vorzügl. Weihenstephanbier

Ufa

Hubert Marischka
Dorothea Wieck

Ein Gräfin Mariza

mit

Szöke Szakall
Ernst Verebes

nach der weltberühmten Operette von Emmerich Kálmán

HUBERT MARISCHKA
Wiens gefeierter Operetten-Tenor singt Kálmáns leichtbeschwingte, einschmeichelnde Lieder.

Ein ganz großer Tonfilm-Erfolg
prachtvoll die Darstellung, Handlung, Regie und Musik

Unübertroffen die Gesangs- u. Tonwiedergabe

Die Presse schreibt:
Die schönste deutsche Tonfilm-Operette. Das Publikum jubelt ihr zu mit einer Begeisterung, wie sie selten einem Film beschieden ist.

Beiprogramm — Neue Ufa-Ton-Woche

KAMMER
Ufa **LICHTSPIELE**

Schweinschlachten

Heute, Dienstag, den 18. Oktober im

Weberbauer - Spezialausschank
Inh. G. Czienskowsky
Beuthen OS., Bahnhofstr. 14, Tel. 2063

---

10 Jahre litt ich

an Arterienverkalkung und Herzschwäche. Seitdem ich Zinsser-Knoblauchsaft und Zinsser-Tee Nr. 40 gebrauche, fühle ich mich mit meinen 86 Jahren um 20 Jahre jünger.

Julie Main, Hindenburg-Zaborze.

Zinsser Knoblauchsaft

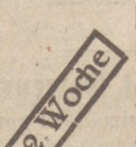
ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Flasche 3,— Mark, Versuchsflasche 1,— Mark.

Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauchöl-Kapseln und Knoblauch-Tabletten. Schachtel je 3,— Mark. In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt.



Dr. Zinsser
&Co., G.m.b.H. **Leipzig 214**
65000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

CAPITOL



Nochmals verlängert!
Die letzten 3 Tage

Gitta Alpar
in der neuesten Tonfilm-Operette

Die oder keine

Dazu das große Ton-Beiprogramm

Jugendliche und Erwerbslose zahlen zur 4-Uhr-Vorstellung halbe Preise.

Am 21. Oktober

beginnt die Ziehung 1. Klasse der

40. Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

100 Schlußprämien
zu je 3000 RM.
kommen auch diesmal zur Ausspielung

Lose in allen Abschnitten vorhanden

Kullrich

Staatl. Lotterie-Einnehmer
Gleiwitz, Bahnhofstraße 17

Postscheckkonto Breslau 17102 Fernruf 2079

Wildunger
Wildungol - Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Möblierte Zimmer

Gut möbl., sauberes
Zimmer
von Akadem. für 1. 11. gesucht. Parkgegd. od. Ztr. bevorzugt. Preisangeb. erb. u. B. 2431 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gut möbl. Zimmer
in Beuthen gesucht. (Eing. mögl. separat.) Angebote mit Preis unter B. 2427 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Stellen-Angebote

Ein
Tiefbautechniker,
ein
Schachtmeister,
in Kanalisation tüchtig, sofort gesucht. Angeb. unter B. 2429 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ein erblindetes Ehepaar sucht für die Abendstunden
Vorleser (in)
Weiteres nach Vereinbarung. Angeb. unter B. 2430 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Herbin-Stodin



unschädlich und unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen.
Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Massage
gegen Rheuma, Gicht, Ischias u. Fettleibigkeit führ gewissenhaft aus
Frau L. Skladnikiewicz, Beuthen OS., Hohenzollernstraße 14, Fernsprecher 3594.

Grundstücksverkehr

Verkaufe mein Gut

Gegend Gleiwitz OS., 450 Morgen groß, alles genutzte Fläche, guter Boden, Gebäude in Ordnung, ebenso das Inventar. Bestes Ertragsgut. Preis 135 Mille, Anzahlung 40 Mille. Anfragen von Selbstkäufern mit Vermög.-Nachweis erbeten unter N. o. 607 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Junger Verkäufer

für sofort gesucht. Bedingung: Flotter Expedient, Dekorateur, Plakatschreiber. Persönl. Vorstellung nachm. zwischen 4 bis 5 Uhr erbeten.

Richard Machinek, Beuth., Kaffe-Rösterei, Piekarer Straße Ecke Große Blottnitzastraße.

Öfen — Herde — Ofenrohre Eisengroßhandlung, **A. Lomnitz** Wwe., Beuthen, **Lange Straße 11-13**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Neubau-Hausbesitz vor dem Zusammenbruch

Wie steht es mit der Senkung der Neubau-Mieten?

Von Prokurist Paul Scheitza, Szczepanowitz

Auf Grund der Zinssenkungsbestimmungen vom 8. Dezember 1931 **konnten mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab die Neubaumieten um 5 bis 10 Prozent ermäßigt werden.** Diese Senkung wurde schon damals mit Recht als unzureichend bezeichnet, da sie vielfach nicht einmal von dem gleichen Ausmaß war, wie sie durch dieselbe Notverordnung bei Altbauten durchgeführt worden ist. Der Unterschied in der Miethöhe zwischen Alt- und Neubauwohnungen, der schon früher nicht unerheblich war, ist dadurch noch größer geworden. Nachdem inzwischen für alle Bevölkerungsschichten, insbesondere aber für die Minderbemittelten, eine weitere Einkommenschrumpfung eingetreten ist, werden neue Maßnahmen, die zu einer weiteren Senkung der Neubaumieten führen, nicht ausbleiben können. Wenn berücksichtigt wird, daß auch in Neubauwohnungen viele arbeitslose Familien wohnen, deren Unterstützungssatz nicht einmal 12,— RM. wöchentlich beträgt, dann ist nicht zu wundern, daß die Mietrückstände dauernd in die Höhe gehen. Von Wohnkultur kann längst nicht mehr die Rede sein, denn die Wohnungsinhaber pferchen sich zusammen und geben einen Teil der Wohnung an Verwandte oder sonstige Untermieter ab, um die Miete erträglicher zu gestalten. Auch die Wohnungskündigungen nehmen erheblich zu, da wieder auf die billigeren zum Teil völlig unzureichenden Altwohnungen zurückgegriffen werden muß.

Die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, die ihre Mieten für die Wohnungen so errichtet haben, daß sie gerade ausreichen, um die Zinslasten sowie die Betriebs-, Instandhaltungs- und allgemeinen Verwaltungskosten zu decken, stehen vor einer Katastrophe, denn sie sind — nachdem die allgemeinen Verwaltungskosten bereits auf ein Mindestmaß herabgesetzt worden sind — nicht in der Lage, den vielen

Anträgen auf Herabsetzung der Miete

zu entsprechen. Wenn nicht eine baldige Hilfe kommt, dann werden die Mietrückstände im Laufe des Winters noch ganz bedeutend anwachsen. Auch werden erhebliche Mietausfälle entstehen, da **bereits in den Neubauten vielfach leerstehende Wohnung zu beobachten sind, deren Zahl sich von Monat zu Monat vergrößert.** Die Mieteinnahmen werden dann knapp ausreichen, um die Zinsen für die ersten Hypotheken sowie die Betriebs- und Verwaltungskosten zu decken. Zwangsläufig werden weder Instandsetzungsarbeiten ausgeführt noch die Zinsen für die zweiten und dritten (Hauszinssteuer-)Hypotheken bezahlt werden können. Die Gläubiger dieser Nachhypotheken werden also entweder auf die Verzinsung ihrer Gelder verzichten oder die Häuser in der Zwangsversteigerung erwerben müssen. Der letztere Fall dürfte jedoch keine Besserung bringen, denn auch die neuen Hausbesitzer müßten infolge der erheblichen Lasten, die durch die hohen Baukosten bedingt sind, mit großen Mietrückständen bezw. mit Ausfällen rechnen.

Eine durchgreifende Sanierung des Neuhausbesitzes,

der infolge der hohen Baukosten in den Jahren 1924 bis 1931 60 bis 80 Prozent teurer erstellt worden ist, wird sich daher nicht mehr länger verzögern lassen. Dies ist nur auf dem Wege einer weiteren Zinssenkung möglich, und zwar wäre bei den Hauszinssteuerhypotheken anzufangen, **indem auf jegliche Verzinsung und Amortisation bis zur Tilgung der erststelligen Hypothek verzichtet wird.** Durch diese Maßnahme wird aber eine fühlbare Mietsenkung nicht erreicht. Es werden daher auch die Zinsen für die erststelligen Hypotheken, und zwar auf etwa 4 Prozent gesenkt werden müssen. Wenn man bedenkt, daß in Friedenszeiten erststellige Hypotheken durchschnittlich auch nur mit 4 Prozent verzinst wurden, dann ist nicht einzusehen, warum jetzt eine höhere Verzinsung gefordert werden soll. Bei 4prozentiger Verzinsung und 1prozentiger Amortisation würde sich die Tilgungsdauer für die ersten Hypotheken auf 41 Jahre erstrecken. Da zugunsten der Hauszinssteuerhypotheken Löschungsvormerkungen eingetragen sind, haben die Schuldner keine Möglichkeit, im Range vor den Hauszinssteuerdarlehen neue Hypotheken aufzunehmen. Die Hauszinssteuerdarlehen würden also in einigen Jahren auch in den heutigen Verkehrswert der Neubauten hineinwachsen. Sobald die erststelligen Hypotheken getilgt sind, würde ohne weiteres die Möglichkeit bestehen, die Hauszinssteuerdarlehen wieder zu verzinsen. Es könnte dann sogar die volle Verzinsung von 3 Prozent gefordert werden. Auf diese Weise würde erreicht werden, daß die Hauszinssteuerhypotheken nicht ganz verloren gehen.

Außer der vorangedeuteten Zinssenkung werden die

Gemeinden auf die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer verzichten müssen.

Wenn alle Forderungen berücksichtigt werden, dann ist damit zu rechnen, daß die **Neubaumieten annähernd den Mieten für gleichwertige Altwohnungen angeglichen werden.** Dies ist auch unbedingt notwendig, da es nicht gerecht ist, daß die Neubaumieter infolge der hohen Belastung des Neuhausbesitzes, für die sie nicht verantwortlich gemacht werden können, dauernd erheblich teurer wohnen sollen als die Inhaber von gleichwertigen Friedenswohnungen. Einen Zuschlag zur Friedensmiete von 10 bis 20 Prozent werden sich die Neubaumieter mit Rücksicht auf die zum Teil bessere bezw. neuzeitlichere Ausstattung der Naubauwohnungen gern gefallen lassen.

Mutter wird vom Auto überfahren...

als sie ihr Kind retten will

Dirschelwitz, 17. Oktober.

Als ein Deutsch-Rasselwitzer Kraftwagen durch Dirschelwitz fuhr, lief etwa 15 Meter vor dem Wagen das 2jährige Kind des Schmiedemeisters Globisch über die Straße. Um das Kind nicht zu überfahren, lenkte der Kraftwagenführer den langsam fahrenden Wagen auf die andere Straßenseite. In diesem Augenblick kam die Mutter des Kindes, Frau Globisch, nachgelaufen, um ihr Kind zu holen. Sie wurde vom Wagen erfaßt, zu Boden geworfen und erlitt Quetschungen und eine Gehirnerschütterung. Das Kind kam glücklich auf die andere Seite.

Ueberfallen und ausgeraubt

Beuthen, 17. Oktober.

Am Sonntag gegen 24 Uhr wurde auf der Friedrich-Ebert-Straße in der Nähe des Forsthauses der Arbeiter Konrad Junge von drei unbekannten Männern überfallen und zu Boden geschlagen. Als J. bewußtlos liegen blieb, raubten sie ihm die Aktentasche, die später in der Nähe des Tatortes gefunden wurde. Die Tasche enthielt nur Lebensmittel.

Polen zieht seinen Antrag zurück

Kein polnisches Gymnasium in Beuthen?

Nur eine mittlere Lehranstalt

Beuthen, 17. Oktober.

Nach polnischen Pressemeldungen soll sich die Rechtslage in der Frage der Errichtung eines polnischen Gymnasiums so gewendet haben, daß die Polen in aller Form den Antrag auf Errichtung eines öffentlichen Gymnasiums zurückgezogen haben und jetzt nur eine mittlere Lehranstalt mit dem Lehrziel eines Gymnasiums fordern. Darauf hin ist in die Prüfung der Lehrpersonen, Lehrpläne und Lehrbücher eingetreten worden. Zwei der angebotenen Lehrpersonen sind abgelehnt worden, ohne daß im übrigen bisher eine ausdrückliche Einreisegenehmigung für die übrigen Lehrkräfte erteilt worden ist. Ueber alle anderen Fragen sind die Verhandlungen noch voll im Gange. Von der Tatsache einer Genehmigung oder Ablehnung oder gar Eröffnung einer polnischen Lehranstalt in Beuthen kann im gegenwärtigen Stadium nicht die Rede sein.

Fliegerangriff auf Oppeln

Der zivile Luftschutz rückt aus...

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. Oktober.

Bei dem Polizeipräsidium in Oppeln ist seit etwa einem Jahr der zivile Luftschutz gebildet worden. Um einen Ueberblick über die Organisation, den zweckmäßigen Einsatz und das Zusammenarbeiten aller Hilfskräfte zu gewinnen, fand in Oppeln ein stiller Probealarm statt. Hierzu hatten sich in der Polizeiunterkunft vor dem Alarm die Vertreter oberschlesischer Städte, der Reichsbahn, der Reichswehr, der Industrie und der einzelnen Hilfsorganisationen eingefunden. Sie wurden von dem Leiter des zivilen Luftschutzes, Polizeimajor Quiker, begrüßt. Dieser gab zunächst einen Ueberblick über den Verlauf der Uebung, während Landjägerhauptmann Overbeck über die Einrichtung des Flugmelde- und Warndienstes sprach und Polizeioberleutnant Weinke einen Ueberblick über die innerhalb der Stadt Oppeln getroffenen Sicherheitsmaßnahmen gab. In erster Linie ist der

Flugmelde- und Warndienst

zu organisieren, um in Fällen der Gefahr die Bevölkerung rechtzeitig zu warnen. Die Einrichtung von Fliegerschutzkellern in Häusern ist nötig. Der Flugmeldedienst benachrichtigt über das Herannahen der Flieger und ihre voraussichtliche Ankunft. Alsdann hat sofort der Warnungsdienst, der durch Schüler in den einzelnen Bezirken innerhalb 5—10 Minuten erfolgt, einzusetzen, damit es gelingt, belebte Straßen und Plätze leer zu machen. Inzwischen sind die einzelnen Kräfte in den Polizeirevieren, Bereitschaftsstellen zusammenzuziehen, Bereitschafts- und Auffüllungskräfte zur Verfügung zu halten, Fachtrupps, Entgiftungstrupps sowie Aufräumungstrupps einzusetzen. In Oppeln wurde zunächst eine Besichtigung des 2. Reviers und der Kräfte, die im städtischen Bauhof zusammengezogen waren, vorgenommen. Es erfolgte dann eine Besichtigung im 1. Polizeirevier, des Rettungstrupps in der Odervorstadt, der Feuerwehr, der Rettungswache am Tuchmarkt, im städtischen Gaswerk und in der Turnhalle der Oberrealschule. Anschließend erfolgte

der stille Alarm

zu den Gefahrenpunkten nach dem Elektrizitätswerk und nach der Zementfabrik von Giesel. Es wurde angenommen, daß bei einem Angriff durch Flieger ein Volltreffer die Bahnanschlußgleise und die Zuleitung der städtischen Wasserleitung zerstört hat. Die aufgerissenen Gleise versperren die Hauptzufahrtstraße, während ein zweiter Treffer mit Brandbomben den Dachstuhl des Fabrikgebäudes in Brand gesetzet hat, Maschinen und Starkstromleitungen unterbrochen und zerstört wurden. Schon 5 Minuten nach dem Alarm trafen an diesem Gefahrenpunkt die ersten Hilfstruppen ein, und 5 Minuten später waren technische Nothilfe, Feuerwehr und Sanitätskolonne zur Stelle. Mit Gasmasken ausgestattet, gingen die Truppen ans Werk.

Kostenlose Rechtsberatung

Nächste Juristische Sprechstunde
Dienstag, den 18. Oktober 1932, von 17—19 Uhr
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

Ein weiterer Angriff war auch auf das Elektrizitätswerk gemeldet, wobei angenommen wurde, daß das Kesselhaus und der große Schornstein eingestürzt sind und unter den Trümmern Menschen verschüttet liegen. Ebenso waren das Oellager in Brand geraten und die Umgegend durch Gas verseucht. Auch hier galt es, die nötigen Handlungen vorzunehmen und zu besprechen, die im Ernstfall zur Anwendung kommen müssen.

Angekurbelt!

270 Neueinstellungen auf Hedwigwunschgrube

Hindenburg, 17. Oktober.

Wie wir erfahren, sind auf der Hedwigwunschgrube in dieser Woche 270 Arbeiter neu angelegt worden.

Weitere Neueinstellung von Arbeitskräften in Schlesien

Breslau, 17. Oktober.

In der Zeit vom 9. bis 15. Oktober sind in Nieder- und Oberschlesien 698 Arbeitskräfte neu eingestellt worden, so daß die Gesamtzahl der Neueinstellungen nunmehr 3339 beträgt.

Der Scheich hat recht gehabt

Von Erich Kästner

In den oberen Gymnasialklassen brachte uns die neueren Sprachen ein alter Professor bei, der nur Vorzüge besaß. Das klingt zwar nach mutwilliger Uebertreibung. Aber es war so. — Immerhin scheint es am Platze, diesen unwahrscheinlichen Lehrer mit einigen Fußnoten zu versehen. Gerade die Wunder bedürfen ja der Beweise.

Also: jener Professor war, z. B., jahrelang in der Türkei gewesen; und aus diesem nicht eigentlich zureichenden Grunde nannten wir ihn „Scheich". In Schottland hatte er irgendeinen Canterbury erzogen. An der Harvard-Universität erinnerte man sich seiner mit Vergnügen, und in Paris war er beinahe zu Hause. Er galt demnach, mit gutem Recht, für einen welterfahrenen Mann; mochte aber auch in jenem anderen Gebiet, das keiner Ausdehnung bedarf, um groß zu sein — in der Welt der Leidenschaften und Enttäuschungen — einigermaßen bewandert sein. Jedenfalls ließ manche seiner Bemerkungen darauf schließen. . . Er war gewiß nicht als Lehrer schon zur Welt gekommen, sondern er war es mühsam geworden. Er hatte sein Leben nie als Sparguthaben betrachtet; er hatte damit spekuliert.

Können Sie sich jetzt ein Bild vom Scheich machen? Noch nicht? — Dann also ein paar äußere Zutaten: Er war von unbeschreiblich belangloser Figur, war ernstlich der Kleinste in der Klasse . . . Dazu ein Sanguiniker, der wie ein Gummiball durch die Bankreihen hüpfte. Er war nicht nur der kleinste, sondern auch der jüngste. Er konnte herrlich mit den Augen rollen, während er deklamierte. Wie Hiob raufte er sich den Bart, wenn er unzufrieden wurde. Und wie oft war es notwendig, daß er sich seinen Bart raufte! — Oder er stand zuweilen neben einem der Primaner still, legte ihm die Hand auf die Schulter und bemerkte dann irgend etwas, was wir nie ganz vergaßen.

Von einer jener Bemerkungen ist hier zu reden. — In einer der Schulstunden, die keine waren (ob wir Mérimée lasen oder Meredith, ob Dickens oder Verlaine, wird niemand von uns noch wissen), in einer dieser Stunden sagte er plötzlich und fast obenhin: „Lassen Sie sich nichts weißmachen! Wir Durchschnittssorte begreifen das Leben nicht per Erfahrung, sondern in Büchern. Und wenn wir die Erde exakter als unsere Westentasche kennen! Und wenn wir die Leidenschaften täglich und im Akkord beschäftigen, — der einzige Roman eines Dichters ist uns dienlicher als drei Cookfahrten um die Welt und zehn Liebschaften mit annähernd tödlichem Ausgang. — Hiermit will ich Ihre Sehnsucht nach dem Leben nicht verspotten, sondern bloß den Wert der großen Romane ins gehörige Licht gerückt haben. Sie können mirs glauben. Denn ich habe wahrhaftig nicht nur Romane gelesen . . . Na ja. Dixi. Giese, fahren Sie fort!"

Kein Mensch wird, nachträglich, von uns erwarten, daß wir dem „Scheich" glaubten. Er selber hätte uns das verübelt und auf unsere Temperamentlosigkeit geschimpft. — Nun, das alles ist lange her . . . Als Studenten schrieben wir so oft sich zwei von uns trafen, Ansichtskarten an ihn. Und später? Der Mensch ist als undankbare Kreatur bekannt. Aber recht hat der „Scheich" damals gehabt!

Freilich blieb einigen nicht sonderlich viel Zeit zur Romanlektüre. Einige kamen im Kriege um. Ein paar starben in Davos, wo ihnen auch der Pneumathorax nicht mehr helfen konnte. Einer lief sich beim Hockeyspiel die Zehen blutig und starb an falscher Behandlung. Und noch einer, der Klügste von allen, schoß sich tot. — Immerhin, die anderen blieben übrig; erlebten Schönes und Häßliches, wie der Zufall es fügte, und nannten es Erfahrung. Binsenwahrheiten wurden neuentdeckt; Allgemeinplätze wurden beharrlich abgeschritten; Amerika und Ehebruch, Liebe und Berufswechsel, Reichtum und Konkurse wurden „erfahren". Wie man Mahlzeiten zu sich nimmt, wurde das Leben hingenommen. Es schmeckte nur ab und zu; verdaut wurde es immer. Ohne langes Nachdenken, unwillkürlich und hübsch nebenbei. So wie sich das für einen geordneten Stoffwechsel ziemt.

Geht es nicht allen so? Wer wagt zu behaupten: er stehe sich selber so fern, daß er sein Leben wie eine Landschaft überschaut? Wer errät den Sinn jener törichten Serie von Zufällen, die seine Existenz ausmachen? Jeder ist Durchgangsstation für hunderdtausend Erlebnisse; das Leben vollzieht sich, unsichtbar hinter dem Kulissenbau der Tatsachen.

Nur wenige Menschen — selten sind sie und früher hießen sie Dichter — nur sie erkennen, was den anderen einfach passiert. In ihren Romanen hat plötzlich Zusammenhang, was sonst ohne Beziehung; hier hat Sinn, was sinnlos schien. Zufall enthüllt sich als Schicksal; aus dem Wirrwarr löst sich das Gesetz: Besonderes wird zum Symbol. —

Wer solch ein Buch liest, spürt, wie ihm eine Binde von den Augen sinkt. Er wird sehend. — Er war nur der Exekutor seiner Taten und Leiden; jetzt wird er ihr sinnender Betrachter. Er lebte als Geschöpf; jetzt erlebt er eine Schöpfung.

Der „Scheich" kannte die Erde, und er kannte Schmerz und Glück. Und den Dichtern verdankte er, was er allein nicht erreicht hätte; Bescheidenheit trotz des Glücks; Heiterkeit trotz des Schmerzes; Klarheit trotz der Abenteuer. — Darum riet er uns, was wir nicht glauben wollten: daß das Leben in den Büchern steht; daß andere deuten, was uns widerfuhr . . Jetzt glauben wir's.

Die Beuthener Schmiede im Kampf gegen die Schwarzarbeit

Wiederaufleben der wirtschaftlichen Vereinigung in der Schmiede-Zwangsinnung

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 17. Oktober.

Zu Beginn der Quartals-Versammlung der Schmiede-Zwangsinnung entbot Obermeister Scheja dem Reichspräsidenten aus Anlaß seines 85. Geburtstages die Glückwünsche. Schmiedemeister Sczeponnek, Mikultschütz, wurde als neues Mitglied in die Innung aufgenommen. Die Gesellenprüfung haben bestanden: Ignatz Kalger bei August Woitalla in Miechowitz, Karl Witton bei Johann Maus in Mikultschütz, Alfred Herrmann bei August Dworczyk in Rokittnitz und Alfred Janitzek bei Karl Dygatz in Stollarzowitz. Bei der Aufhebung und Neuerrichtung der Meisterprüfungskommissionen für Oberschlesien ist die Zahl der Meisterprüfungskommissionen im Bereich der Provinz von 166 auf 96 heruntergesetzt worden. Beuthen ist der Sitz einer Meisterprüfungskommission für das Schmiedehandwerk geworden, die die Stadt- und Landkreise Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg umfaßt. Vorsitzender Obermeister Scheja, Beisitzer Schmiedemeister Theodor Kutschka, Beuthen, Schmiedeobermeister Georg Weihrauch, Gleiwitz, und Schmiedeobermeister Johann Orlok, Hindenburg. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die vielen Klagen über Schwarzarbeit und Pfuschertum im Schmiedehandwerk in Anspruch. An der Hand eines umfangreichen Schriftwechsels mit verschiedenen Behörden und Verwaltungen, der die Bekämpfung der Schwarzarbeit zum Gegenstand hat, konnte mitgeteilt werden, daß nichts unversucht gelassen wurde, um die Schwarzarbeit auszurotten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Wiederaufleben der wirtschaftlichen Vereinigung innerhalb der Schmiede-Innung beschlossen. Der Vorstand derselben setzt sich wie folgt zusammen: Georg Spyra, Vorsitzender; Jungnickel, Schriftführer; Larisch, Kassierer; Dworczyk, Beisitzer.

Winterarbeit der kath. Meistervereine in OS.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Oktober.

Der Gau Oberschlesien des Verbandes Kath. Meistervereine, dem die Meistervereine von Beuthen, Miechowitz, Hindenburg, Gleiwitz, Ratibor, Leobschütz, Neustadt, Neiße, Grottkau und Oppeln angehören, hielt im Konzerthause in Anwesenheit von Domkapitular Ferche, unter Vorsitz von Stadtrat Breßler, eine Sitzung der Vorsitzenden der katholischen Meistervereine ab, um die Vereinstätigkeit im Winter zu erörtern. Landtagsabgeordneter Zawadzki stellte fest, daß **das Handwerk trotz aller Not nicht zu verzagen brauche, wenn es seine ganzen Kräfte einsetze.** Das Arbeitsgebiet für den Winter werde religiös-praktische, wirtschaftliche und staatsbürgerliche Vorträge bringen.

Domkapitular Ferche unterstrich die wegweisenden Ausführungen des Abgeordneten Zawadzki und empfahl weiter insbesondere die Uebung caritativer Hilfe gegenüber den notleidenden Meistern. Ferner empfahl er die Abhaltung von Einkehrtagen, von Exerzitien und vor allem Betätigung im Kampf gegen die zersetzende radikale Politik, um Irregeleitete wieder auf die richtige Bahn zu bringen.

Diese Ausführungen lösten eine rege Aussprache aus, die von den Obermeistern Ernst, Neustadt, Krautwurst, Gleiwitz, Bularczyk, Beuthen, Peschka, Leobschütz, Krawietz, Beuthen, und Breßler, Beuthen, bestritten wurde. Man wurde sich dabei auch einig, **die von den einzelnen Handwerksmeistern überlassenen Spenden für Wohlfahrtszwecke zunächst in eigenen Reihen zu verwenden und erst evtl. verbleibende Ueberschüsse an die demnächst einsetzende allgemeine Winterhilfe abzugeben.** Die von Meister Krawietz angeregte Bildung einer Auskunftsstelle, um stets Qualitativarbeit zu leisten, wurde allseitig begrüßt.

Glückwünsche an die heimattreuen Oberschlesier

Beuthen, 17. Oktober.

Zur Reichstagung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier waren neben dem bereits gemeldeten Telegramm des Reichspräsidenten noch Wünsche für einen guten Verlauf der Tagung eingegangen von den Reichsministern des Innern, der Finanzen, der Justiz, ferner dem Reichsarbeits-, Reichspost-, Reichswehr- und Reichswirtschaftsminister, vom Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht, vom Ministerialdirektor Dr. Loehrs vom Preußischen Ministerium des Innern, Ministerialrat Tiedje vom Reichsministerium des Innern, Ministerialrat Dr. Rathenau, Ministerialdirektor Peters vom Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, Oberregierungsrat Dr. Busch und Ministerialrat Dr. Richter, ebenfalls vom Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, dem Präsidenten des Preußischen Staatsrats Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Magistratsrat Dr. Hinz, Berlin, für den deutschen Städtetag, Oberbürgermeister Dr. Wagner, Breslau, Landrat Freiherr von Richthofen, Klein Rosen, dem Beauftragten der schlesischen Städte und Handelskammern Dr. Haßlacher, Geheimrat Schmid und Präsident Ginschel für den deutschen Ostbund, Oberregierungsrat Hoffmann für den Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen, vom Bund der Saarvereine, 1. Landesrat Hirschberg und Landgerichtsrat von Stoephasius.

Luftschutzübung in den Skalley-Werken

Flieger über Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. Oktober.

Der Stadtfeuerwehrverband Hindenburg hielt am Sonntag seine Tagung ab, die Stadtkämmerer Schilling mit Begrüßung der Erschienenen eröffnete. Besonders willkommen hieß er Kreisbranddirektor Rosemann, Polizeimajor Wünnenberg, Dr. Sack, den Geschäftsführer des Provinzialverbandes Schikalla, Prokuristen Dentler, Dr. Linker und Dr. Montag. Gaswerksdirektor a. D. Schulz, der langjährige Vorsitzende, und Kassierer Hawlitschek wurden mit Diplomen geehrt. In der anschließenden Vorstandswahl wurden gewählt: 1. Vorsitzender Oberbürgermeister Franz, 2. Vorsitzender Stadtkämmerer Schilling, techn. Leiter Branddirektor Gaffron und Brandinspektor Glenz, Vorstandsmitglieder Generaldirektor Dr. Euling, Bergwerksdirektor Bauer, Stadtrat Dr. Killing, Diplomingenieur Naton und Stadtbaurat Dr. Breuer, Schriftführer Stadtobersekretär Kutter und Buchhalter Weinkopf, Kassierer Stadtamtmann Sniehotta und Oberbrandmeister Preißner, Ehrengericht Goiny und Brandmeister Langer und Rocznik, Prüfungskommission Oberbrandmeister Preißner und Brandmeister Rocznik.

Polizeimajor Wünnenberg sprach anschließend über die Organisation des Gas- und Luftschutzes und Oberbrandmeister Preißner über die neue Polizeiverordnung und Freiwillige Feuerwehr.

Zum ersten Male wurde anschließend in Hindenburg eine Luftschutzübung von größerem Ausmaße abgehalten. Im Rahmen des fünften Stadtfeuerwehrverbandstages hatten sich zu dieser Uebung die Werksfeuerwehr von Skalley, die städtische Feuerwehr, Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Zaborze, die Schutzpolizei in den Skalleywerken zusammengefunden. Der Uebung lag der Gedanke zugrunde, daß bei einem Fliegerangriff in den Werken erheblicher Schaden angerichtet wurde und durch Abwurf von Brandbomben die Teerdestillation und das Maschinenhaus in Flammen aufgegangen seien. Die städtische Feuerwehr, die zur Unterstützung der Werksfeuerwehr herbeieilte, bekämpfte das Feuer mit einem Schaumlöscher. Mit Gasmasken ausgerüstete Polizeibeamte und die Sanitätskolonne Zaborze hatten es übernommen, die Verletzten aus den brennenden Gebäuden und unter den Trümmern der eingestürzten Mauern zu retten. Die Uebung nahm einen glänzenden Verlauf, obwohl sie sich wegen des schlechten Wetters recht schwierig gestaltete. Polizeimajor Wünnenberg, Dr. Montag und Kreisbranddirektor Rosemann hoben dies lobend in ihrer Kritik hervor. Polizeimajor Urban dankte Direktor Dr. Korten für die bereitwillige Ueberlassung des Geländes.

Beuthen und Kreis

* **Präsident Schneider wieder im Amte.** Landgerichtspräsident Schneider hat nach längerer Abwesenheit seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **Goldene Hochzeit.** Das Ehepaar Wilhelm und Hulda Stiebel begeht heute das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Sachverständiger für das Bäckerhandwerk.** Obermeister Wilhelm Klust von der Bäcker-Zwangs-Innung ist von der Handwerkskammer als Sachverständiger für das Bäckerhandwerk vereidigt worden.

* **Quartalsversammlung der Friseur-Zwangs-Innung.** Die Quartals-Versammlung der Friseur-Zwangsinnung eröffnete Obermeister Jaworek, worauf Fachschullehrer Szibieletzki einen Bericht über die Tagung der Fachschullehrer in Breslau erstattete.. Obermeister Robert Jaworek, der schon 10 Jahre an der Spitze der Innung steht und dessen Wahl mit Schluß des Jahres 1932 abläuft, wurde einstimmig durch Zuruf auf weitere drei Jahre zum Obermeister wiedergewählt. Der stellv. Obermeister Morawa, der krankheitshalber sein Amt niedergelegt hat, wurde auf Vorschlag des Obermeisters zum Ehren-Vorstandsmitglied ernannt. An seine Stelle wurde Franz Seiffert neu in den Vorstand gewählt. Die ebenfalls wegen Ablaufs ihrer Wahlperiode ausscheidenden Vorstandsmitglieder Hannig, Stefainski, Adler und Miklas wurden wiedergewählt. Kassenrevisoren wurden Beitz, Bartsch und Szibieletzki. Zum Prüfungsmeister wurde Groß wiedergewählt und zum Stellvertreter Szibieletzki neugewählt. Zu Fachlehrern in der Berufsschule wurden Tyralla als erster und Szibieletzki als zweiter wiedergewählt.

* **Kinder-Nachmittag im DHV.** Am Sonntag veranstaltete der DHV. für die Kinder seiner Mitglieder wieder einen seiner beliebten Kindernachmittage. Ueber 100 Kinder hatten sich eingefunden, um den Späßen des Kaspers zu lauschen. Der Kasper verstand es ausgezeichnet, die Kinder zu unterhalten. Er sang auch verschiedene Lieder mit den Kindern. Nachdem der Kasper sich verabschiedet hatte, wurde noch das Märchen vom tapferen Schneiderlein mit schönen bunten Bildern gezeigt. Vollauf befriedigt gingen die Kinder wieder heim, nachdem sie versprochen hatten, das nächste Mal wieder da zu sein. Für die Eltern war dieser Kinder-Nachmittag auch eine Wohltat, denn sie konnten sich an der großen Oberschlesienkundgebung unbesorgt beteiligen, denn sie wußten ja ihre Kleinen in guter Obhut.

* **Eröffnung der Winterbildungsarbeit im DHV.** Auch in diesem Jahre ist ein umfangreicher Winterbildungsplan aufgestellt worden. Für die Kaufmannsbildung sind u. a. vorgesehen: 15 Lehrgänge, 5 Vortragsreihen, 3 Arbeitsgemeinschaften. Dazu kommt die umfangreiche Bildungsarbeit in den Fachgruppen, die außer zahlreichen Vorträgen auch interessante Besichtigungen vorsieht. Auch der Bund der Kaufmannsjugend wartet mit einem eigenen Winterbildungsplan auf. Die zahlreichen Untergliederungen sind auch nicht müßig, sondern haben für ihr Aufgabengebiet besondere Arbeits- und Vortragsabende vorgesehen. Ein besonderer Abend soll am Mittwoch diese Winterbildungsarbeit einleiten. Diplom-Handelslehrer Bartelt spricht über „Richtunggebende Wirtschaftsprobleme der Gegenwart". Der Männerchor des DHV. wird den Abend mit Gesang verschönen.

* **Saison-Abschluß bei Blau-Gelb.** Der Tennisklub Blau-Gelb veranstaltete sein Saison-Abschlußfest. Bergwerksdirektor Drischel begrüßte Mitglieder und Gäste und streifte sodann in wenigen Worten die abgelaufene Saison, die in sportlicher Hinsicht in jeder Weise für den Club erfolgreich gewesen wäre. Auch in finanzieller Hinsicht hätte Blau-Gelb die Saison insofern gut überstanden, als trotz der schlechten Zeiten der aufgestellte Etat eingehalten werden konnte, sodaß die Eingänge der Wintermonate programmäßig zur Abdeckung des Baukredites verwendet werden. Direktor Drischel trat damit erfolgreich den in der Stadt umlaufenden Gerüchten entgegen, daß der Tennisklub Blau-Gelb sich infolge Abwanderung der Mitglieder in keiner guten finanziellen Verfassung befinden soll. Daraufhin wurden die Herren der 1. Liga-Mannschaft durch Ueberreichung von silbernen Bechern geehrt, als Anerkennung dafür, daß die Mannschaft zum vierten Male hintereinander die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft an sich bringen konnte. Desgleichen überreichte Drischel der erweiterten 1. Liga die vom Deutschen Tennisbund gestiftete silberne Medennadel. Anschließend fand die Preisverteilung für das Klubturnier durch den Sportwart statt. Bis zu später Stunde waren Mitglieder und Gäste in froher Stimmung beisammen. Ab Freitag regelmäßig Tisch-Tennis-Abende im Konzerthaus.

* **Verein zur Hebung der Kleinwirtschaft.** Der Verein ist nach der vor kurzem erfolgten Neuwahl des Gesamtvorstandes in äußerst rühriger Weise bemüht, den Gedanken der Kleingarten- und Siedlungsbewegung zu stützen und zu fördern zum Wohle von Volk und Heimat, zu Nutz- und Schaffensfreude der durch die Zeitverhältnisse und die Erwerbslosigkeit besonders stark betroffenen Volkskreise. Die Mißstände bei der im Frühjahr begonnenen Neuanlage der Kleingärten an der Radzionkauer Straße (an der Seilbahn) werden behoben. Mit der gleich bei Beginn vorgesehenen Erweiterung der Anlage ist bereits begonnen worden. Di. (20) bei Szkrobka Vers.

* **Hermann Frischlers Schülersingen im Kaiserhofsaale.** Die Gesangsschule Hermann Frischler hatte am Sonnabend zu einem Gesangskonzert in den Kaiserhofsaal geladen, wobei die Schüler dieses Instituts, teilweise zum ersten Male, öffentlich auftraten. Und diese Oeffentlichkeit war sehr groß, denn es gab keinen Stuhl, der nicht besetzt gewesen wäre. An diesen Schülerkonzerten muß eine sanfte Kritik dies berücksichtigen, daß bei den einzelnen Musikinstituten, bei den einzelnen Lehrkräften riesengroße Verantwortung liegt, daß hier die ersten Keime gepflegt werden und die erste aufreibende Kleinarbeit geleistet werden muß, die sich später bei diesem und jenem Schüler mehr oder weniger fruchtbar auswirkt. Daneben wird der Schüler, wenn er nicht gerade das Zeug in sich hat, Meister zu werden, wieder zur Hausmusik erzogen und wird immer ein begeisterter Konzert- und Theaterbesucher sein. Die Vortragsfolge, die Hermann Frischler zusammengestellt hatte, enthielt vorwiegend Arien und Lieder aus bekannten Opern. „Vater, Mutter, Schwestern, Brüder ..." aus „Undine" sang Karl Drzesga, Ingeborg Löwe hatte sich „Elias' Traum" aus „Lohengrin" vorgenommen, Stefan Ociepka versuchte sich mit viel Glück an „Siegmunds Liebeslied". Ruth Tomaschewski und Richard Soßnitza, jene mit der Hallenarie aus „Tannhäuser", dieser mit dem Lied des Mathias aus dem „Evangelimann" leiteten zu den schon sehr ausgereiften Darbietungen von Thea Fietzek (Glöckchenarie aus „Lakmé") und Hanns Laqua über. Mit Beifall überschüttet wurde Jan Zernicki, der die Arie des Rudolf aus „Bohème" mit gewaltigen Stimmitteln zu Gehör brachte. „Kanone" des Abends war jedoch der herrliche Bariton Rudolf Swientys, außerdem ging weit über das Schülerhafte hinaus der Alt von Käte Kleinert. In diesen Stimmen glänzt hoffnungsvolle Zukunft. Das Bandelterzett von Mozart, gesungen von Ruth Tomaschewski, Josef Hirschmann und Rudolf Swienty, beschloß den gelungenen, beifallsumstürmten Abend. Am Klavier saß als feinsinnige Begleiterin Hanni Sauerland.

* **Vorspielabend im Cieplik-Konservatorium.** Das erste Schülervorspielen in der Wintersaison fand am Sonnabendabend im Anstaltssaale statt, der sich infolge des überaus zahlreichen Besuches als zu klein erwies, so daß sich die Direktion für diese Schüleraufführungen wohl nach einem größeren Raume umsehen müßte. Vom jüngsten Schüler der Anstalt bis zu der gereiften Schülerin der Oberstufe, Frl. Nieslony, die die Brahms Rhapsodie G-Moll mit großer Vertiefung in das schwere Werk spielte, gab es durchweg gute, ja erstklassige Leistungen. Wir nennen hier nur Frl. Herde (Moszkowskis Air de Ballett), Frl. Gajewski (Parlows Valse gracieuse), Frl. Martynek (Liszts Nocturno As-Dur), Frl. Ziomek (Schumanns Grillen), Frl. Pietruschka (Tschaikowskis Nußknackersuite), Frl. Jarczyk (Bachs Französische Suite Nr. 6), Frl. Sorichta (Chopins Berceuse), Frl. Gemsa (Eugen d'Alberts Gavotte), Frl. Reitz (Chopins Cis-Moll-Walzer), Frl. Illgen (Bachs Fantasie C-Moll) und Frl. Gibas (Chopins As-Dur-Walzer). Aber auch Frl. Czech, Frl. Walczok und insbesondere Frl. Riedel musizierten wacker. Aus der Violinklasse des Herrn von Wilpert sind Reinhold Nowak und Hans Ciecielski zu nennen, die Kreuzners Rondo und Beriots Andante Tranquillo technisch sauber und mit schöner Cantilene zu Gehör brachten. Mit guten Stimmitteln ausgestattet, vermochten die Damen Dehmel, Hanna Schubert und Wilma Leschinski die Schönheiten der von ihnen vorgetragenen Lieder vollends auszuschöpfen.

* **Staatliche Klassenlotterie.** Ziehung der 1. Klasse bereits am 21. und 22. Oktober. (Siehe Inserat.)

* **Kirchweihfest.** Am Sonntag wurde in der Kirche St. Margareth das Kirchweihfest gefeiert. Den Gottesdienst hielt Kaplan Kempa von St. Trinitas Das ungünstige Wetter hatte die Feier stark beeinflußt.

* **Obdachlos.** In der Nacht zum Sonntag hatten sich sechs Personen in die Küche eines Schlafhauses eingeschlichen, um dort ihr Lager aufzuschlagen. Sie wurden von der Polizei herausgeholt und festgenommen. Unter den Festgenommenen befanden sich auch drei polnische Deserteure. Da aber der Verwalter des Schlafhauses keinen Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt hat, so mußten sie wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** So. (20), Konzerthaus: erste öffentl. Wahlkundg.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Besprechung, Jugendheim.

* **Jung-KKV. — Gesangsabteilung.** Heute, Di. (20), Gesangspr.

* **Skibund.** Di. (20), Skigymnastik, Baugewerkschule.

* **Singverein.** Di. Vorstandss., keine Probe.

* **Eishockey-Abt. 09.** Mi. (20,15) Konzerth.

* **Heimabend im Bund der Kaufmannsjugend.** Di. Heimabend.

* **Bühnenvolksbund.** Der 1. Einführungsvortrag des Bühnenvolksbundes findet am Montag, 24. Oktober, im Lesesaal der Stadtbücherei statt. Prof. Kloevekorn spricht über Wagners „Lohengrin". Für die Vorstellung „Freie Bahn dem Tüchtigen" am Sonnabend, 22. 10., sind Karten für Mitglieder aller Gruppen zu haben.

* **Freie Volksbühne.** „Vor Sonnenuntergang", das erfolgreiche Schauspiel von Gerhart Hauptmann, wird heute, Dienstag, für die Gruppe D wiederholt. Am Donnerstag wird die Komödie „Geld ohne Arbeit" gegeben.

*

* **Deli-Theater.** Verlängern das filmische Ereignis Beuthens. Elisabeth Bergner in ihrem Meisterwerk „Der träumende Mund" mit Rudolf Forster. — Dazu das Kurztonfilm-Beiprogramm und die Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg GmbH.** Ab heute bringen wir den Großtonfilm „Dich hab' ich geliebt" mit Mady Christians, Hans Stüwe und Walter Jankuhn. Mady Christians ist schelmisch, lieb, charmant, elegant und freundlich zugleich. Ihr Spiel allein lohnt den Besuch des Filmes. Dazu als 2. Schlager „Die Mädchenfarm" mit Tom Mix und im Beiprogramm die Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** Gitta Alpar in ihrer neuesten Tonfilm-Operette „Die oder keine" mit Max Hansen wird infolge des Riesenerfolges nochmals (unwiderruflich die letzten 3 Tage) verlängert. Dazu das große Ton-Beiprogramm mit der hochaktuellen „Fox' tönenden Wochenschau". Jugendliche und Erwerbslose zahlen zur ersten Vorstellung um 4 Uhr halbe Preise.

* **Palast-Theater.** „Die Maske fällt", nach dem Bühnenwerk „Sintflut", ein 100prozentiger deutscher Tonfilm, mit Lissii Arna, Anton Pointner in den Hauptrollen. 2. „Monty, der Wüstling", mit dem großen Komiker Monty Banks in der Hauptrolle. Dazu ein großes Beiprogramm. Kleinste Eintrittspreise: 30—70 Pf.

* **Kammerlichtspiele.** Die zur Zeit in den Kammerlichtspielen laufende Tonfilm-Operette „Gräfin Mariza" bleibt noch, des großen Erfolges wegen, bis Donnerstag am Spielplan. Die Hauptrollen spielen Dorothea Wieck, Hubert Marischka, Charlotte Ander, Szöke Szakall und Ernst Verebes.

* **Intimes Theater.** Das neue Programm des Intimen Theaters bringt als ersten Film das große Sensationsdrama „Razzia in St. Pauli" unter Mitwirkung der Hamburger Hafenpolizei. Die Hauptrollen spielen Gina Falkenberg, Friedr. Gnaß und Wolfgang Zilzer. Als zweiter Film läuft das reizende Lustspiel „Besserer Herr gesucht" mit Szöke Szakall sowie die neueste Deulig-Tonwoche.

Miechowitz

* **Vaterländischer Frauenverein.** Do. (16) Brollschen Saale Mitgliederversammlung.

* **Männergesangverein Miechowitz.** Die. Brollschen Vereinszimmer Sitzung

Rokittnitz

* **Mitgliederversammlung der DNVP.** In einer gut besuchten Versammlung der DNVP. im „Lindenhof" sprach Schlosser Schollek zur politischen Lage. Er erinnerte an die jahrelang getriebene Mißwirtschaft der Parteien und gab einen Ueberblick über das Wirtschaftsprogramm der Regierung Papen. Die brennendste Aufgabe, dem Volke Arbeit und Verdienst zu verschaffen, habe diese Regierung tatkräftig angepackt. Ihre sozialpolitischen Maßnahmen aber seien zum großen Teil änderungsbedürftig Weitere Entlastungen der Rentner und Erwerbslosen seien auf Drängen der DNVP. in Vorbereitung. Am 6. November entscheide es sich, ob Deutschland in ruhiger Arbeit wirtschaftlich vorwärts kommen, oder in Revolution und Bolschewismus zugrundegehe. Der Vortrag löste eine lebhafte Aussprache aus.

Beim KKV. Gleiwitz

Eine Beratungsstelle des Einzelhandels

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. Oktober.

Der Katholische Kaufmännische Verein Gleiwitz hielt am Montag seine Monatsversammlung ab, in der der 1. Vorsitzende, Kaufmann Baron, bekannt gab, daß die Mittelstandsbank dem Verein vorgeschlagen hat, für einen Teil des aus dem Zusammenbruch der Hansabank noch geretteten Guthabens Anteilscheine zu übernehmen, und daß der Vorstand diesen Vorschlag abgelehnt hat. Hingewiesen wurde auf die Einrichtung einer einjährigen Verkaufsklasse an der Handelsschule, die in diesen Tagen eröffnet wird. Besonders beachtenswert sei es, daß **Lehrlinge, die in dieser Verkaufsklasse ausgebildet werden, später die Berufsschule nicht mehr besuchen brauchen und daß sie auch leichter Stellung bekommen, wenn sie bereits vorgebildet sind.** Bekanntgegeben wurde, daß durch die Osthilfe die Gewerbe- und Grundvermögensteuer auf den vorjährigen Stand gebracht worden ist. Der KKV.-Verband hat bereits die

Vorarbeiten für die Winterarbeit

aufgenommen und wird den einzelnen Vereinen und Handelskammer hat eine Anfrage bezüglich und aHndelskammer hat eine Anfrage bezüglich des Kündigungsschutzgesetzes an den Verein gerichtet. In Betrieben mit mehr als zwei Angestellten, ausschließlich der Lehrlinge, sind für Angestellte, die mehr als fünf Jahre im gleichen Geschäft tätig sind, Kündigungsfristen von drei Monaten und darüber vorgesehen. Gegen diese Bestimmung wurde wiederholt Klage geführt, und es wurde geltend gemacht, daß im **Gewerbe mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage vielfach derartige Angestellte gekündigt worden sind, um das mit diesem Kündigungsschutz verbundene Risiko nicht tragen zu müssen.** Der Verein wird hierüber Erhebungen anstellen und der Kammer darüber berichten. Es wurde dann darüber Klage geführt, daß Institute und Anstalten bei der Erteilung von Aufträgen und beim Einkauf von Waren vielfach Verkaufsgenossenschaften heranziehen, den Einzelhandel aber nicht unterstützen. Um dem Einzelhandel Gelegenheit zu geben, auf diesem Gebiete berücksichtigt zu werden, wird der KKV. Gleiwitz am 1. Dezember eine

Beratungsstelle einrichten,

die den Anstalten die entsprechenden Hinweise geben kann. Mit der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft wird die organisatorische Vorarbeit geleistet werden. Die Beratungsstelle befindet sich bei dem 1. Vorsitzenden, Möbelkaufmann Baron, Bankstraße 7. Auch an die Kommune soll der Einzelhandel über diese Beratungsstelle herantreten. Ferner wird auch die Forderung erhoben, daß bei dem Bau der Frauenklinik und bei der Auftragserteilung für Lieferungen an die Klinik das einheimische Gewerbe und die einheimische Kaufmannschaft berücksichtigt werden. Zum Schluß der Versammlung wurde noch in Aussicht genommen, im Januar ein **Wintervergnügen zu veranstalten.**

Ansteigen der Wohlfahrts-erwerbslosigkeit im Industriegebiet

Beuthen, 17. Oktober.

Wie das Statistische Amt der kommunalen Interessengemeinschaft berichtet, ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern registrierten arbeitslosen Arbeitsuchenden im September faktisch unverändert geblieben. **Die Gesamtzahl der Alu-Empfänger ging im gleichen Zeitraum um 18,3 Prozent zurück, während die Kru-Empfänger nur um 8,6 Prozent anstiegen.** Insgesamt wurden am 30. September 32,1 Prozent aller arbeitslosen Arbeitsuchenden vom Arbeitsamt wirtschaftlich unterstützt. Die Zahl der vom Arbeitsamt betreuten Erwerbslosen ist fortwährend im Fallen, während jene der Wohlfahrtserwerbslosen dauernd steigt. **Allein die anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen machten am 30. September im Industriegebiet 37,5 Prozent der arbeitslosen Arbeitsuchenden aus, stellten aber nur 77,4 Prozent aller tatsächlich durch die Wohlfahrtsämter unterstützten Erwerbslosen.** Der durch die Wohlfahrtsämter betreute Personenkreis übersteigt also den der Alu-und Kru-Empfänger heute sehr erheblich, während des letzten Monats hat die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen eine erneute Zunahme um 6,6 Prozent erfahren.

Außer den 20 392 Hauptunterstützungsempfängern wurden im Industriegebiet am 30. September 24 910 mitunterstützte Angehörige ermittelt. Insgesamt wurden also 45 302 Personen wegen eigener Erwerbslosigkeit oder Erwerbslosigkeit des Ernährers aus Wohlfahrtsmitteln unterstützt, das sind 105,5 je 1000 Einwohner. Die Durchsetzungsziffer der Städte Hindenburg und Gleiwitz beläuft sich sogar auf 113 jene Beuthens auf 108,6 Prozent, während die Durchschnittsziffer im Landkreis mit 81,4 wesentlich zurückbleibt.

50 Jahre Hindenburger Bäcker-Zwangs-Innung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. Oktober.

Unter reger Anteilnahme der Bürgerschaft und überaus starker Beteiligung konnte die Hindenburger Bäcker-Zwangs-Innung die Feier ihres 50jährigen Bestehens durchführen. Der Begrüßungsabend mit Festkommers in Stadlers Marmorsaal am Sonnabend war der würdige Auftakt der Feierlichkeiten. Gesangliche Darbietungen trugen viel zur Unterhaltung bei. Sonntag früh traten die Mitglieder der Innung in einem stattlichen Zuge beim Obermeister Cichon zum gemeinsamen Kirchgang, dem sich ein Frühschoppen bei Stadler anschloß, an. Im festlich geschmückten Saale des Donnersmarckhütten-Kasinos fand nachmittag die Innungs-Festquartals-Versammlung statt. An langen gezierten und gedeckten Tafeln versammelten sich Innungsmitglieder mit Angehörigen, Behördenvertreter und Gäste. Obermeister Viktor Cichon gab einen Rückblick auf die wechselvolle Geschichte der Innung, davon die ersten 30 Jahre einen stetigen Aufstieg zeigten, während die letzten 20 Jahre nicht unbeeinflußt durch Krieg, Inflation und Wirtschaftskrise blieben. Der Obermeister schilderte besonders den Wert der Innungen im staatserhaltenden Sinne, ermahnte die Mitglieder zur Einigkeit und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, dem das Deutschlandlied folgte. In der langen Reihe der Gratulanten sprach Oberbürgermeister Franz, Handwerkskammerpräsident Jurck, Oppeln, der Präsident des Bäckerinnungsverbandes Schlesien Becker, Breslau, der der Innung eine silberne Kette überreichte, Erzpriester Zwior, vom Bezirksverband der oberschlesischen Bäcker Burchardt, der einen Innungshammer stiftete, Vertreter der Berufsschule, der Handwerkskammer und der Gesellen-Bruderschaft. Obermeister Cichon dankte allen Gratulanten, deren beachtliche Ausführungen in dem alten Spruch: „Gott segne das ehrbare Handwerk" zusammengefaßt werden können.

Nach dem Festessen, zu dem die Tafelmusik von der Kapelle der erwerbslosen Berufsmusiker unter Leitung von Kapellmeister Müller, gestellt wurde, begann der Festball, verschönt durch gesangliche Darbietungen des Bäckermeister-gesang-Vereins und von Opernsänger Kaufmann, der alle Festteilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Am Montag fand das Fest durch eine Besichtigung der Brauerei Haendler mit anschließendem gemütlichen Umtrunk seinen Abschluß.

Gleiwitz

* **Die Preisträger im Foto-Wettbewerb.** In der Ausstellung „Das Liebhaberlichtbild" im Oberschlesischen Museum wurde die Preisverteilung vorgenommen, bei der nicht einzelne Fotos, sondern die Gesamtleistung der Einsender bewertet wurde. Die Bewertung erstreckte sich neben der technisch einwandfreien Ausführung besonders auf die künstlerische Auffassung. Die Preise bestehen in gerahmten und ungerahmten Holzschnitten und Radierungen namhafter oberschlesischer Künstler, phototechnischen Büchern und Filmpacks. Die Preisträger sind: Richard Dähne, Laband, Dziuba, Gleiwitz, Ludwig Feld, Gleiwitz, Johannes Fischer, Hindenburg, E. Fromm, Gleiwitz, Geyermann, Beuthen, Walter Grundmann, Gleiwitz, Werner Grundmann. Gleiwitz, Elisabeth Häusel, Ratibor, Maciojzek, Beuthen, Arthur Mirau, Gleiwitz, Charlotte Pavel, Gleiwitz, Kläre Philipp, Gleiwitz, V. Rindfleisch, Gleiwitz, Dr. Simenauer, Gleiwitz, Babin Schydlo, Gleiwitz, A. Sedlaczek, Beuthen, Stefan, Beuthen, Hubert Titze, Beuthen, R. Wiechulla, Gleiwitz, Wybranietz, Ostroppa.

* **Einsicht in die Wahllisten.** Die Wahllisten liegen bis Sonntag, 23. Oktober, im Stadthaus Klosterstraße 6, Zimmer 24, und Stadtteil Sosnitza, Wermundstraße 2, Verwaltungsgebäude, aus. Wähler, die in der Wahlliste nicht enthalten sind oder keinen Stimmschein besitzen, verlieren ihr Wahlrecht. Besonders wichtig ist die Einsichtnahme für alle diejenigen Wähler, die in letzter Zeit zugezogen sind oder ihre Wohnung gewechselt haben, ferner für die Jungwähler, die das erste Mal zur Wahl gehen und für solche Personen, die bei der letzten Wahl feststellen mußten, daß sie in der Wahlkartei nicht enthalten waren. Weitere Auskünfte werden im Wahlamt im Stadthaus, Klosterstraße 6, 1 Treppe, erteilt.

* **Ein neuer Sportplatz.** Der Werkssportverein Oberhütten hat durch das Entgegenkommen des Vorstandes der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. an der Toster Straße, zwischen den Kesselwerken Meyer und der Eisenbahnüberführung, ein Geländestück zur Herrichtung einer Sportplatzanlage erhalten. Mit der Planierung des Geländestückes wird in Kürze durch den Freiwilligen Arbeitsdienst begonnen werden. Der Sportplatz wird die Bezeichnung „Brennecke-Sportplatz" erhalten und im kommenden Jahre weiter ausgebaut werden, sodaß auch Großveranstaltungen darauf stattfinden können. Bei dem Mangel an Sportplätzen wird die Herrichtung dieses sehr zentral gelegenen Sportplatzes insbesondere im Stadtteil Petersdorf sehr begrüßt werden.

* **Familienabend im Männer- und Wartburgverein.** Der Evangelische Männer- und Wartburg-Verein hielt seinen ersten Winterfamilienabend ab. Der erste Vorsitzende, Pastor Schulz, gab den Erschienenen ein Bild über die Entstehung, Organisation und das Wirken des Gustav-Adolf-Vereins. Besonders interessant waren seine Ausführungen über die 200jährige Gedenkfeier des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig. Reicher Beifall dankte dem Redner für seinen großangelegten Vortrag. Wie stets bei solchen Veranstaltungen, war auch diesmal wieder die rührige Musikabteilung des Vereins zur Stelle, die den Abend mit musikalischen Vorträgen umrahmte. In den Pausen zeigte die Damen-Turn-Abteilung des Vereins ihr Können durch Darstellung lebender Bilder. Ein gemeinsames Lied beschloß den ersten Familienabend, der sehr harmonisch verlief und dem hoffentlich in diesem Winter noch recht viele folgen werden.

* **Zusammenschluß der erwerbslosen Angestellten.** In einer von dem vorbereitenden Ausschuß einberufenen Versammlung der erwerbslosen Angestellten sprach deren 1. Gauvorsitzender über die Zwecke und Ziele dieser Bewegung. Er führte aus, daß nur unter völliger Wahrung der Neutralität nach jeder Richtung hin der Zusammenschluß aller erwerbslosen Angestellten in einer einzigen Notgemeinschaft geboten sei. Verlangt wurde von den Behörden ein größeres Entgegenkommen gegenüber den Interessen des erwerbslosen Angestellten, und es wurde hervorgehoben, daß nur durch ein gemeinschaftliches Vorgehen aller Erwerbslosen die Not gelindert werden könne. Scharf Stellung genommen wurde gegen die Doppelverdiener und die Beschäftigung der nichtbedürftigen weiblichen Angestellten. Der 1. Gauvorsitzende bat, daß auch in Gleiwitz eine Ortsgruppe ins Leben gerufen werden möge. Die zahlreich erschienenen Angestellten erklärten sich einstimmig für die sofortige Gründung der Ortsgruppe Gleiwitz und wählten anschließend auch einen geschäftsführenden Vorstand, der alsbald mit allen in Frage kommenden Behörden in Fühlung treten wird.

* **Schwer verletzt.** In der Nacht zum Montag wurde in Schakanau der Stahlhelmmann Hermann Kioski aus Schakanau, geb. am 12. 9. 09, durch Messerstiche schwer verletzt. Er erhielt Stiche in den Kopf, in die Lunge, in die Hände und in ein Bein. Kioski wurde in das Lazarett nach Rokittnitz gebracht. Die Täter sind unbekannt.

* **Verkehrsunfälle.** Ein Motorrad fuhr auf der Wilhelmstraße an der Kreidelstraße gegen ein an der Bordkante stehendes Motorrad mit Beiwagen. Der Führer des ersteren Motorrades stürzte und erlitt eine Gesichtsverletzung, seine Beifahrerin trug gleichfalls Kopfverletzungen davon. Die Verletzten mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Sachschaden beträgt 500 Mark. — In Ostroppa fuhr ein Motorradfahrer in Höhe des Friedhofes einen fünfjährigen Knaben an und riß ihn zu Boden. Das Kind erlitt eine erhebliche Schnittverletzung am Hals und mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden. Der Motorradfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen im Gesicht. Der Sachschaden beträgt 25 Mark.

Wettervorhersage für Dienstag. Geringe Niederschläge, sonst gleichbleibend.

Peiskretscham

* **Kriegerverein.** Als Obmann für den „Luftschutz" wurde Kitt gewählt. In einer Hindenburg-Feier wurde des Reichspräsidenten gedacht. Kamerad Schalast entwarf ein außerordentlich plastisches Bild von dem Leben und der Wirksamkeit unseres Reichspräsidenten.

Stunde der Akademie

Beuthen, 17. Oktober.

Nach Fertigstellung des Festsaales ist es der Akademie möglich geworden, mit Vorträgen und musikalischen Vorführungen an die Oeffentlichkeit zu treten. Es soll während des Wintersemesters jeden Montag, abends 8 Uhr, eine „Stunde der Akademie" im Festsaal stattfinden. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Bis Weihnachten sind folgende Darbietungen vorgesehen:

Montag, 7. und 21. November: Orgelmusik: Choralvorspiele von J. S. Bach; Gesang: Die dazu gehörigen Kirchenlieder.

Montag, 14. November: Vortrag Prof. Dr. Brinkmann: **„Welträtsel im Lichte der neueren Biologie".**

Montag, 28. November: Vortrag Frau Prof. Dr. Moers: **„Unterschiede im Seelenleben der Knaben und Mädchen".**

Montag, 5. Dezember: 1000 Jahre geistliche Musik. Der große Chor und der Singkreis sowie einzelne Mitglieder des Singekreises singen geistliche Musik aus der Zeit von 600 bis 1920.

Montag, 12. Dezember: Alte Kammermusik: Das Collegium musicum der Pädagogischen Akademie wird Kammermusik von Telemann, Torelli, Händel, Manfredini und Bach spielen.

Das Programm für die Zeit nach Weihnachten wird im Dezember bekannt gegeben werden. Aenderungen der musikalischen Darbietungen sind vorbehalten. Von Konzerten im üblichen Sinne des Wortes und von Radiodarbietungen unterscheiden sich die musikalischen Abende dadurch, daß sie mehr intimen „hausmusikalischen" Charakter tragen und zum richtigen Hören anleiten wollen. Dahin zielen die Zusammenstellung des Programms sowie die jedem Konzert vorausgehenden Worte der Einführung, die versuchen werden, in einer praktischen von Beispielen unterstützten Weise zu einer vertiefteren Aufnahme der Kunstwerke anzuleiten.

Tost

Große Holzdiebstähle aufgeklärt

In dem herrschaftlichen Forst von Dombrowka bemerkte man das Verschwinden von Nutz- und Grubenholz. Von Landjägereibeamten wurde daraufhin bei dem verdächtigen Landwirt Chwallek eine Haussuchung vorgenommen. In Heu und Stroh versteckt fand man solch große Mengen Holz, daß zum Abtransport vier zweispännige Wagen benutzt werden mußten. Dann fanden die Beamten noch 2 Hasenfelle, einen auseinandergelegten Hasen, ein Körbchen mit Patronen und Patronenhülsen, im Kleiderschrank eine Doppelvorderladerflinte, eine einläufige Vorderladerflinte, ein umgearbeitetes Militärgewehr und ein selbstgearbeitetes Büchsenschloß. Die Flinten sind regelrechte Wildererwaffen und lassen sich leicht in kleine Teile zerlegen. Ferner wurden noch gefunden: gehacktes Blei, Schießpulver, Zündhütchen, gan-

Prozeß Nolywaika — Gemeinde Schomberg

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Oktober.

Die Kündigung des der Unterschlagung von Kirchengeldern beschuldigten Kassendirektors Nolywaika aus Schomberg beschäftigte am Montag zum ersten Male das Landgericht Beuthen. N. ist von der Gemeinde auf Grund eines Vertrages angestellt, in dem festgelegt ist, daß eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses nur aus einem wichtigen Grunde erfolgen kann. Der Gemeindekassenführer behauptet nun, daß **die gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht den „wichtigen Grund" darstellen, der eine Kündigung rechtfertigt.** Da die Gemeinde anderer Ansicht ist und nicht daran denkt, die Kündigung zurückzunehmen, hat Nolywaika den Klageweg beschritten. In dem gestrigen Termin vor dem Einzelrichter, Landgerichtsrat Dr. Braun, kam es aber zu keiner Verhandlung über den Tatbestand. Vielmehr wurde erörtert, ob das Landgericht für den Streitfall zuständig oder ob dieser vor dem Arbeitsgericht bezw. vor dem Verwaltungsgericht zum Austrag zu bringen ist. Der Termin wurde vertagt, um über die Zuständigkeit einen Beschluß der Kammer herbeizuführen. Da inzwischen aber auch Strafantrag gegen Nolywaika gestellt ist, dürfte nun das Verfahren vor dem Zivilgericht bis zur Entscheidung des Strafgerichts ausgesetzt werden. Eine rechtskräftige Verurteilung wegen Unterschlagung wäre ausreichend, um einen wichtigen Grund zur Kündigung zu bilden.

---

zes Blei, Hasenschrot, ein Fuchseisen, ein Speer zum Fischestechen und Waffenteile. Chw., der bereits mit einer längeren Zuchthausstrafe vorbestraft ist, wurde in Untersuchungshaft genommen .Den Ermittelungen der Landjägereibeamten gelang es, größere Mengen gestohlenes Holz bei drei weiteren Landwirten zu beschlagnahmen.

Hindenburg

* **Männergesangverein „Liederkranz" Biskupitz-Borsigwerk.** Der Verein hielt seine 57. ordentliche Generalversammlung ab. Die Neuwahl des Vorstandes zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Scheja, 2. Vorsitzender Böhm, 1. Liedermeister Schittko, 2. Liedermeister Kosch, 1. Schriftführer Wybranietz Hubert, 2. Schriftführer Widera, 1. Kassierer Golly, 2. Kassierer Igler Paul, die Notenwarte Kolotzek und Becker, als Beisitzer Albrecht, Müller, Figura, Günster, Haberla, Helm, Wiescholleк, Oswald, Czychi, Schwinge und Janoschka, Kassenrevisoren Wydra, Richter und Gröbner. Fahnensektion Igler, Spyra und Wybranietz, Ersatzmänner Oswald, Figura und Janoschka.

* **Mietsherabsetzung im Bauverein.** Dem Drängen des Bauvereins Oberschlesien, Sitz Oppeln, nach Niederschlagung der Grundvermögensteuer haben die Stadtverordnetenversammlung Hindenburg und der Regierungspräsident in Oppeln stattgegeben, sodaß der Bauverein in der Lage ist, die Mieten im Wohnblock Michaeltorplatz und in Hindenburg-Süd rückwirkend ab 1. 1. 1932 um 10 bis 15 Prozent herabzusetzen. Soweit die bisherigen Mieter noch die alten Mietsbeträge gezahlt haben, wird ihnen der Unterschied gutgebracht.

* **Kleintierzuchtverein Hindenburg-Zaborze.** 3.—5. Dezember in den Räumen des Dechenzechenhauses, Stadtteil Zaborze, die 5. Provinzial-Geflügel- mit anschließender 2. Klubverbands-Ausstellung der oberschles. Spezial-Kaninchenzüchter sowie eine lokale Schau des veranstaltenden Vereins.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, Erstaufführung der Operette „Schön ist die Welt" von Franz Lehár.

Ratibor

* **Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** In einer Vorversammlung widmete der Vorsitzende der Kolonne, Oberbürgermeister Kaschny, dem verstorbenen Kolonnenführer Oskar Klaß einen ehrenden Nachruf, worauf in die Wahl des Kolonnenführers eingetreten wurde, aus der der Sohn des Verstorbenen, Willy Klaß, hervorging. Oberbürgermeister Kaschny verpflichtete den neugewählten Kolonnenführer mit dem Hinweis, die Kolonne im Sinne seines Vaters zu führen. Hierauf wurde in die Wahl der Zugführer sowie der stellvertretenden Zug- und Gruppenführer eingetreten. In längeren Ausführungen verbreitete sich Kolonnenführer Klaß über die Zusammenarbeit mit der weiblichen Gruppe vom Roten Kreuz. Nach einem Vortrage des Kolonnenarztes Dr. Laqua über die Richtlinien bei Gasabwehr verbreitete sich Magistrats-Medizinalrat Dr. Orzechowski zum Abschluß der Versammlung über die Geschichte der Kolonne, die aus kleinen Anfängen heute als eins mit der größten Institute Oberschlesiens geworden ist.

* **Erstaufführung „Frauen haben das gern ..."** Als zweite Operettenaufführung ist für Mittwoch der große Berliner Operettenschlager „Frauen haben das gern ...", mit der Musik von Walter Kollo festgesetzt.

* **Selbstmordversuche.** Infolge wirtschaftlicher Not versuchten der Bademeister W. von hier durch Erschießen, sowie der Techniker B. aus Ratibor durch Aufschneiden der Pulsadern sich das Leben zu nehmen. Beide Verletzten wurden von der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in das Krankenhaus eingeliefert. Bei W. besteht Lebensgefahr.

Kreuzburg

* **Hohes Alter.** Frau Kubitza konnte ihren 78. Geburtstag begehen.

* **Personalie.** Der Amtsgerichtsrat Ostmann vom hiesigen Amtsgericht ist als Land- und Amtsgerichtsrat nach Breslau versetzt worden. Landgerichtsrat Dr. Ostmann weilt schon längere Zeit im preußischen Justizministerium, und seine Stelle wurde hier vertretungsweise verwaltet. Mit seiner Versetzung wird die Amtsgerichtsratstelle am hiesigen Amtsgericht wieder neu besetzt werden.

Die Deutsche Volkspartei geht in den Wahlkampf

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. Oktober.

Unter Vorsitz ihres Landesverbandsvorsitzenden, Apothekenbesitzers Arps, Hindenburg-Borsigwerk, trat in Forms Hotel die Deutsche Volkspartei (Wahlkreis Oberschlesien) zu einer Vertreterversammlung zusammen. Der Vorsitzende konnte außer zahlreichen Delegierten der einzelnen Ortsgruppen auch den Verbandsvorsitzenden des Wahlkreises Breslau, Landgerichtsrat Neumann, sowie Generalsekretär Salkowski, Breslau, begrüßen, und gab zunächst einen Bericht über die Zentralvorstandssitzung in Erfurt, an der 1200 Vertreter aus dem Reiche teilgenommen haben. Einmütig haben sich diese nach den parteipolitischen Ausführungen des Parteivorsitzenden rückhaltlos hinter ihren Führer Dingeldey gestellt. Die DVP. wird auch weiterhin ihre 1931 aufgestellten Kampfziele verfolgen und wird auch selbständig in den Wahlkampf ziehen, offen für jeden, der sich vom Massenwahn der Parteienherrschaft abkehrt und eintritt für Ordnung und Sauberkeit, Arbeit und Brot in einem unparteiisch regierten Staat. Darum steht sie auch hinter der Regierung von Papen, die sich für die Erhaltung der Staatsautorität einsetzt und Mut und Entschlossenheit in ihren Arbeiten gezeigt hat. In den Reichsparteivorstand ist in den Angestellten-Ausschuß Heidenreich, Hamburg, als Ersatz für Thiel gewählt worden.

Sodann wurden die Vorbereitungen für die Wahl in Oberschlesien besprochen, wobei allseitig die gemeinsame Arbeit mit Breslau und Niederschlesien begrüßt wurde und der Kreis Breslau dem oberschlesischen Wahlkreis die weitgehendste Unterstützung durch Vortragsredner zugesagt hat. Mit der **Deutschnationalen Volkspartei** ist auch diesmal ein technisches Wahlabkommen (Listenverbindung) getroffen worden, sodaß keine Stimme der Volkspartei verloren geht. Auf der gemeinsamen Kandidatenliste der drei schlesischen Wahlkreise der DVP. stehen:

Stadtrat und Syndikus Dr. Schimmelpfennig, Breslau; Malerobermeister Beyer, Waldenburg; Studienrat Schwahn, Liegnitz; Apothekenbesitzer Rudolf Arps, Hindenburg-Borsigwerk; Land- und Amtsgerichtsrat Neumann, Breslau; Fock, Ehefrau, Liegnitz; Dittrich, Regierungs-Inspektor, Oppeln; Vater, Stadtinspektor, Görlitz; Jentsch, Lehrer, Glogau; Stenzel, Rohrschlosser, Bobrek-Karf; Metzenthin, Korvettenkapitän, Ehrensenator der Technischen Hochschule Breslau. Landgerichtsrat Neumann, Breslau, sowie Generalsekretär Salkowski machten sodann Ausführungen über die Abhaltung von Wahlversammlungen in den oberschlesischen Städten und behandelten eine Reihe organisatorischer Fragen. Die Vertreterversammlung wählte auch die neuen Mitglieder für den Zentralvorstand. In diesen wurden gewählt: Apothekenbesitzer Arps, Hindenburg-Borsigwerk; Direktor Dr. Rieger, Gleiwitz; Polizeipräsident Wackerzapp, Gleiwitz und Regierungs-Inspektor Dittrich, Oppeln. Trotz aller Bemühungen, Korvettenkapitän Metzenthin auf die Reichsliste zu bringen, ist dies nicht gelungen, dafür steht jedoch Postdirektor Morath, Liegnitz, an vierter Stelle.

75 Jahre Kattowitzer Männergesangverein

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 17. Oktober.

Der Männergesangverein Kattowitz feierte in den Kattowitzer Reichshallen sein 75-jähriges Bestehen. Alles, was deutsch war, aus nah und fern und Ost und West sowie die Vertreter der Brudervereine waren erschienen, um dem Jubelverein die Glückwünsche entgegenzubringen. Auch viele neue Fahnenbänder sah man während der Veranstaltung an der Vereinsfahne hängen, die in späteren Jahren eine Erinnerung an diesen Tag sein sollen. Auch die deutschen Behörden entsandten ihre Vertreter, so bemerkte man u. a. vom Deutschen Generalkonsulat Generalkonsul Graf Adelmann und Konsul Quiring, von der deutschen Stadtverordnetenfraktion Adaschkiewitz u. a. m. Die gesanglichen Darbietungen wurden mit dem Festgesang von Kluck vom Jubelverein unter ihrem Dirigenten Niemietz eingeleitet.

Die Jubelfeier war eine machtvolle Kundgebung der Sänger für ihre Heimat. Während der Feier wurden langjährige Mitglieder mit Ehrennadeln ausgezeichnet. Eine besondere Ehre wurde dem technischen Obersekretär Finke zuteil, indem man ihn für seine verdienstvolle Mitarbeit zum Ehrenmitglied ernannte.

Das Winterprogramm der katholischen Akademiker OS.

Kandrzin, 17. Oktober.

In Kandrzin hat eine Vertretertagung der oberschlesischen Ortsgruppen des katholischen Akademikerverbandes stattgefunden. Zweck der Aussprache war zunächst die gegenseitige **Bekanntgabe des Winterprogramms und Vereinbarungen** über gemeinsame Veranstaltungen, z. B. Einkehrtage, Exerzitien, Wallfahrt nach dem Annaberge. Die von einzelnen Ortsgruppen beschafften auswärtigen Redner sollen nach Möglichkeit auch in allen anderen Ortsgruppen auftreten. Fest steht für Ende Oktober die Vortragsreise von Pater Expeditus Schmidt, über „Goethe" und von Pater Rektor Toborek aus Olbersdorf bei Landeck, über „Vergil in der Auffassung des christlichen Mittelalters". Ferner sind in Aussicht genommen als Redner: Prof. Dr. Baur, Breslau, Prälat Dr. Schreiber, Münster, Pater Friedrich Muckermann, Studienrat Dr. Hammerschmidt u. a.

Für den 9. April 1933 ist eine größere öffentliche Kundgebung in Beuthen geplant, bei der Prälat Dr. Münch, als Generalsekretär des Verbandes, Pater Gundlach, Berlin, der bekannte Volkswirtschaftler, und wenn möglich, Prof. Dr. Nadler, Wien, sprechen sollen.

Aufmarsch und Festabend der Gleiwitzer Feuerwehr

Gleiwitz, 17. Oktober.

Die Freiwillige Feuerwehr Gleiwitz veranstaltete am Sonnabend anläßlich der Ehrung von Jubilaren einen Aufmarsch sämtlicher Freiwilligen Wehren von Gleiwitz. Stadtrat Axer leitet die Feuerwehr 10 Jahre hindurch als Branddirektor, die Gebrüder Bega sind 30 Jahre, Brandmeister Pomp 25 Jahre Mitglieder der Feuerwehr. Nachdem die Feuerwehren auf dem Platz der Republik Aufstellung genommen hatten, dankte Oberbürgermeister Dr. Geisler den Jubilaren und bat sie um weitere rege Mitarbeit in der Feuerwehr und weitere kameradschaftliche Zusammenarbeit. **Er erkannte die große Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehr an, deren Vorhandensein dem Bürger der Stadt schon das Gefühl der Sicherheit gebe.** Beharrlichkeit, Bescheidenheit und Selbstlosigkeit seien die Charakterzüge des Feuerwehrmannes, und darum müßten die Jubilare auch ihrer Persönlichkeit wegen gefeiert werden.

Einem Hoch auf die Jubilare folgte ein Vorbeimarsch vor den Ehrengästen, unter denen sich Vertreter des Magistrats, des Stadtparlaments und der Schutzpolizei befanden. Im Schützenhaus fand dann ein Kommers statt. Hier begrüßte Stadtrat Nelke die zahlreichen Gäste und schilderte die Verdienste der Jubilare. Insbesondere hob er hervor, daß die Organisation der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Gleiwitz die Ausgabe für eine Berufsfeuerwehr erspare. Nachdem Feuerwehrfeldwebel Martin anerkennende Worte für die Jubilare gesprochen hatte, dankte Stadtrat Axer namens der Jubilare. Er wies hierbei auch auf die weiteren Ziele, insbesondere auf den weiteren Ausbau der Brandverhütungsschau hin.

Oberbrandmeister Bega dankte dem Abteilungsvorsitzenden, Stadtrat Nelke, für die ausgezeichnete Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung. Bei einem Konzert der Feuerwehrkapelle blieben die Mitglieder der Feuerwehren noch einige Zeit beisammen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Fahrt in den Oktober / Von Asta Goffner, Gleiwitz

Alle Menschen, die ich kenne, sprechen vom Oktober. Sie lieben ihn alle und fluchen ihrer Arbeit und der Stadt, ihren Fesseln, die sie nicht loswerden. Ich will dieses Jahr den Herbst nicht wieder vergehen lassen, denn sonst bleiben die Wünsche wach, und ich muß 12 Monate warten, bis ich ihn wieder habe; und nachdem man erst in allen Reisebüros Prospekte über Deutschlands Reize gesammelt hat, reise man ziellos ab. Endlich gehts los, mit einem geborgten repräsentativen echten Lederkoffer, wenig Geld und viel Optimismus. Aus dem Regensonntag wird langsam ein strahlend windiger. Und draußen gibts ein Reh auf einer Wiese, die Elbe, Leunawerke, Merseburg, leider nicht an der Merse gelegen, wie zu vermuten stand und zahlreiche andere dem als Schüler aufmerksam gewesenen Menschen als historische Stätten bekannte Liegenschaften, mit Türmen, Brustwehren und charakterlosen Bahnhöfen.

Der interessierte Mensch fährt aber nicht einfach an ihnen vorbei, sondern steigt in Naumburg aus und winkt den Reisegenossen ein munteres Lebewohl. Es ist immer komisch, an einem Sonntag allein in eine fremde Stadt zu kommen, die man nur betrachten will. Ich gehe immer etwas schüchtern durch solche fremden Städte, schäme mich, anders als die andern auszusehen, denn man sieht anders aus als die Naumburger, und tue so, als kennte ich die Stadt längst. Zuerst verlaufe ich mich, dann komme ich durch eine Winkelstraße, wo fremdländisch sprechende Kinder spielen (später frage ich, wess' Sprache sie reden, es ist sächsisch, aber anders, als der spottlustige Preuße es zu verhöhnen gewohnt ist). Dann stehe ich vor dem Dom, umschreite ihn erst mißtrauisch, wie immer, wenn man einer be- oder gerühmten Sache gegenübertritt, später verfängt sich der Blick, wird frei, gleitet den Formen nach und umfängt endlich dies ganze herrliche Bauwerk, das Vermächtnis der mittelalterlichen Kunst: Gotik und Romantik vermählen sich zu unwahrscheinlicher Harmonie. Und um die Türme spielen oktoberliche Wölkchen. Von einer Terrasse aus sehe ich ins Land hinein, die Straßen der Stadt verlaufen in Licht und Luft hinaus. Mannigfaltig liegt das Bilderbuch des Landes vor mir im Wechsel von Berg und Ebene, Buchenwald, Rebgelände. Burgen „Freyburg, Schönburg, Kloster Goseck, Rudelsburg, Saaleck". Land, durchströmt von einem der sagenumwobensten Flüsse, der schmalen blitzenden Saale. Symphonie von Gelb, Rot, Braun, in der Ferne im oktoberlichen Blau verschwimmend.

An einer Türe steht dann, daß der Dom erst nachmittags zu besichtigen ist. Und es ist noch nicht Nachmittag. Hinter dem Dom steht ein Haus, darauf ist ein Bild, und auf dem Bild ist ein feminin verfetteter Mohr, unter dem steht:

„Bin ich auch abgebrannt,
So werd ich doch der Mohr genannt,
Und steh in Gottes Hand."

Das wundert mich und deshalb betrete ich die unter dem Mohrenbild gelegene Konditorei fragend, was dieser Mohr zu bedeuten habe. Man sagt es mir, und ich sage es weiter: dies Haus war früher vor Schmutz so schwarz, daß man es den Mohren nannte und dann brannte es ab und dann baute man es wieder auf und wie es so sauber dastand, hatten die Menschen kein Vertrauen mehr zu der ehemals dreckigen Solidität, und da machte man das Schild an; nur als Versicherung, daß es trotz Sauberkeit noch ebenso gut sei. Ich kaufe deshalb einen Mohrenkopf, der mein Mittagessen darstellt, und gehe weiter. Da sind noch andere, sehr feine Schilder an den Häusern und auch geschmiedete Aushängearme, an denen die Embleme der dort wirkenden Kaufmänner hängen. Die hat ein sehr tüchtiger Schmied gemacht, sehr zart und harmonisch in der Linie. Laut dem von einem freundlichen Knaben erstandenen Prospekt folgt jetzt: die Marienstraße, in der die Bürgerhäuser mit ihren gotischen und renaissancehaften Portalen, ihren großen von Holzgalerien eingefaßten Höfen überraschen. So ein Quatsch! Gar nicht überraschen sie, in einer alten Stadt ist das so, und man erwartet und sucht gar nichts anderes. Auf dem Markt steht ein Brunnen, der mich besprenkelt, mit kühlem Naß, eine Kirche namens St. Wenzel, mächtig, spätgotisch mit einem kleinen Erker am Turm, von dem mir ein sich als Architekt repräsentierender Eingeborener erzählt, daß an jedem Markttag eine Gruppe von Bläsern lustige und traurige Weisen von da oben erschmettern läßt, das hebt die Kauflust: „Kaufe mit Klängen".

Viele andere schöne Häuserchen stehen da noch, vorne kleben Barock-Erker, auf den Dächern hocken unzählige Bodenfensterlein, was wohl dahinter sein mag?

Weil es Nachmittag geworden war, begab ich mich in den Dom. Eintritt 50 Pfg., und ich kann ungestört den Dom von innen besehen, und dort treffe ich eine jener Frauengestalten, deren Reiz durch Jahrhunderte bezaubert; über deren Hand, diese zarteste, beseelteste Frauenhand, viel geschrieben wurde, deren entzückende, ganz scheue Haltung — mit der Rechten zieht sie schützend den Mantel vor ihr traurig-zages Gesicht, uns ergreift: Die Statue der Königin Uta, einer der Stifterinnen des Naumburger Doms. Neben ihr groß und gewaltig ihr mächtiger Gemahl Ekkehard. Gilt ihm dieses scheue Zurückziehen der zarten Frau? Diese beiden und ihr Gegenüber, die lachende Königin und ihr kleiner verträumter Gatte, dem der Schild zu schwer wurde und dem die Leier lieblicher klang als Schwertergeklirr, geben zu allerlei Vermutungen Anlaß. Viele Geschichten schweben um diese 4 Statuen „das fröhliche und das ernste Ehepaar", in deren Schutz sich alle Naumburger trauen lassen. Bunt strahlt Nachmittagslicht durch herrliche Fenster, still und stumm stehen die andern Stifterfiguren des Doms an den Wänden, formvoll ewig schön, steinern und beseelt. Die nachmittägliche Kirchenstille wird zerredet von Kirchenfremdenführern und ihren Opfern. Cranachs Altarbilder entzücken mich.

Wie ich rauskomme, erhebt sich von einer Bank ein langer blonder Schlaks, und es ist Erich, ein ehemaliger Jugend- und Studiengenosse. Komisch: trifft man in fremder Stadt Bekannte, die man nie früher weiter beachtet hat, so beginnt ein Freuen, als hätte man größte Liebe und Freundschaft miteinander, ein Interesse ohnegleichen hebt an. Kurz, Wonne auf der ganzen Linie. Und so beschließen wir nach Kösen zu gehen, und dabei fällt mir das herrliche Lied ein von dem durch Männer betörten und 17jährigen Mädchen, das von Naumburg nach Kösen ging, dort das Haupt auf Schienen legte, sich vom Zug den Kopf abfahren ließ und sodann von den Kindern aus Schulpforta mit Rosen verziert wurde, „weil sie es hat aus Lieb getan". Und ich sehe nicht recht, wir kommen wahrhaftig nach Schulpforta. Im Herbstdunst sich verlierend liegt da hinten Naumburg, frischer Oktoberwind pustet uns vorwärts, vor uns breitet sich die hügelgesäumte Fruchtebene aus, durchschnitten vom gewellten Silberband der blitzenden Saale. Wie Hände liegen Kastanienblätter auf den Wegen. Eine Schafherde gibt es auch mit einem Leithammel und einem . . . wahrhaftig er strickt blaue Strümpfe . . . Schäfer. Daß es noch so etwas gibt!

Goldener Oktober. Gott! ist das schön, das Schönste: kein Mensch weiß, wo man sich heut grad aufhält. Dann kamen wir nach Kösen, stiller Badeort sehr alter Damen. Oktober und alte Damen! Sie gehen ganz langsam auf Parkwegen schwarz in dieser Herbstglut, das finde ich immer sehr lieb und gut. Wir beschließen in „den alten Ritter" tanzen zu gehen und tuns. Da wimmelt es von dicken Herren, die Studentenmützen auf den Häuptern tragen, jungen soeben erblühten Maiden in duftigen Gewändern und anderen Festgenossen. Alle tanzen, und die Kapelle spielt als Attraktion den Sonnenschein und Valencia. Nett, nicht? Ich bin begeistert, lerne all' die artigen Studentenmützen kennen und schunkele mit. Aber dann möcht ich doch gern noch nach draußen. Und Erich reißt sich entschlossen von seiner duftigen Maid und begleitet mich. Wir gehen so einen dunklen Pfad entlang und stehen überrascht da: Drüben die Rudelsburg, breit, alt. Unten das kleine Bad, die Saale in weicher Schlinge, das wiesengrüne Land durchschneidend. Auf der Saline wehen Fähnchen, fröhlich, herbsttoll.

Nun wird es Abend und wir gehen immer an dem bekannten hellen Strand der Saale entlang. Sie plätschert ganz leise. In einem Bauerngarten stehlen wir eine Rose und eine Dahlie, damit werde ich geziert. Ueber den Fluß setzt eine Fähre, man hört Stimmen aus der Dunkelheit, hölzerne Schläge an das Boot. Dann Lichter, das sind die Saalehäuser. Ueber ein steiles Treppchen steigen wir auf eine Veranda, da sitzen zwei Menschen, die sich viel zu erzählen haben. Ein netter Mann bringt Wein, der ist so billig und so gut. Die Dahlie und die Rose liegen auf dem Tisch. Später müssen wir schrecklich lachen, denn da kommen zwei Knaben von Schulpforta, wo wirklich eine lateinische Musterschule alten Stils besteht. Diese Schüler haben Ausgang und unterhalten sich beim billigen Saalewein über ihre Erfahrungen und Kenntnisse in Sekt. Ihrer Erzählung nach waren es also dolle Lebemänner, aber sehen tun wir nur zwei rotbäckige Jünglinge. Aber nun hab ich genug Wein. Erich, wir müssen zurück, sonst fährt mein Zug fort. Und wir laufen durch Weinberge. Hunger hatten wir! Und weil wir gerade in Almrich sind, so ein kleines Dörfchen, gehen wir in den „goldenen Adler" und essen dort Speckkuchen, das ist eine Scheibe Brot, darauf sind Speckstücke und darüber ist eine eierkuchenartige Angelegenheit. Da gibt es für 20 Pfg. so viel, daß man's nicht bezwingt. Frau Lennewald gehörte dieser „Goldene Adler". Und der wird noch von altmodischen Petroleumlampen illuminiert, und an den Wänden hängen Bilder, Bilder mit Jungens drauf, all' die Jahrgänge aus Schulpforta, die ihr Abitur hier begossen hatten. Berühmte Leute sieht man da im Abiturientenröckchen. Eigenartig, mit Bärten geschmückt, sehen alle aus.

Frau Lennewald begleitet uns bis an die Tür. Und speckkuchengefüllt treten wir den Weg zur Bahn an. Da würden wir beinah noch ins Gefängnis gesteckt, weil wir etwas betreten hatten, was Unbefugten verboten war, den „Bahnkörper" nämlich. Aber der Mann war besänftigt durch mein liebes Zureden. Zum Abschied schenkte mir der Erich noch 3 Zigaretten. Die Lokomotive brauste mit Lust in den kleinen Bahnhof, Eisen knirscht, Menschen laufen, ich sitze im Zug. Ich war endlich im Oktober gewesen.

Diamanten wieder gefragt

Der Diamantenmarkt in Amsterdam hat ein ganz überraschendes Ergebnis gehabt: Man kaufte! Auf einmal werden Diamanten wieder „beliebt", überdies waren ja die Vorräte gewaltsam zurückgehalten worden, so daß es verhältnismäßig wenig Diamanten im Handel gab. Aber eine Preiserhöhung um 20 Prozent entsprach doch nach Beendigung der Diamantenkrise ganz der Nachricht, daß in Südafrika, in Johannesburg, nicht nur wieder geschürft wird, sondern sogar eine neue Gesellschaft mit dem Schürfrecht von 11 Farmen gebildet wurde: Diamanten sind wieder wertvoll geworden

Zwei Paradiese in Deutschland

Anscheinend gibt es auch in Deutschland noch Orte, an denen man glücklich werden kann. Jedenfalls sind die Gemeinden Berzhahn und Willmerod im Kreise Westerburg als ausgesprochene Paradiese anzusehen: Im Rechnungsjahre 1931/32 wurden in beiden Orten keine Steuern erhoben! Eine andere Gemeinde von Westerburg erhob ebenfalls keine Realsteuern, sondern nur die Biersteuer zum einfachen Satze.

Lotteriegewinner auf der Bierreise

Ins Grab gebracht hat ein Lotteriegewinn von 1000 Mark den ehrsamen Münchener Bürger Alois Hupfinger; er begab sich alsbald nach Auszahlung seines Gewinnes auf eine Bierreise, die ohne Unterbrechung (!) vier Tage währte und mit einem Herzschlag ihr Ende fand, nachdem die 1000 Mark bis auf 9 Mk. verbraucht waren.

Donnerstags von vier bis sieben . . .

24) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Zehn Minuten nach neun Uhr betrat Inge Overberg den Gerichtssaal, begleitet von ihren Anwälten, Doktor Karl Grebsla und Doktor Emil Block II, die begütigend auf sie einsprachen.

Eine große Bewegung ging durch das Auditorium, alle wendeten die Köpfe in Richtung der Anklagebank . . . mehrere hundert Augenpaare hefteten ihre forschenden Blicke in ungeteilter Aufmerksamkeit auf die Angeklagte, jedes Gespräch verstummte.

Inge, nicht gewohnt, Mittelpunkt allgemeinen und gar öffentlichen Interesses zu sein, errötete bis in die Haarwurzeln und schlug verwirrt die Augen nieder.

Landgerichtsdirektor Rückert räusperte sich.

„Rufen Sie die für den heutigen Tag geladenen Zeugen herein, Wachtmeister."

Befangen, zögernd, in vollendeter Höflichkeit einer dem anderen den Vortritt anbietend, kamen sie näher.

„Weiter nach vorn treten", kommandierte der Wachtmeister und baute sie wie eine Korporalschaft beim Appell vor dem Richter auf . . . nahm Haltung an und meldete: „Zeugenaufruf erfolgt!"

Landgerichtsdirektor Rückert räusperte sich abermals, faltete die Hände ineinander und hielt, ehe er die Verhandlung eröffnete, eine kleine Ansprache. Er wies auf die Bedeutung des Prozesses hin, warnte vor Bei- oder Mißfallskundgebungen. Er würde in einem solchen Falle unnachsichtlich die Tribünen räumen lassen. Dann ermahnte er die Zeugen, stets die Wahrheit zu sagen, nichts hinzuzufügen, nichts zu verschweigen und machte sie auf die Tragweite des Eides aufmerksam, den sie leisten müßten.

Die Berichterstatter stenographierten ein paar Stichworte.

Als die Rede beendet war, wurden die Zeugen aufgefordert, den Saal wieder zu verlassen und den namentlichen Aufruf abzuwarten.

Nun folgten die üblichen Formalitäten des Eröffnungsbeschlusses.

Inge hatte ihre Sicherheit zurückgewonnen, seitdem das Interesse des Publikums nicht mehr ausschließlich ihr galt. Doch bald kam der Moment, da sie erneut . . . wie ein Star auf der Bühne vom Scheinwerferlicht grell beleuchtet . . . alle Aufmerksamkeit auf sich zog.

Landgerichtsdirektor Rückert forderte sie auf, zur Anklage Stellung zu nehmen. Er fügte hinzu, daß es vorteilhaft für sie wäre, bei der Wahrheit zu bleiben . . . ihr Gewissen durch ein Geständnis zu erleichtern. Das Gericht würde ihr dann mildernde Umstände kaum versagen.

Er sprach gütig, wohlwollend, in einem fast väterlichen Ton.

Inge, von Doktor Grebsla auf diese Wendung vorbereitet, erklärte fest und bestimmt:

„Ich bin unschuldig!"

Sie kämpfte tapfer gegen das Lampenfieber an und schilderte klar und einfach die Vorgänge, wie sie sich abgespielt hatten. Niemand merkte ihr die Erregung an, von der sie im Innern geschüttelt wurde.

Die Bleistifte der Presseleute rasten über das Papier.

Mehrere Zeichner skizzierten Inges Profil, das noch am selben Abend die Titelseite der Zeitungen schmückte.

Inge hatte nicht erwartet, das Gericht mit ihren Unschuldsbeteuerungen sogleich zur Kapitulation zu zwingen. Aber der Eindruck, den ihre Ausführungen hinterließen, bestürzte sie.

Als erster Zeuge wurde August Lieboldt, der Diener des Ermordeten, aufgerufen.

Lieboldt klappte die Hacken zusammen und sprach in stramm militärischer Haltung die Eidesformel. Präzis, ohne Zaudern beantwortete er die Fragen des Vorsitzenden.

Die Journalisten lauschten angestrengt. Sie erwarteten bereits während dieses Verhörs einen scharfen Zusammenstoß zwischen dem Staatsanwalt und der Verteidigung . . . ein Vorpostengefecht . . . immerhin bedeutungsvoll für die Position . . . aus dem sich am Schluß der Beweisaufnahme die große Redeschlacht entwickeln würde.

Grebslas Verteidigungskunst bedurfte keines Kommentars. Seine Erfolge sprachen für ihn. Aber auch Vandeneschen war „nicht von Pappe". Vielmehr ein Schwergewicht, hinter dessen Anklagen . . . blitzschnell hervorgestoßen wie die Linke eines Boxers, die ganze Stoßkraft umfassender juristischer Bildung und Kenntnisse lag.

Die Leute vom Bau . . . Veteranen der Gerichtssäle . . . freuten sich auf den Zusammenprall der beiden. Sie wurden schwer enttäuscht.

Der Staatsanwalt erhob sich:

„Ich bitte an den Zeugen die Frage zu richten, ob ihm bekannt war, daß Direktor Dießen an einem Buch über Währung und Preisbildung arbeitete."

Lieboldt, vom Vorsitzenden zur Aeußerung aufgefordert:

„Nein."

Der Staatsanwalt:

„Halten Sie es für wahrscheinlich, daß Ihnen eine derartige Tatsache verborgen bleiben konnte?"

Lieboldt:

„Nein. Herr Direktor Dießen erledigte niemals schriftliche Arbeiten zu Hause. Er schrieb höchstens ein paar Privatbriefe."

Es war offenkundig, daß Vandeneschen von Anfang an bestrebt war, die Unglaubwürdigkeit der Angeklagten zu dokumentieren, ihre Erzählung über den Zweck ihres Besuches bei Dießen als ein Märchen hinzustellen.

Zum allgemeinen Erstaunen unternahm Doktor Grebsla weder den Versuch, dem Belastungszeugen eine derartige Kenntnis abzusprechen . . . noch ihn in Widersprüche zu verwickeln. Und doch war Doktor Grebsla ein Meister, wenn es galt, ungünstige Aussagen der Zeugen ins rechte und ihren moralischen Charakter in ein schlechtes Licht zu rücken. Er begnügte sich mit einer einzigen Frage:

„Herr Lieboldt, halten Sie unter Ihrem Eid die dem Kriminalkommissar Doktor Wulff erteilte Auskunft aufrecht, daß Direktor Dießen seine Schlüssel in die Manteltasche zu stecken pflegte, wenn er Abendkleidung trug?"

„Selbstverständlich!"

Die Frage blieb allen ein Rätsel.

Nunmehr wurde der Portier Theodor Busse in den Saal geholt. Er gab Veranlassung zu einem heiteren Zwischenfall. Auf die Frage, welchen Eid er leisten wolle, runzelte er zunächst nachdenklich die Stirn und stotterte schließlich:

„Den Offenbarungseid, Herr Jerichtshof."

Großes Gelächter! Busse sah verdutzt drein. Als er bemerkte, daß selbst der „Herr Jerichtshof" lachte, lachte er ebenfalls.

Nachdem auf Ermahnung des Vorsitzenden die allgemeine Heiterkeit endlich abebbte, wurde Busse der Unterschied des religiösen und weltlichen Eides erklärt. Es stellte sich nunmehr heraus, daß Busse bei Gott, dem Allmächtigen, schwören und sein Wissen offenbaren wollte. Im übrigen konnte er nichts Neues vorbringen. Doktor Wulff und von Altenhofen hatten schon alles Wissenswerte aus ihm herausgequetscht. Er blieb bei seiner Behauptung, daß in der fraglichen Zeit das Haus geschlossen war und kein Fremder ohne seine Kenntnis hineingelangen konnte.

Doktor Grebsla:

„Herr Zeuge, wer einen Hausschlüssel besaß, konnte doch, ohne von Ihnen gesehen zu werden, passieren?"

„Jewiß, det mag woll sind!"

Doktor Grebsla:

„Ich bitte das Gericht, diese Aussage besonders zu beachten. Ich werde später noch darauf zurückkommen."

Welche Bewandtnis mag es nur mit den Schlüsseln haben, zerbrachen sich die Erfahrenen die Köpfe. Für sie war es klar, daß Doktor Grebsla auf ein bestimmtes Ziel lossteuerte.

„Der reinste Schlüsselroman", dachte Julius erbittert. Der große, vielbewunderte Doktor Grebsla enttäuschte ihn furchtbar.

Nach Busses Vernehmung trat das Gericht in eine anderthalbstündige Mittagspause ein.

Die Journalisten stürzten an die Telefone, rasten in Automobilen . . . alle Geschwindigkeitsvorschriften außer acht lassend . . . in das Zeitungsviertel.

Die ersten Berichte über die Prozeßverhandlung wogen fast übereinstimmend die Schwere der Anklage und das Wenige, das die Verteidigung bisher dagegen aufbieten konnte, einander ab und kamen zu einem für Inge Overberg ungünstigen Ergebnis.

Der Eindruck verstärkte sich noch bedeutend, als nach der Mittagspause die Beweisaufnahme fortgesetzt wurde.

Die Schwester des Ermordeten, Frau Baronin von Glasenapp, wurde als nächste Zeugin vernommen. Landgerichtsdirektor Rückert forschte sie über das Privatleben ihres Bruders aus. Viel wußte sie nicht zu sagen. Ob er mit der Angeklagten in näheren Beziehungen gestanden hatte? Baronin von Glasenapp zuckte die Achseln. Ueber derart delikate Angelegenheiten hatten sie niemals gesprochen.

Abermals stieß der Oberreichsanwalt vor und stellte die verhängnisvolle Frage nach dem Manuskript.

(Fortsetzung folgt)

SPORT-BEILAGE

Fußball im Verbandsgebiet

BSC. 08 allein an der Spitze

Die **Breslauer** Punktspiele brachten harte Kämpfe, bei denen auch Ueberraschungen nicht ausblieben. Im allgemeinen mußte man leider feststellen, daß das Niveau der Punktekämpfe ständig im Sinken begriffen ist und kaum eine Mannschaft am Sonntag technisch guten Fußball zeigte. Ueberall ging es hart um die Punkte, und in Rosenthal **kam es nach dem Spiel VfB. Alemannia, in dem es um den letzten Tabellenplatz ging, wieder zu schwer zu verurteilenden Publikumsausschreitungen.** Der Schiedsrichter Brauer wurde von dem fanatischen Publikum schwer angepöbelt und konnte nur durch die Platzpolizei vor Tätlichkeiten geschützt werden. Auch die VfB.-Spieler wurden tätlich angegriffen. Vor 2000 Zuschauern standen sich der Breslauer Sport-Club 08 und der SC. Hertha gegenüber. Die BSCer errangen einen 2:0-(1:0)-Sieg, der jedoch in dieser Höhe nicht verdient war, da die 08er durchaus keine überragenden Leistungen boten. Die wieder mit dem ausgezeichneten Scharf antretende Vorwärts-Elf errang gegen Breslau 06 einen überraschenden 3:1-(1:1)-Sieg vor etwa 3500 Zuschauern. Die Sportfreunde, die ohne Woydt antreten mußten, gewannen gegen Union Wacker 1:0 (0:0). Ein besonders hartes Ringen gab es zwischen dem VfB. und dem SC. Alemannia. Beide Mannschaften zeigten nur schwache Leistungen, die Bewegungsspieler blieben schließlich knappe 2:1-(1:1)-Sieger. Im Anschluß an den Kampf gab es die vorher erwähnten Ausschreitungen. In der Tabelle führt jetzt der BSC. 08 mit 10:2 Punkten vor dem VfV. 06 mit 8:4, Sportfreunde 7:5, Vorwärts 8:6, Union-Wacker 7 : 7, Hertha 6 : 8, VfB. 4 : 8 und Alemannia mit 2 : 12 Punkten.

In voller Stärke wurden in **Niederschlesien** die Punktekämpfe fortgesetzt. Das bedeutendste Spiel des Tages führte in Jauer den SC. Jauer und den Altmeister VfB. Liegnitz zusammen. Die Faueraner, die bisher klar die Führung in Niederschlesien behauptet hatten, mußten sich den Liegnitzern 0:1 (0:1) beugen. Einen harten Kampf gab es zwischen DSC. Neusalz und Blitz 03 Liegnitz. Die Neusalzer errangen einen glücklichen 1:0-(0:0)-Sieg. Die Sportfreunde Grünberg festigten ihr gute Position durch den erwarteten 5:1-(5:1)-Sieg gegen die Spielvereinigung 1896 Liegnitz, und Schlesien Haynau schlug die Glogauer Preußen überraschend hoch mit 6 : 0 (4 : 0).

In der **Niederlausitz** gab es nur 3 Kämpfe. Ueberraschend kommt der hohe 8:0-(5:0)-Sieg des FC. Brandenburg Cottbus gegen den 1. FC. Guben. Der Cottbuser FV. 98 gewann nach hartem Kampfe gegen Wacker Ströbitz 3 : 1. Askania Forst mußte sich im Ortsrivalenkampf gegen Deutschland Forst mit 0:3 (0:1) geschlagen bekennen. Es führen Viktoria Forst und Hoyerswerda mit 8:4 Punkten, doch folgen die beiden Cottbuser Vereine mit 9 : 5 Punkten dicht auf.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

C-Klasse: Fiedlersglück — Spielvereinigung 8 : 2. Post — Karf 1 : 5. BBC. — Bleischarley 3 : 0. Beuthen 09 — VfB. 18 2 : 9. Dombrowa — Heinitzgrube 2 : 3. **D-Klasse: Reichsbahn 1 — Rokittnitz 3 : 1. Alte Herren: VfB. 18 — BBC. 6 : 2.**

Gleiwitz:

C-Klasse: Feuerwehr — VfR. 2 : 3. Sportgesellschaft gegen Oberhütten 1 : 1. SV. Laband — Vorwärts-Rasensport 2 : 5. D-Klasse: VfB. — Germania kampflos für Germania.

Hindenburg:

C-Klasse: Deichsel — Schultheiß 2 : 2. Preußen Zaborze — Borsigwerk kampflos für Preußen. Fleischer — Mikultschütz 4 : 1. VfB. — Frisch-Frei kampflos für Frisch-Frei.

Ratibor:

C-Klasse: Sportfreunde Ratibor — Hertha Katscher 4 : 2.

Neustadt:

C-Klasse: VfB. Leobschütz — VfR. Neustand 3 : 4. Rasselwitz — Preußen Leobschütz 0 : 1.

Neiße:

C-Klasse: MSV. 25 Neiße — Sportfr. Neiße 2 : 1.

Fußball der DJK.

Von den vier angesetzten Spielen kam nur eins zum Austrag, das Adler Rokittnitz mit 5:1 gegen Preußen Gleiwitz gewann. Die Rokittnitzer warteten diesmal mit guten Stürmerleistungen auf.

Tschechoslowakei

Viktoria Zizkov — Teplitzer FC. 2:1.
Slavia — Sparta Prag 1:2.
DFC. Prag — Sparta Kosire 4:4.

Oesterreich

Wiener SC. — Libertas 4:3.
Admira — Wacker 3:2.
Vienna — Austria 3:1.
Rapid — Wiener AC. 3:1.
Brigittenau — Nicholson 1:3.

Ungarn

Hungaria — Ujpest 3:3.
Nemzeti — Ferencvaros 0:2.
Bocskai — III. Bezirk 1:1.

Postabonnenten!

Der Briefträger kommt in diesen Tagen zu unseren Postbeziehern, um den Abonnementsbetrag für Monat November in Empfang zu nehmen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ kostet bei der Post 2,50 RM. monatlich, zuzüglich 42 Rpf. Postbestellgeld bei Lieferung durch den Briefträger. Postbezieher, die das Geld selbst beim Postamt einzuzahlen wünschen, müssen das bis spätestens den 25. tun, weil bei allen nach diesem Termin eingehenden Bestellungen 20 Rpf. Verspätungsgebühr erhoben werden.

Ruch Bismarckhütte und 1. FC. Kattowitz in Front

Die Kämpfe um die **Polnische Fußballmeisterschaft** wurden mit 6 Treffen fortgesetzt. Trotzdem Ruch Bismarckhütte teilweise nur mit 10 Mann spielen konnte, wurde Legja Warschau mit 1 : 0 (1 : 0) in Bismarckhütte geschlagen. Warszawianka Warschau erreichte gegen das 22. Inf.-Regt. Siedlez nur ein Unentschieden von 2 : 2 (2 : 0). Garbarnia Krakau schlug Polonia Warschau überlegen mit 6 : 1, Wisla Krakau trennte sich von Czarni Lemberg unentschieden 2 : 2, Warta-Posen befand sich in bester Form und fertigte Pogon Lemberg mit 4 : 1 (1 : 1) ab. Die Tabellenführung behauptet Cracovia Krakau durch seinen 4 : 1-Sieg über LKS. Lodz weiter.

In der **ostoberschlesischen Liga** ist Slonsk Schwientochlowitz weiter an der Tabellenspitze zu finden, da der BBSV. Bielitz 4:0 (2:0) von ihm geschlagen wurde. Der 1. FC. Kattowitz erzielte nach hartem Kampf gegen Orzel Josefsdorf einen 5 : 4 (3 : 2)-Sieg. In einem scharfen Spiel trennten sich 07 Laurahütte und Czarni Chropaczow unentschieden 2 : 2 (1 : 1). 06 Kattowitz schlug Slovian Bogutschütz 4 : 1 (2 : 0). Der Exmeister Naprzod Lipine enttäuschte trotz seines 3 : 2 (3 : 2)-Erfolges über die Eisenbahn Kattowitz. Amatorski Königshütte mußte beide Punkte durch eine 1 : 2 (0 : 1)-Niederlage an den KS. Chorzow abgeben. Das Repräsentativspiel zwischen Rybnik und Mährisch-Ostrau gewannen die Ostoberschlesier mit 4 : 2 (1 : 2).

Wer spielt gegen Ungarn?

Der Fußball-Bund hat Schwierigkeiten

Die Zusammenstellung der deutschen Ländermannschaft für das am 30. Oktober in Budapest stattfindende Spiel gegen Ungarn begegnet ernstlichen Schwierigkeiten. Bayern München spielt am gleichen Tage in Gelsenkirchen gegen Schalke 04, so daß die Vereine nach Möglichkeit keine Spieler abgeben wollen, zumal Bayern München der satzungsgemäßen Abstellungspflicht für das laufende Jahr bereits genügt hat. **Weiter kommt noch hinzu, daß Leinberger, der schon** als Mittelläufer gegen Schweden nicht den Erwartungen entsprach, in sehr schwacher Form ist, und daß auch die Besetzung der Außenläuferposten Sorge macht. Sollte Haringer (München) **nicht zur Verfügung stehen, so hapert es auch mit der Zusammenstellung der Hintermannschaft, da** das Frankfurter Paar Schütz-Stubb nicht mehr die alte Stärke hat und die beiden Frankfurter Spieler auch unter Verletzungen zu leiden haben. Unter diesen Umständen ist der Spielausschuß vor schwerwiegende Entscheidungen gestellt, da Ungarn, wie das letzte Länderspiel gegen Oesterreich bewies, mit einer sehr starken Mannschaft gegen Deutschland antreten kann und bestrebt ist, die Dresdner 3:5-Niederlage des Jahres 1930 wieder wettzumachen. Bundestrainer Nerz hat, wie wir erfahren, die Aufstellung von Malik II, Beuthen, als linker Verbindungsstürmer zwischen Kobierski und R. Hofmann ins Auge gefaßt. Malik ist durch Nerz selbst davon in Gladbeck unterrichtet worden.

Post Oppeln Oberschlesischer Frauenhandballmeister

3 : 1-Sieg über RSV. Schmalspur Beuthen

Anläßlich der Einweihung der neuen Turnhalle des Reichssportvereins Bossowska kam neben anderen Handballspielen auch das Endspiel um die Oberschlesische Frauenhandballmeisterschaft der Sportler zwischen dem Postsportverein Oppeln und dem RSV. Schmalspur Beuthen zum Austrag. Die Beuthnerinnen waren dem Titelverteidiger im Feldspiel wohl gleichwertig, unterlagen aber dem besseren Schußvermögen und der größeren Spielerfahrung der Oppelner Postsportlerinnen. In den weiteren Spielen blieb die erste Männermannschaft des RSV. Schmalspur Beuthen über den Spiel- und Eislaufverein Groß Strehlitz mit 3 : 0 siegreich. Reichsbahn Neiße fertigte seinen Bruderverein aus Kandrzin mit 10 : 2 ganz überlegen ab, und auch der Postsportverein Oppeln kam über den Reichsbahnsportverein Gleiwitz zu einem hohen zweistelligen Siege.

Bezirksmeisterschaft DT. TV. Friesen Beuthen — TV. Heinitzgrube 3 : 3 (1 : 1). TV. Friesen Beuthen 2 — ATV. Beuthen 2 1 : 9. ATV. Gleiwitz — ATV. Hindenburg 2 : 0 (1 : 0). **Freundschaftsspiel der unteren Klassen.** Wartburg Gleiwitz 2 — Hindenburg Süd 2 5 : 2 (0 : 2). Wartburg Gleiwitz Frauen — Hindenburg Süd Frauen 0 : 0. Post Oppeln Jgd. — Polizei Jgd. 6 : 2 (3 : 2). Post Oppeln Knaben — Reichsbahn Oppeln Knaben 2 : 2 (1 : 2).

Halbzeit auch in der Handballmeisterschaft

Die wenigen Meisterschaftsbegegnungen, die am Sonntag stattfanden, brachten spannende Kämpfe und führten im Odergrenzgau der Turner auch zur Ermittelung des Halbserienmeisters; **denn im Entscheidungsspiel der bisherigen beiden** Spitzenführer dieser Gruppe TV. Groschowitz — TV. Vorwärts Groß Strehlitz behielten die Groschowitzer auf eigenem Platz mit 9 : 5 (4 : 4) die Oberhand. Der MTV. Oppeln kam zu dem erwarteten hohen 11 : 4 (6 : 2)-Siege über den MTV. Krappitz.

Auch in dem einzigen Spiel im Industriegau der Sportler blieb Germania Gleiwitz gegen die Polizei Gleiwitz mit 8 : 3 (4 : 1), wie erwartet, erfolgreich.

Dagegen liefen die Meisterschaftsspiele der unteren Klassen im allgemeinen programmäßig weiter. Im Odergau der Sportler führt Reichsbahn vor der Post und der Polizei. Im einzigen interessanten Freundschaftsspiel des Sonntags besiegte Wartburg Gleiwitz den augenblicklichen Tabellenführer der Landgruppe der Turner, den TV. Frohsinn Ratiborhammer, mit 5 : 3 (3 : 2).

Sievert wirft 47,77 Meter Diskus

An einem Internationalen Leichtathletik-Sportfest in Stockholm beteiligten sich am Sonntag auch der famose Hamburger Zehnkämpfer Sievert und der westdeutsche Mittelstreckler Schilgen. Sievert hatte im Diskuswerfen einen großen Erfolg. Er siegte mit dem schönen Wurf von 47,77 Meter überlegen gegen den Schweden Andersson, der 45,36 Meter erreichte, und gegen Feldman (Estland), der einen Wurf von 45,07 Meter schaffte. Nicht so gut schnitt Schilgen ab, der im 1000-Meter-Lauf in der mäßigen Zeit von 2:30,8 nicht über den vierten Platz hinauskam. Hier fiel der Sieg an Eric Ny (Schweden) mit 2:28,2.

Italien schlägt Ungarn im Leichtathletik-Länderkampf

Der letzte Leichtathletik-Länderkampf dieser Saison fand am Sonntag in Florenz zwischen Italien und Ungarn statt. Im Gesamtklassement siegten die Italiener mit 79 zu 62 Punkten. Von den 14 Konkurrenzen gewann jede Mannschaft die Hälfte, sodaß die Plätze für den Sieg ausschlaggebend waren. Die Ungarn versagten vor allem im Speerwerfen, wo sie nur die beiden letzten Plätze belegten. Ueber 100 Meter war der Ungar Raggambi übernervös, sodaß er nach drei Fehlstarts ausgeschlossen werden mußte. Außer Konkurrenz belegte er dann hinter dem Italiener Totti den zweiten Platz.

Pistulla verliert durch k. o.

Der Hamburger Punching-Club hatte mit seiner Sonntags-Boxveranstaltung wenig Erfolg. Das vier Kämpfe umfassende Programm wurde mit einem wahren Rekordtempo abgewickelt. Schon in den ersten Runden endeten sämtliche Treffen, darunter auch der Hauptkampf, die Revanche zwischen Ernst Pistulla und Stich, Hagen. Es gab hier eine große Ueberraschung, denn **Pistulla wurde in der dritten Runde durch einen rechten Haken aus dem Ring geschlagen und konnte sich innerhalb der vorgeschriebenen Zeit nicht mehr zum Kampfe stellen.**

Gruppentagung des Oberschlesischen Luftfahrtverbandes

Groß Strehlitz, 17. Oktober.

Der Oberschlesische Luftfahrtverband hielt am Sonntag eine Gruppentagung unter Leitung des 1. Vorsitzenden von Arnim ab, in der die einzelnen Berichte vorgelegt wurden. Nach Annahme der Berichte und Entlastung des Vorstandes wurde zur Neuwahl geschritten, aus der als neugewählt hervorgingen: 1. Vorsitzender von Arnim, stellvertr. Vorsitzender Steinke, Kassierer Staffa, stellv. Kassierer Eckert, Geschäftsführer Müller, stellv. Geschäftsführer Zollfeld, Kassenprüfer Saal und Gawlik. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde bestimmt, daß der Modellwettbewerb nächstes Jahr Ende der großen Ferien und der Segelflugwettbewerb am 30. Oktober stattfindet.

300000 Sportabzeichen!

Darunter 3682 „Goldene“

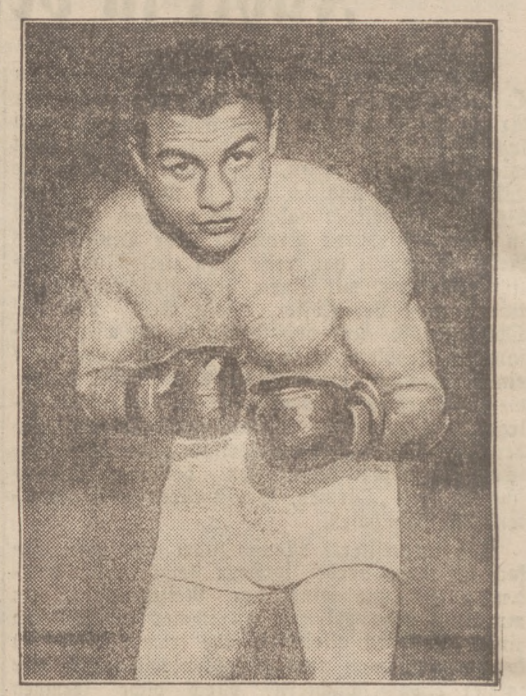
In diesem Jahre wurde das Deutsche Turn- und Sportabzeichen wieder von 39 300 Bewerbern erworben, von denen 5000 Frauen waren. Insgesamt sind jetzt bereits rund 300 000 Sportabzeichen verliehen. Das goldene Abzeichen, das bei Erfüllung der vorgeschriebenen Leistungen denjenigen Bewerbern gegeben wird, die das 40. Lebensjahr erreicht haben, erhielten bisher nicht weniger als 3682 Bewerber, was prozentual als ein hoher Satz angesprochen werden kann.

Trainingsspiel der Südostelf

Aus unserem Leserkreise geht uns folgendes Eingesandt zu:

Nach dem erfreulichen Pokalsieg der Südostdeutschen Verbandsmannschaft gegen den spielstarken Westen kann dem Verbandsvorstand nicht dringend genug empfohlen werden, die Verbandsmannschaft vor Austragung der Zwischenrunde in einem Trainingsspiel gegen eine besonders gute Mannschaft gründlich für ihre große Aufgabe vorzubereiten. Abgesehen davon, daß ein solches Spiel besonders in Oberschlesien seine Zugkraft nicht verfehlen würde, bekämen die Spieler die bei einer solch' zusammengewürfelten Mannschaft bestimmt fehlende Vertrautheit miteinander und damit auch das Selbstvertrauen, das sie zu neuem Siege führen kann. Jetzt ist Gelegenweit, das durch unseren Vorrundensieg wiedergewonnene Ansehen im Reich durch einen nicht unwahrscheinlichen Zwischenrundensieg weiter zu festigen. Man lasse die Gelegenheit nicht vorübergehen!

Ein Hindenburger Sportenthusiast.



Weltmeister im Leichtgewichtsboxen
Tony Canzoneri
verteidigte im New-Yorker Madison Square Garden seinen Weltmeistertitel im Leichtgewichtsboxen, er schlug den Herausforderer Petrolle in der dritten Runde k. o.

Auf der Flucht geschnappt

Hindenburg, 17. Oktober.

Am Sonnabend gegen 10,45 Uhr versuchte der polnische Staatsangehörige Adolf Ochotzki aus Bielschowitz, als er vom Ausländerbüro nach dem Bahnhof Hindenburg zum Abschub über die Grenze durch einen Polizeibeamten gebracht wurde, in Höhe des Geschäftes von Kruppa am Bahnhof zu fliehen. Er lief schnell nach dem Fußgängertunnel und beachtete die Halterufe des Beamten nicht. Auf der Königshütter Straße gab der Beamte einen Schreckschuß ab. Im gleichen Augenblick lief O. zwei Männern in die Arme, die ihn aufhielten. Er wurde dann der Grenzpolizei am Bahnhof übergeben.

Großfeuer in Schönwald

Gleiwitz, 17. Oktober.

In der Nacht zum Sonnabend brannten in Schönwald 2 Scheunen, 2 Stallungen und mehrere kleine Schuppen der Landwirte Nierichlo und Bilker nieder. Mit verbrannt sind die gesamten Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und 4 Schweine. Die Höhe des Sachschadens beträgt 20 000—25 000 Mark. Es wird Brandstiftung vermutet. Bei den Löscharbeiten beteiligten sich vier Wehren aus Ostoberschlesien, und zwar aus Gieraltowitz, Preiswitz, Klein-Pniow und Chudow.

Neustadt

* **Sudetendeutscher Heimatbund (Zweigstelle Neustadt).** Die Vorstandswahl brachte keine Veränderung, so daß der Vorstand wie folgt geblieben ist: 1. Vorsitzender Webereileiter Lux, 2. Vorsitzender Kaufmann Riedel, 1. Kassierer Buchhalter Reichardt, 1. Schriftführer Rentenempfänger Reitenhardt. Es wurde beschlossen, am 17. Dezember eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Gauleiter Cichy sprach über die neuesten Drangsalierungen der Sudetendeutschen seitens der Tschechen. Er brandmarkte die Verurteilungen der 7 Sudetendeutschen in Brünn, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum „Volkssport“ und der NSDAP. erfolgte. Weitere 249 Sudetendeutsche sollen aus demselben Grunde vor die Anklagebank gezerrt werden. Der Prozeß richtet sich nicht nur allein gegen Mitglieder der genannten Partei, sondern gegen das gesamte Deutschtum in der Tschechei, das vertschechisiert bzw. ausgerottet werden soll. Auch Mitglieder des Bundes der Landwirte, der deutschen Turnerschaft und der sozialen Jugend werden von tschechischen Spitzeln verfolgt. Das Selbstbestimmungsrecht, das allen slawischen Nationen gewährt wurde, wurde den Deutschen vorenthalten. Die 3½ Millionen Sudetendeutschen haben ein Anrecht darauf, das Selbstbestimmungsrecht zu fordern, da sie nicht mehr, als eine Minderheit betrachtet werden können. Es ist daher die heiligste Pflicht der Sudetendeutschen im Reiche, der Heimat den Rücken zu stärken.

Arbeit für deutsche Kultur

Zur Hauptversammlung der Deutschen Akademie in München

(Sonderbericht unseres Münchener Vertreters Dr. A. D.

Seit sieben Jahren arbeitet die Deutsche Akademie in- und außerhalb der Reichsgrenzen, soweit die deutsche Sprache erklingt, an ihrer hohen Aufgabe, deren entscheidenden Wert zu erkennen es erst des Zusammenbruches und der politischen Ohnmacht unseres Reiches nach dem sogenannten Friedensschluß bedurfte. „Deutsche Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums" nennt sich mit ihrem vollen Namen diese führende Institution auf dem Gebiete einer gesamtdeutschen Kulturpolitik, die in diesen Tagen in München, dem Orte ihrer Gründung und ihres Sitzes, in den prachtvollen Räumen der ehemaligen Kammer der Bayerischen Reichsräte ihre sechste Generalversammlung abhält. Trotz der großen wirtschaftlichen Not unserer Tage, die gerade den führenden Persönlichkeiten des kulturellen Lebens unseres Volkes die weite Reise nach München vielfach als ein großes materielles Opfer erscheinen ließ, sind zahlreiche Mitglieder, Gönner und Förderer der Deutschen Akademie in die bayerische Landeshauptstadt gekommen, um auf dieser bedeutsamen Tagung Bekenntnis abzulegen für deutsches Volkstum und deutsche Art in der ganzen Welt, um Mittel und Wege zu suchen zur Erhaltung dieses schwer bedrohten Volkstums außerhalb der Reichsgrenzen, und um von hier aus einen möglichst wirkungsvollen Appell der deutschen Geistigkeit an das ganze Volk zu richten, gemeinsam die äußerst schweren Gefahren zu bannen, die sich aus der materiellen Not für die Kulturgeltung Deutschlands ergeben.

Schon aus der Begrüßungsansprache des Akademie-Präsidenten, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich von Müller, klang deutlich die ernste Sorge heraus, daß das Werk der Deutschen Akademie gefährdet werden könnte durch allzugroße Einschränkung der finanziellen Leistungen aller amtlichen Stellen für Kulturzwecke. Bedeutungsvolle wissenschaftliche Arbeiten können nicht zu Ende geführt, drängende Aufgaben nicht in Angriff genommen werden. Laute Mahnungen, die an die höchsten verantwortlichen Stellen gerichtet wurden, vernahm man, doch nicht durch rücksichtsloses Sparen an den geistigen Aufgaben für unsere schwer bedrohte Kultur das bisher Geleistete wieder einstürzen zu lassen. Sowohl der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, wie der Kultusminister Goldenberger, der Münchener Oberbürgermeister und eine Reihe von Vertretern befreundeter Verbände und Organisationen bekannten sich auf der Tagung entschieden zu den Zielen der Deutschen Akademie, nicht minder der Vertreter der Reichsregierung und Leiter der in ihrem Bestand bedrohten kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Minister Freytag, der von seiner langen Tätigkeit als deutscher Gesandter in Bukarest die Nöte des Auslandsdeutschtums aus eigener Erfahrung besonders gut kennt. Daß ein hohes Ansehen der deutschen Kultur im Ausland gleichzeitig auch eine Förderung unserer politischen und wirtschaftlichen Beziehungen über die Grenzen hinaus bedeutet, kam zum Ausdruck durch das Erscheinen führender Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens auf der Münchener Tagung.

Welche bedeutsame Arbeitsleistungen trotz der in letzter Zeit besonders geringen Mittel in den verflossenen zwei Jahren die Deutsche Akademie aufzuweisen hat, ging aus den Berichten des Präsidenten der wissenschaftlichen Abteilung, des Münchener Historikers Prof. Dr. A. O. Meyer, des Geschäftsführers Fehn sowie Dr. Thierfelders hervor. Die Veröffentlichung eines der grundlegendsten Werke für den Kampf des deutschen Volkstums um seine Behauptung in einer ihm vielfach feindlich gegenüberstehenden Welt, nämlich „Sprache als Bildnerin der Völker" von Schmidt-Rohr ist ein Verdienst der Akademie, ferner eine große Reihe meist hier bereits besprochener, sorgfältig bearbeiteter Veröffentlichungen der verschiedenen Sektionen der wissenschaftlichen Abteilung, die ein anschauliches Bild von dem Werden und Wesen der deutschen Kultur vermitteln. Während die wissenschaftliche Forschung sich langsam, Schritt für Schritt, Boden erkämpfen muß, ist es die Aufgabe der praktischen Abteilung, rasch und tatkräftig zu handeln und Hilfe zu leisten. An der deutschen Herder-Hochschule in Riga wurden zwei Lehrstühle der Akademie errichtet, die deutschen Theater in Memel und Riga vor drohender Ueberfremdung gerettet, deutsche Sprachlehrer, deutsche Bibliotheken im Auslande unterstützt, kurzum, eine Fülle praktischer Hilfe für die bedrohtesten Vorposten unserer Kultur! Der Erhaltung der deutschen Sprache und der deutschen Sprachwerbung im Ausland galt die Hauptsorge, da ja die Sprache die einzige Mitlerin deutscher Kultur bleibt, und auf diesem Gebiete bucht die Deutsche Akademie auch ihren schönsten und größten Erfolg. Die Zunahme des deutschen Spracheinflusses in der Welt in der Zeit unseres hoffentlich hinter uns liegenden politischen Niederganges bleibt einer der wenigen ganz großen Gewinne unseres Volkstums in dem ersten Nachkriegsjahrzehnt. Dieser Gewinn muß uns bleiben, und so haben denn auch die Lehrer der Deutschen Akademie nunmehr auf dem Balkan, in Nordeuropa, ja sogar im fernen Osten ihre Arbeit begonnen. Die deutschen Schulen dieser Länder weisen von Jahr zu Jahr einen steigenden Besuch auf, ihre Wirksamkeit kann von heute auf morgen um das Vielfache gesteigert werden, wenn man sich entschließt, einen Bruchteil der Gelder zur Verfügung zu stellen, die auch heute noch für sehr viel weniger wichtige Dinge in Anspruch genommen werden. Neben dem indischen, englischen und amerikanischen Ausschuß steht nunmehr auch die Gründung eines südafrikanischen Ausschusses bevor, dessen Wirkungsbereich den Großteil unserer alten Kolonien mit umfassen wird, bevor. Zu der Erforschung der deutschen Kultur und der Förderung der höheren Kulturbedürfnisse des Auslandsdeutschtums kommt als dritte Hauptaufgabe der Deutschen Akademie die Pflege der kulturellen Beziehungen zu fremden Völkern. Diese Arbeit lastet auf der Deutschen Akademie fast allein, und es war besonders erfreulich, auf der Münchener Tagung von den schönen Erfolgen auf diesem wichtigen Gebiete zu hören. Die Akademie hat zahlreichen ausländischen Dozenten und Studenten die Möglichkeit gegeben, einige Monate in Deutschland zu verbringen und mit deutscher Kultur vertraut zu werden. Viele Deutsch-Lehrer fremder Staaten wurden zu Kursen nach Deutschland geladen und mit deutscher Literatur versorgt, zwischenvölkische Ausschüsse sorgen für den gegenseitigen, engen Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse. Ein erfreulicher Beweis des Wirkens auf diesem wichtigen Teilgebiet konnte man in der Tatsache erblicken, daß die jetzige Hauptversammlung der Deutschen Akademie von einer ganzen Reihe ausländischer Gelehrter, die für das Deutschtum wirken, besucht war; man fühlte die enge und ständige Berührung mit zahlreichen wichtigen Kulturmittelpunkten im Auslande, wo sich die Akademie Freunde zu erwerben vermochte.

Daß die rege Kulturwerbung auch reiche politische Erfolge zu bringen vermag, ging aus der sehr anregenden Aussprache hervor, die sich an die Vorträge anschloß. Die Arbeit der Akademie hat zu einem Abbau der deutschfeindlichen Psychose im Auslande, wie sie vom Weltkrieg her immer noch weiter wirkt, viel beigetragen, und sie beugt vor, daß sie niemals in diesem Maße wieder Fuß fassen kann, wenn es ihr gelingt, führenden Ausländern immer wieder zu zeigen, was Deutschland in Wirklichkeit ist und wie es mit seiner Kultur bestellt ist. Frankreichs Kulturpropaganda war von jeher ein ganz besonders gepflegtes und leider äußerst wirkungsvolles Hilfsmittel der französischen Politik zu unserem Schaden. Heute ist das Ausland aufnahmebereiter geworden für deutsche Kulturwerte, und diese hocherfreuliche Erscheinung muß genutzt werden. So klang immer wieder die deutliche Warnung auf der Münchener Tagung an alle amtlichen Kreise, nicht aus falscher Sparsamkeit das große Werk der Akademie verkümmern zu lassen und auf die Gewinnung wichtiger Freunde im Auslande zu verzichten.

Diesem Gedanken verlieh besonderen Nachdruck der Festredner auf der feierlichen Kundgebung, die die Teilnehmer im Bayerischen Hof vereinte, der Heidelberger Germanist Professor Dr. Panzer, der einen wissenschaftlichen Ueberblick über das Entstehen und die Entwicklung der deutschen Schriftsprache und ihre ausschlaggebende Bedeutung als alleiniger Mittlerin deutschen Wesens und deutscher Kultur gab. Dieser öffentliche Festakt, an dem auch Kronprinz Rupprecht von Bayern teilnahm, bildete ein gesellschaftliches Ereignis erster Ordnung. Hier gab sich die deutschbewußte und deutschfreundliche Wissenschaft unseres Landes und zahlreicher Länder der Welt ein Stelldichein, hier bekundeten diese hervorragendsten Vorkämpfer für unser Volkstum den Willen zu gemeinsamer Arbeit. Der Präsident gab bei dieser Gelegenheit auch die große Anzahl von Ernennungen und Ehrungen bekannt.

Auf dem kulturpolitischen Gebiete scheint, wie Dr. Thierfelder näher ausführte, ein tragisches Gesetz zu herrschen, daß die Aussichten auf Erfolg gerade dann am größten sind, wenn eine Nation politisch geschwächt und wirtschaftlich verarmt ist. Von einer solchen Nation geistiges Gut zu empfangen, erträgt sogar der politische Gegner, und so waren unsere kulturellen Wirkungsmöglichkeiten in der Welt seit langer Zeit nicht so günstig wie gegenwärtig. Diese Erkenntnis legt die Verpflichtung auf, die letzten Mittel zusammenzuraffen, um eine Saat auszuwerfen, deren Früchte schließlich einmal unserem weltpolitischen Aufstiege zugute kommen werden. Die in der Deutschen Akademie zusammengefaßten kulturbewußten Kreise der Nation bejahen diese Verpflichtung, und es ist ein Hauptverdienst der Münchener Tagung, einen Appell an das ganze deutsche Volk zur Förderung dieser ihrer Ziele gerichtet und die Notwendigkeit ihrer kulturellen Auslandsarbet gerade in diesen schwersten Zeiten überzeugend nachgewiesen und öffentlich bekundet zu haben.

Als die Deutsche Akademie am 5. Mai 1925 mit einem großen Festakt in München ins Leben trat, geboren aus der im Kriege gewonnenen bitteren Erkenntnis, wie wenig Freunde Deutschland in der Welt besitzt, trotz all seiner großen und für die Kultur der ganzen Welt so fruchtbaren Vergangenheit, aus dem Bestreben nach der Möglichkeit einer neuen Art der Propaganda für deutsches Ansehen und deutschen Einfluß in der Welt, gab ein Artikel in der „Dépèche Coloniale" in Paris blitzartig einen Einblick in die große politische Bedeutung, die man gerade in Frankreich vom ersten Tage ihres Bestehens an der Deutschen Akademie zusprach. In diesem Artikel hieß es, während Frankreich immer auf eine Initiative Bayerns im partikularistischem Sinne gehofft habe, geschehe gerade von Bayern aus alles für das Reich in seiner Gesamtheit, und die Gründung der Deutschen Akademie mit dem Sitz des Präsidiums und die Hauptgeschäftsstelle in München sei eine deutliche Lehre für alle diejenigen, die an eine Trennung Bayerns vom Reiche dächten. Von diesem Gesichtswinkel aus gesehen darf man es besonders begrüßen, daß dieses wichtige Kulturinstitut seinen Sitz gerade in München hat.

„Nicht die Schreier sollen regieren!"

Papen-Interview in Paderborn

(Telegraphische Meldung)

Paderborn, 17. Oktober. Reichskanzler von Papen gewährte dem Vertreter der „Düsseldorfer Nachrichten" vor seiner Ansprache in der Schützenhalle eine Unterredung, in der der Reichskanzler u. a. folgendes ausführte:

„Es war mir ein besonderes Bedürfnis, so bald als möglich auch dem Westen einen Besuch abzustatten. Die großen wirtschaftlichen und finanziellen Nöte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes sind mir nur zu gut bekannt, und ich **erwarte, daß man gerade hier am schnellsten und wirksamsten aus dem bekannten Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Nutzen ziehen wird.** Was mir in erster Linie notwendig erscheint, ist **politische und wirtschaftliche Ruhe.**

Wir werden nicht zulassen, daß durch Parteikämpfe und Parteigezänk die Krisenschwierigkeiten in Deutschland unnötig vermehrt werden.

Wenn wir eine „autoritäre" Staatsführung fordern, so hat das nichts mit Autokratie zu tun. **Wir sind weder gegen eine vernünftige Demokratie noch gegen das Parlament, aber wir wollen den Begriffen ihren ursprünglichen vernünftigen Sinn geben,** d. h. nicht die Schreier und Projektemacher sollen in Deutschland regieren, sondern die **besonnenen, ihrer Verantwortung gegen die Allgemeinheit sich bewußten Staatsbürger.** Wer die Notwendigkeit einer Reform unseres politischen Lebens anerkennt, kann nicht auf den Gedanken kommen, daß die Reichsregierung arbeiterfeindlich und selbstherrlich regieren wolle. **Ich kenne nur die eine Parole! Deutschland!**

Polens Budget-Defizit 350 Millionen Zloty?

Die oppositionelle Presse behauptet, daß die Regierung dem Sejm während der kommenden Budgetsession einen Budgetvoranschlag für das Jahr 1933/34 vorlegen werde, der ein Defizit von etwa 350 Mill. Zloty ausweist. Der Sejm soll somit vor die Aufgabe gestellt werden, zur Deckung des Difizits neue Einnahmequellen zu erschließen. Die oppositionelle Presse ist der Ansicht, daß das Defizit voraussichtlich nicht unter 300 Millionen wird herabgedrückt werden können.

Berliner Börse 17. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16 5/8	17 1/8
Nordd. Lloyd	17 1/4	17 1/2
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	54 1/4	54 1/4
Reichsbank-Ant.	125 1/2	125 1/2
A.G.f.Verkehrsw	41 1/2	41 1/2
Aku	57 3/4	57 1/8
Allg.Elektr.-Ges	33 3/4	33 1/2
Bemberg	56 1/4	55 1/2
Buderus	40 3/4	40 7/8
Chade	170 3/4	169
Charlott. Wasser	75	75
Cont Gummi	103	103
Daimler-Benz	20 3/4	20 5/8
Dt. Reichsb.-Vrz	85 1/2	85 3/4
Dt. Conti Gas	90 1/8	89 5/8
Dt. Erdöl	73	73 3/4
Elektr.Schlesien		
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	94 5/8	95
Feldmühle	62	60 1/2
Gelsenkirchen	39 1/8	40
Gesfürel	72	72
Harpener	74	74 1/2
Hoesch	38 1/4	38

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		58
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	102	102
Klöckner	34 1/2	34 1/2
Mannesmann	52 1/4	52
Mansfeld. Bergb.		20 3/4
Masch.-Bau-Unt.	37 1/4	37 1/8
Oberkoks	41 1/4	41 3/4
Orenst.& Koppel	34 5/8	34 1/2
Otavi	16 7/8	16 3/4
Phönix Bergb	27 7/8	27 7/8
Polyphon	42 1/4	42 1/4
Rhein. Braunk.	166 1/2	166 1/2
Rheinstahl	67	66 3/4
Rütgers	41	41 1/2
Salzdetfurth	165 1/4	165 1/4
Schl. El. u. G. B.	86 5/8	86 5/8
Schles. Zink		
Schuckert	73	73 1/2
Schultheiß	55 7/8	56 3/8
Siemens Halske	118	119 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	23 3/4	24 1/8
Westeregeln	108 1/2	108 1/2
Zellstoff Waldh.	43 3/4	43 3/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor
Aachen-Münch.	810	806
Allianz Lebens.	161	165
Allianz Stuttg.	157	160

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f.Verkehrsw	41	42 5/8
Allg.Lok.u.Strb.	65	65 7/8
Canada	23 1/2	23 3/8
Dt. Reichsb. V.A.	85 7/8	86 1/8
Hapag	16 7/8	17 1/2
Hamb. Hochb.	51	51 5/8
Hamb Südam.		28 1/2
Nordd. Lloyd	17 3/8	18 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor
Adea	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	70	70
Bank elekt. W.	54 1/4	55
Bayr. Hyp. u. W	58 1/2	59
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges.	90 3/4	91 1/2
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/4
Dt. Asiat. B.	220	225
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	51 1/8	51
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	52	52 1/2
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	125 7/8	125 1/4
Rhein. Hyp.-Bk.		59
Sächsische Bank		106 3/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor
Berliner Kindl	245	240
Dortmund. Akt.		125
do. Union	176 1/2	174
Engelhardt		90 1/2
Leipz. Riebeck	39 1/2	39
Löwenbrauerei		84 3/4
Reichelbräu	130	131
Schulth.Patzenh.	56	56

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	134 3/4	134
A. E. G.	33 3/4	34 3/4
Alg. Kunstzijde	58 1/8	58 1/4
Ammend. Pap.	57	58
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst	28 1/4	29
Augsb. Nürnb.	38	40
Bachm. & Lade.		55
Basalt AG.	17	18
Bayer. Spiegel	35	35 3/4
Bemberg	56 1/4	56 1/4
Berger J., Tiefb.	140	141
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.		100 1/4
do. Holzkont.	18 3/4	19 3/8
do. Karlsruh.Ind.	49 3/4	49 5/8
Bekula	114 3/4	115 1/8
do. Masch.	29 1/2	30
do. Neurod. K	34	34 1/8
Berth. Messg.	12 1/4	12 3/8
Beton u. Mon.	56 3/4	56 7/8
Bösp. Walzw.	22	20 1/2
Braunk. u. Brik.	140	138
Breitenb. P. Z.		59
Brem. Allg. G.		75 3/4
Brown, Boverie	26	26
Buderus Eisen.	41	41 1/4
Charl. Wasser.	75	75 7/8
Chem. v. Heyden	44 1/8	44 1/4
CG.Chemie vollg	133	133
Compania Hisp.	168 1/2	171
Conti Gummi	103	103 3/8
Conti Linoleum		37
Conti Gas Dessau	90 3/8	90 1/4
Daimler	20 1/2	21
Dt. Atlant. Teleg.	96	92
do. Erdöl	73 1/2	73
do. Jutespinn.		44 1/2
do. Kabelw.	30	31 1/4
do. Linoleum	46 3/8	45 1/4
do. Steinzg.	71 1/2	71
do. Telephon		43 7/8
do. Ton u. St.	41 1/2	41 7/8
do. Eisenhandel	20 1/8	20 3/4
Doornkaat	41 1/2	40
Dresd. Gard.	21	21
Dynam. Nobel	45	44 5/8
Eintr. Braunk.		137 1/4
Elektra	111	110
Elektr.Lieferung	68	68 1/2
do. Wk.-Lieg.		105
do. do. Schles.	68	69
do. Licht u. Kraft	88	87 3/4
Erdmsd. Sp.	20 3/4	20 1/4
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	95	95 1/2
Feldmühle Pap.	62 3/4	64
Felten & Guill.	57	57 7/8
Ford Motor	60	60
Fraust. Zucker	65	67
Frister R.	14 1/4	14 1/2
Froeb. Zucker	67 3/4	67 3/4
Gelsenkirchen	39 3/8	39 1/2
Germania Ptl.	39 1/2	39
Gesfürel	72 1/2	72 1/4
Goldschm. Th.	28 1/4	27 1/8
Gruschwitz T.	61 1/2	60
Gritzner Masch.	27 7/8	27 1/4
Hackethal Dr.		38
Hageda	52	52 1/4
Halle Maschinen		47 1/4
Hamb. El. W.	98 1/4	98 1/4
Hammersen	50 1/2	50 3/4
Harb. E. u. Br.	41	42
Harp. Bergb.	74 3/4	74 1/2
Hemmor Ptl.	70 1/2	71
Hirsch Kupfer	10	9 1/8
Hoesch Eisen	38 3/8	38
Höffm. Stärke		61
Hohenlohe		25 3/4
Holzmann Ph.	58	58 1/2
Hotelbetr.-G.	44 1/2	42 1/2
Huta, Breslau	44 1/2	45
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	124 3/4	123 1/4
do.Genußschein.		98
Jungh. Gebr.	14	15
Kahla Porz.	15	15 1/4
Kali Aschersl.	102	103
Klöckner	34 1/8	33 7/8
Köln Gas u. El.	40 1/2	39 1/4
KronprinzMetall	18 3/4	18 3/4
Kunz. Treibriem.		25
Lahmeyer & Co	118 1/2	120
Laurahütte	15 1/4	16
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	29 5/8	29 7/8
Lindes Eism.	70 1/2	69 1/4
Lindström		95
Lingel Schuht.	24 1/4	24
Lingner Werke	40	40 1/2
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	52 3/8	53 1/4
Mansfeld. Bergb.	20 1/2	21 1/4
Maximilianhütte		99 1/2
Merkurwolle	84 1/4	83 1/4
Metallbank		36
Meyer H. & Co.		46
Meyer Kauffm.	20 1/4	21
Miag	29 1/2	28 3/4
Mimosa	177 3/8	180
Mitteldt. Stahlw.		58 3/4
Mix & Genest	30	
Montecatini		25
Mühlh. Bergw.	60	58 1/2
Neckarwerke		69 1/2
Niederlausitz.K.		127 1/2
Oberschl.Eisb.B.	10 1/2	10 1/2
Oberschl.Koksw	41 3/4	41
do. Genußsch.	40	38 1/2
Orenst. & Kopp.	34 7/8	34 7/8
Phönix Bergb.	27 5/8	27 3/4
do. Braunkohle		57 1/2
Polyphon	42 1/8	41 3/4
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	165 3/4	167 3/4
do. Elektrizität	73	74
do. Stahlwerk	67 3/4	68 1/8
do. Westf. Elek	70 1/2	72
Riebeck Mont.	62 1/2	62 1/2
J. D Riedel	43 1/2	44 1/2
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	39	39 1/2
Rositzer Zucker	39 7/8	39 1/2
Rückforth Nachf	33 1/4	32
Ruscheweyh		11 3/4
Rütgerswerke	41 3/8	41 3/8
Sachsenwerk	39 1/2	39 3/4
Sächs.-Thür. Z.	25	24 5/8
Salzdetf. Kali		165 3/4
Sarotti	70	68 1/2
Saxonia Portl. C.	50 1/2	53
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20
Schles. Bergwk. Beuthen	61 1/4	60
do. Cellulose		
do. Gas La. B	86 7/8	86 7/8
do. Portland-Z.	37 1/4	37 1/4
Schubert & Salz.	165 1/8	163 3/4
Schuckert & Co.	73 1/4	73 1/8
Siemens Halske	119 1/2	118 1/2
Siemens Glas		48
Stock R. & Co.		39
Stöhr & Co. Kg.	54 3/8	54 1/2
Stolberg. Zink.		31
Stollwerck Gebr.	42	40 1/4
Südd. Zucker	128	127 1/4
Tack & Cie.		97
Thöris V. Oelf.	69 1/2	70 1/2
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig		91 3/4
Tietz Leonh.	47 1/2	47 1/2
Trachenb. Zuck.	54	52 1/2
Transradio	138	139 1/2
Tuchf. Aachen		76
Union F. chem.	61 1/2	58
Varz. Papierf.	23	22
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		93 3/4
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch. Nickw.	60 1/4	61 1/4
do. Glanzstoff		73
do. Stahlwerke	24	23 3/4
do. Schimisch. Z.	43	41 3/4
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	37 3/4	37
Vogel Tel. Dr.	28	29 1/4
do. Tüllfabr		29
Wanderer W.	26	25 1/2
Wayss&Freytag		4 1/8
Wenderoth		30
Westereg. Alk.	107 1/2	106 1/2
Westfäl. Draht	71	67
Wicking Portl.Z.	7 1/2	7 3/4
Wunderlich & C.		35 1/2
Zeitz Masch.	36 1/2	36
Zeiß-Ikon	67	67 1/2
Zellstoff-Ver.	4	4
do. Waldhof	44	45 1/4
Neu-Guinea	149	144
Otavi	17	17
Schantung	33 1/2	33 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		52
Kabelw. Rheydt	101	101
Linke Hofmann	24 1/4	24 1/2
Oehringen Bgb.		78
Scheidemandel	15 1/2	16 1/2
Nationalfilm		
Ufa	60–61	59
Adler Kali		
Burbach Kali	20	20
Wintershall	78 1/2	78
Diamond ord.		3 1/4
Kaoko		19
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,65	6,7
do.m.Auslossch.	46 7/8	47 1/2
do. Schutzgeb.A.	5,3	5,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93 3/4	93 3/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	70,90	71 3/4
6% Dt. Reichsanl.	73 1/2	73
7% Dt. Reichsanl. 1929	88 5/8	90
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.		51 1/4
do.m. Ausl. Sch. I		69
6% Hess. St.A. 29	68	68,63
6% Lüb. St. A. 28	62 1/4	63
6% Ldsch C.G.Pd.	61,63	61 3/4
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		65
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	58 1/2	61
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	74	74 1/4
do. Em. 27	75	74,5
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	62 3/4	63
6% Dt. Ctr. Bod. II	74 1/4	73 3/4
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	74	74
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	61 3/4	63
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	74	74
do. 23	74	74
do. 5	74 1/4	74
do. 3	74 1/4	74
do. Kom. Obl. 20	62 1/2	62 3/4
8% Pr. Ldpf. 17/18	74	74
do. 13/15	73	73 1/2
do. 4	73 3/8	73 3/8
7% do. R.10	73	73

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	94 1/8–95 3/8
do. fällig 1935	88 3/8–89 5/8
do. fällig 1936	83 7/8–84 7/8
do. fällig 1937	77 5/8–79
do. fällig 1938	76 1/2 B
do. fällig 1939	73 5/8 B
do. fällig 1940	71 5/8–72 5/8
do. fällig 1941	69 3/8 B
do. fällig 1942	66 7/8–68 1/8
do. fällig 1943	65 5/8–66 3/4
do. fällig 1944	65 5/8–66 5/8
do. fällig 1945	65 5/8–66 1/2
do. fällig 1946	65 5/8–66 1/2
do. fällig 1947	65 5/8–66 1/2
do. fällig 1948	65 5/8–66 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		79
8% Klöckner Obl.	72 1/2	69 1/4
6% Krupp Obl.	72 7/8	72,6
Oberbedarf		60 1/2
Obersch.Eis.Ind.		57
7% Ver. Stahlw.	53	51 1/2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6 1/4	6 7/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12	12
4% do. Goldrent.	10 1/2	10,8
4% Türk. Admin.		2,70
do. Bagdad		3 1/2
do. von 1905	3	3
do. Zoll. 1911	3,45	3 3/8
Türk. 400 Fr. Los	11,4	11 1/8
4% Ungar. Gold	6,85	6,8
do. Kronenr.	0,35	0,35
Ung. Staatsr. 13		6.7
4 1/2% do. 14	6,8	6 3/4
4 1/2% Budap. St 14	32,4	31
Lissaboner Stadt	20 3/4	24,90

Banknotenkurse

Berlin, 17. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,85	3,87
Englische, große	14,445	14,505
do. 1 Pfd.u.dar.	14,445	14,505
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,30	58,54
Bulgarische	—	—
Dänische	74,90	75,20
Danziger	81,79	82,12
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,48	16,54
Holländische	169,06	169,74
Italien. große	21,51	21,59
do. 100 Lire und darunter	21,58	21,66
Jugoslawische	5,63	5,67
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,65	72,95
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,44	2,46
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	74,25	74,55
Schweizer gr.	81,06	81,38
do.100 Francs u. darunter	81,06	81,38
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Vor neuer Diskontsenkung?

Falls New York ermäßigt!

Weitere 100 Millionen RM. Zinsersparnis für die Wirtschaft

Die Verhältnisse am New-Yorker Markt und die Wünsche der Bundesregierung drängen zu einer Diskontsenkung der Federal Reserve Bank. Nun ist zwar der deutsche Geldmarkt heute nicht mehr so abhängig von den New-Yorker Zinssätzen wie vor der Kreditkrisis, denn die Stillhalteverträge und die Devisengesetzgebung haben die Herstellung und die Wirksamkeit eines natürlichen Zinsgefälles zwischen unserem Markt und den Auslandsmärkten unmöglich gemacht. Immerhin waren die deutschen Zinssenkungebemühungen mit der Diskontsenkung vom 21. September auf 4 Prozent und der anschließenden einprozentigen Senkung der Bankzinsen sowie der Zinsstundung am Kapitalmarkt zu einem einstweiligen Abschluß gelangt. Wenn nun aber New York den Satz um ½ Prozent ermäßigt und, wie bestimmt zu erwarten wäre, die größeren Notenbanken Europas dem Beispiel folgten, so wäre auch für die Reichsbank eine neue Lage geschaffen. Sie könnte dann ohne Bedenken eine

weitere Senkung ihres Diskontsatzes auf 3½ Prozent

vornehmen, zumal ja auch die Entwicklung ihres Status seit der Senkung auf 4 Prozent sehr günstig (in diskonttechnischem Sinn) gewesen ist. Die Deckungsbestände an Gold und Devisen haben zugenommen, obwohl Reich, Rentenbank-Kreditanstalt und andere Schuldner inzwischen ansehnliche Zahlungen ans Ausland geleistet haben. Andererseits haben Reichsbankkredite (Wechseldiskontierung und Lombardierung) sowie der Geldumlauf weiter abgenommen, so daß die prozentuale Deckung der Noten zu Beginn der zweiten Oktoberwoche wieder 25,7 Prozent betrug.

Für die Belebung der Wirtschaft wäre eine baldige neue Diskontsenkung nicht nur von großem psychologischen Nutzen, sondern auch von unmittelbarem praktischen Wert: denn **eine ½prozentige Senkung bedeutet für die Wirtschaft eine Ersparnis von 100 Mill. RM. an Zinsen, auf das Jahr gerechnet!** Diese Rechnung stimmt aber nur, wenn auch die privaten und anderen Banken die Senkung um ½ Prozent gegenüber ihrer Kundschaft vornehmen. Das dürfte jedoch diesmal auf Schwierigkeiten stoßen. Schon anläßlich der letzten Diskontsenkung haben die Banken erklärt, daß sie eine weitere Ermäßigung der Habenzinsen nicht vornehmen könnten, weil dann ihr Depositengeschäft ernsthaft gefährdet wäre. Das mag stimmen. Viel weniger überzeugend ist aber die Darstellung der Banken, daß die jetzige Zinsspanne unbedingt aufrecht erhalten werden müsse, wenn die Rentabilität einigermaßen gewahrt sein soll. Sie wollen an dem Debetsatz von 5% als Mindestsatz festhalten, auch wenn die Reichsbank ihre Sätze weiter ermäßigt! Bei solcher Haltung der Banken hätte natürlich eine Zinssenkung der Reichsbank sehr viel von ihrer wirtschaftlichen Wirkungsmöglichkeit verloren. Wenn man weiß, daß zu dem Debetsatz von 5% noch regelmäßig Provisionen und Spesen hinzukommen, so müßte man meinen, daß die Banken eine halbprozentige Senkung der Zinsspanne diesmal recht gut ertragen könnten. Sie vergessen immer die Tatsache in ihre Rechnung zu stellen, daß bei sich bessernder Wirtschaftslage und größerer Kreditbeanspruchung durch die Wirtschaft die Bankgewinne automatisch anwachsen, während eine Steigerung ihrer Unkosten dadurch zunächst nicht eintreten würde. Schon jetzt ist eine für sie günstige Verschiebung in den Einnahmen durch das lebhaftere Börsengeschäft eingetreten, die sich voraussichtlich weiter fortsetzen wird. Die Verringerung der Zinsspanne um ½ Prozent würde auch ohne weiteres gestatten, **den auf 3½ Prozent festgelegten Normalsatz für Spareinlagen zusammen mit allen anderen Habenzinsen unverändert zu lassen.** Nachdem der größere Teil der deutschen Bankwirtschaft durch die kostspieligen Stützungsmaßnahmen des Reiches direkt oder indirekt erheblichen Nutzen gezogen hat, wäre es sehr erwünscht, wenn die Banken auch ihrerseits den Lastenabbau für die übrige Wirtschaft tatkräftig unterstützen würden. **Dr. G.**

Keine Diskontherabsetzung der Bank Polski

Die Bilanz der Bank Polski weist seit einigen Dekaden eine Zunahme des Gold- und Devisenvorrates auf. Nach dem Ausweis für die erste Oktoberdekade betrug der Goldvorrat der Bank Polski 491 100 000 Zloty und der Devisenvorrat 143 800 000 Zloty. Die Deckung des Banknotenumlaufes durch Gold und Devisen betrug 44,13 Prozent. Letztens fand eine Sitzung des Verwaltungsrates der Bank Polski statt. Entgegen der allgemeinen Erwartung hat aber der Verwaltungsrat keinen Beschluß über die beabsichtigte Herabsetzung des Diskontsatzes gefaßt. Es heißt, daß der entsprechende Beschluß in der nächsten Sitzung des Verwaltungsrates erfolgen wird.

Vor der handelspolitischen Offensive Polens

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des neuen Zolltarifs wurde ein Spezialbüro gebildet, das die Aufgabe hat, die Regierung über die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen zu unterrichten. Gleichzeitig hat der Zentralverband der Industrie die Regierung ersucht, Vertreter der Wirtschaftskreise zu den Verhandlungen als Experten zuzulassen. Im Handelsministerium wurden Vorbereitungen zu einer durchgreifenden Revision der bisherigen Abkommen getroffen. Die meisten Verträge werden in der nächsten Zeit gekündigt werden.

Keine Rekordernte an Gurken

Zu der unter der Spitzmarke „Rekordernte an Gurken" kürzlich veröffentlichten Notiz teilt uns der Reichsverband Deutscher Gurkenkonserven-Fabrikanten mit, daß, mit Ausnahme von Liegnitz, die anderen Gebiete ziemlich ausgefallen sind. Thüringen z. B. hat etwa die Hälfte einer Normalernte, Calbe i. S. eine Mißernte und Lübbenau 75 Prozent einer Vollernte. Im Durchschnitt kann man den Ertrag der diesjährigen Gurkenernte auf 70—80 Prozent eines Normaljahres schätzen. Ueber die gezahlten Preise teilt der Reichsverband mit, daß im Reichsdurchschnitt von den deutschen Gurkeneinlegereien etwa mindestens 6,00 Mk. je Zentner bezahlt worden ist. Die kleine Ware wurde besser bezahlt als die große. Unzutreffend ist, daß große Posten Gurken verkommen sind.

Der neue polnische Zolltarif

Geringe Aussichten für Deutschland

Der vor einigen Tagen in dem polnischen Gesetzes-Verordnungsblatt veröffentlichte neue polnische Zolltarif geht im Grundsatz davon aus, Vertragsstaaten für die Einfuhr nach Polen besser zu stellen als Nichtvertragsstaaten. An die Stelle des einen autonomen Zolltarifs, nach dem (von den Ausnahmefällen besonderer Zollkriegsmaßnahmen abgesehen) die Einfuhr aus aller Welt grundsätzlich gleich behandelt wurde, ist ein Doppeltarif getreten, der aus dem allgemein für Nichtvertragsstaaten geltenden Obertarif und dem für Vertragsstaaten geltenden Konventionaltarif besteht. Theoretisch könnte man also sagen, daß in Polen das Bestreben obwalte, mit möglichst vielen Staaten in ein Vertragsverhältnis zu gelangen, nicht natürlich so sehr, um Waren aus diesen Ländern hereinzulassen, sondern vielmehr, um in recht viele Länder polnische Waren ausführen zu können. Dem steht indessen die Tatsache entgegen, daß auch der Konventionaltarif ein bis in alle Einzelheiten ausgebauter Hochschutzzolltarif ist. Insoweit dieser Tarif die polnische Landwirtschaft schützen soll, kann er in Deutschland kaum interessieren, richtet er sich doch naturgemäß und ausschließlich gegen die Einfuhr der Nachbarn im Norden, Osten und Südosten Polens. Anders steht es mit den Industriezöllen. Hier sind — was Deutschland ebenfalls kaum angeht — diejenigen Rohstoffe, insbesondere die Erze, derer die polnische Industrie bedarf, weiter einfuhrzollfrei geblieben. Für Kolonialwaren, für die Deutschland als Durchfuhrland in Betracht kommen könnte, und für Heilmittel der Natur der Sache nach (wenn auch meistens auf dem Schmuggelwege!) überwiegend deutscher Herkunft, ist dem Buchstaben nach keine Zollerhöhung eingetreten. Man darf sich aber erinnern, daß gerade hier die letzte der in Polen so häufigen Zollverordnungen die für notwendig erachteten Zollerhöhungen vorweg genommen hat. Wieder gilt es auch Deutschland an, daß sich die Zölle für Alkalien, Farben, Tinten, Lacke und Gerbstoffe kaum verändert haben. Von ausschlaggebender Bedeutung ist aber folgendes:

Die Einfuhrzölle für Textilwaren, insbesondere fertige Konfektion, für fertige Seidenwaren, für Hüte und Lederwaren aller Art, für Papier und Papierwaren, Metalle und Metallwaren, Maschinen und Apparate sind in den meisten Fällen so erhöht worden, daß sie förmlichen Einfuhrverboten gleichkommen. Es spielt hier sogar kaum eine Rolle, daß die Vertragszölle durchweg 20 v. H. unter dem Obertarif stehen, d. h. es ist für die Möglichkeiten einer deutschen Ausfuhr nach Polen fast gleichgültig, ob wir mit Polen einen Handelsvertrag abschließen oder nicht.

Ausschlaggebend war für die Gestaltung des polnischen Zolltarifs generell die **schärfste Drosselung der Einfuhr entbehrlicher Luxuswaren** (bis auf einige Ausnahmen für solche Waren fast ausschließlich französischer Herkunft) und die Feststellung, ob ein bestimmtes Erzeugnis auch in Polen hergestellt wird oder nicht. Auch wo sich vorerst nur schwache Ansätze einer eigenen polnischen Erzeugung zeigen, wie z. B. bei bestimmten Erzeugnissen der Elektro- oder der chemischen Industrie, soll die Einfuhr rücksichtslos ferngehalten werden. Die deutschen Fabrikanten sollten den neuen polnischen Zolltarif mit seinen beiläufig jetzt 4 500 Zollsätzen gegenüber etwa 1 850 des alten Tarifs also recht gründlich in bezug auf ihr eigenes Fachinteresse an einem Vertrage mit Polen studieren, ehe sie in ihren Berufsvertretungen und in den Handelskammern die Reichsregierung zu neuen Verhandlungen mit Polen drängen.

Das Interesse Polens an dem Absatz bestimmter Rohstoffe und besonders von Vieh und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, aber auch an Halbfabrikaten wie Eisen und Zink und nicht zuletzt von Holz nach Deutschland ist so groß (und für Deutschland gefährlich!), daß wir ruhig abwarten können, bis Polen mit bestimmten Vorschlägen an uns herantritt. Vor allem gilt es dann auch über bestimmte, fast ausschließlich gegen Deutschland gerichtete polnische Maßnahmen zu beraten, wie die **Vorzugstarife für die Einfuhr auf dem Seewege (Gdingen!) zur Abdrosselung des deutschen Zwischenhandels,** über so dehnbare Bestimmungen, wie die Gestattung der zollfreien oder zollermäßigten Einfuhr insbesondere industrieller Roh- und Hilfsstoffe „gegen Genehmigung des Finanzministeriums" und andere ähnliche Bestimmungen mehr. Polen selbst rechnet vor dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs am 11. Oktober 1933 mit großen Schwierigkeiten, ja mit der Kündigung zahlreicher Handelsverträge. **Fr.**

Berliner Börse

Zurückhaltend

Berlin, 17. Oktober. Das Geschäft war in der neuen Woche recht gering. Schon vormittag konnte man bei den Banken allgemein starke Zurückhaltung feststellen, und zu Beginn des offiziellen Verkehrs war eine gewisse Unsicherheit vorhanden. Es lagen zwar vom Publikum kleine Kaufordres vor, doch überwogen wieder Verkaufsorders, die trotz ihres Umfanges das Kursniveau um ¼—¾%, vereinzelt bis 1% senkten. Neben den Rückgängen waren vereinzelt auch kleine Besserungen festzustellen; so zogen Dubig aus den bereits erwähnten Gründen um 1% an, Siemens, Polyphon, Deutsche Erdöl, Klöckner und Oberkoks lagen bis ½% fester, Schubert und Salzer sowie Dortmunder Union konnten sogar je 2% gewinnen. Ziemlich schwach lagen Gelsenkirchen Wasser, die 2½%, Rheag, Dtsch. Telefon & Kabel, Feldmühle, Zellstoff Waldhof und Metallgesellschaft, die 1—2%, und Kali Aschersleben, die 3% einbüßten. Dtsch. Anleihen waren nicht einheitlich, doch überwiegend schwächer, Reichsschuldbuchforderungen stellten sich ⅛% niedriger, Stadtanleihen waren zwar zum Teil fest gefragt, doch schien in verschiedenen Pfandbriefen eher Realisationsneigung zu bestehen. Interesse zeigte sich für Ver. Stahlobligationen.

Im Verlaufe konnten sich die Kurse meist wieder um ¼—½, zum Teil bis 1%, erholen; Dubiag zogen weiter 1% an, dagegen lagen Dortmunder Union in Reaktion auf die anfängliche Steigerung etwas schwächer. Altbesitzanleihe tendierte schwach und büßte weitere 0,55% ein. Ver. Stahlobligationen waren aber weiter gefragt und fester. Am Berliner Geldmarkt war nach dem Medio schon wieder eine Erleichterung festzustellen. Tagesgeld ging an **der unteren Grenze auf 4%, zum Teil auf 4¼** zurück. Monatsgeld blieb 5—7%. In Privatdiskonten sowie in Reichswechseln per 15. Januar und Reichsschatzanweisungen per 15. März konnte sich einen Tag nach dem Medio noch kein größeres Geschäft entwickeln. Am Berliner Devisenmarkt hat sich die deutsch-italienische Deviseneinigung noch nicht ausgewirkt. Die Devise Mailand wurde, wie in den letzten Tagen, in dringenden Bedarfsfällen zugeteilt, soweit Bestände vorhanden waren. Der Kassamarkt lag bei ziemlich ruhigem Geschäft freundlicher. Die Gewinne, denen nur einige Verluste bis zu 2% gegenüberstanden, gingen bis zu 5%. Mix & Genest waren auf günstigere Nachrichten in der Presse gefragt, doch konnten auch zu 12% höherem Kurse nur 10% zugeteilt werden. An den variablen Märkten schlief das Geschäft gegen Ende des Verkehrs so ziemlich vollkommen ein. Die Veränderungen gegen den Anfang waren nicht ganz einheitlich und betrugen bis zu etwa 1% nach oben oder unten. Montane lagen etwas freundlicher, während Kunstseidenaktien zur Schwäche neigten.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 17. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war abwartend. Die gestrige Reichskanzlerrede wurde lebhaft besprochen, bot aber keine wesentliche Anregung. Am Aktienmarkt war das Geschäft wieder sehr klein. Weiter fest lagen E. W. Schlesien und Oberbedarf. Kleine Nachfrage steigerte den Kurs von Kommunale Sagan bis 59. Am Rentenmarkt lagen Boden-Pfandbriefe behauptet, Kommunal-Obligationen weiter gesucht. 8%ige Landschaftliche Goldpfandbriefe auf Sonnabendbasis, Liquidations-Pfandbriefe weiter gefragt. **Roggenpfandbriefe 5,72, Altbesitz schwach.**

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin, 17. Oktober 1932.**

Weizen Märk.	200—202
„ Sept.	—
„ Okt.	214¾
„ Dez.	218½
„ März	216½
Tendenz: ruhig	
Roggen Märk.	157—159
„ Sept.	—
„ Okt.	166½
„ Dez.	166½
„ März	168½—169¼
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	175—185
Futter-u. Industrie	169—174
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	135—139
„ Sept.	—
„ Okt.	—
„ Dez.	—
„ März	—
Tendenz: stetig	
Mais Plata	—
Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg	25—28½
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,30—22,80
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,40—9,75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,40—8.80
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	22,00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10.50
Trockenschnitzel	9,20—9.50
Kartoffeln, weiße	1,10—1,20
„ rote	1,25—1.35
„ gelbe	1,30—1,40
„ blaue	1,10—1,20
Fabrikk. % Stärke	9 Pf.

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

	17. 10.	15. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74½ kg	200	200
„ 78 „	198	198
„ 72 „	194	194
Sommer, hart, glasig 80 kg	190	190
„ trocken 68 „	184	184
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71.2 kg	156	156
„ 72½ „	—	—
„ 69 „	152	152
Hafer, mittlerer Art u. Güte	131	131
Braugerste, feinste	195	195
Braugerste gute	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—	—
Wintergerste 61—62 kg	160	160
Industriegerste 65 kg	168	168

Oelsaaten Mohn sehr fest

	17. 10.	13. 10
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	19 00	19.00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	65 00	60.00

Kartoffeln ruhig

	17. 10.	13. 10.
Speisekartoff., gelb	1,30	1.30
„ rot	1,20	1,20
„ weiß	1,10	1,10
Fabrikkart. % Stärke	0,06¼	0,06¼

Mehl ruhig

	17. 10.	15. 10.
Weizenmehl (Type 60%)	28	28
Roggenmehl*) (Type 70%)	23¼	23¼
Auszugsmehl	34	34

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 17. Oktober. Kupfer 44 B., 42 G., Blei 17½ B., 16¼ G., Zink 20¾ B., 20½ G.

Berlin, 17. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 54,25.

London, 17. Oktober. Kupfer, Standard per Kasse 31 13/16—31⅞, per 3 Monate 32—32 1/16, Settl. Preis 31⅞, Elektrolyt 36¼—36¾, best selected 34—35¼, strong sheets 65, Elektrowirebars 36¾. Zinn, Standard per Kasse 151½—151⅝, per drei Monate 152⅛—152¼, Settl. Preis 151½, Banka 160½, Straits 157½. Blei, ausländ. prompt 11¾, entft. Sichten, offiziell 11 11/16—11¾, inoffiziell 11⅞, Settl. Preis, offiziell 11 13/16—11⅞, inoffiziell 11¾. Zink, gewöhnl. prompt 14⅛, entf. Sichten, offiziell 14 7/16—14¼, inoffiziell 14 13/16, Settl. Preis, offiziell 14 7/16—14¼, inoffiziell 14⅛, Aluminium 100, Antimon Reg., Erzeug.-Preis 42—42½, chin. per 21½—22, Quecksilber 9⅛—9¾, Platin 9¼, Wolframerz c. i. f. 11—11¼, Nickel, inl. 240—245, ausl. 237—238, Weißblech I. C. Cokes 15¾—16¼, Kupfersulphat f. o. b. 17½—18, Cleveland Gußeisen Nr. 3 58½. Silber 17 11/16, auf Lieferung 17¾, Gold 119/10. Ostenpreis für Zinn 158½.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Oktober. Roggen, O. 15,25—15,45, T. 55 To. 15,60, Weizen, O. 23,75—24,75, mahlfähige Gerste, A 14,50—15,00, B 15.00—15.75, Braugerste 17.50—19,00, Hafer 15.00—15.25, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 37.25—39.25, Roggenkleie 8,75—9.00, Weizenkleie 9.00—10,00, grobe Weizenkleie 10.00—11,00, Raps 37,00—38,00, Viktoriaerbsen 21.00—24,00, Folgererbsen 33.00—36.00, blauer Mohn 90.00—100.00, weißer Klee 120.00—160.00. Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,125, Speisekartoffeln 2,20—2,50. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 10. Geld	17. 10. Brief	15. 10. Geld	15. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,890	0,894	0,890	0,894
Canada 1 Can. Doll.	3,876	3,884	3,846	3,854
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,865	14,905	14,865	14,905
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,485	14,525	14,485	14,525
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0.296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,43	169,77	169,38	169,72
Athen 100 Drachm.	2,587	2.593	2,587	2.593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,46	58 58	58,45	58,57
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,92	82,08
Helsingf. 100 finnl. M.	6,264	6,266	6,254	6,266
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,694	5,706	5,794	5,806
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	75,12	75.28	75,12	75,28
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kr.	72,83	72.97	72,83	72,97
Paris 100 Frc.	16,52	16,56	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,53	65,67	65,53	65,67
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,24	81,40	81,22	81,38
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34.53
Stockholm 100 Kr.	74,43	74,57	74,43	74,57
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51.95	52,05
Warschau 100 Zloty	47.15	47.35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35. Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 88,00—88,50

Dollar privat 8,905, New York 8,913, New York Kabel 8,918, Holland 358,75, London 30,72—30,71, Paris 35,01, Prag 26,40, Schweiz 172,25, Italien 45,67, Deutsche Mark 211,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 96.50, Bauanleihe 3% 38,50—38,35, Dollaranleihe 6% 55,75, Dollaranleihe 4% 49,75, Bodenkredit 4½% 38,50—38,00. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.